

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Friesenburg

Burgruine in Zürichs Nähe, auf der Goldbrunnenegg, 658 m ü. M., am Hange des Uetlibergs.

Zugang: Von der Busstation Friesenbergstrasse bequem erreichbar.

Burgreste 1925–30 ausgegraben und restauriert. Auf zwei Terrassen verteilt Ueberreste einer Burganlage. Entstehung der Burg vermutlich im 12. Jahrhundert. Zerstörung zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Einst Sitz des zürcherischen Rittergeschlechtes der Mülner.

Aus: Zürich, Bekanntes und Verstecktes. Siehe Besprechung der Neuerscheinung auf Seite 1202 dieser Nummer.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 43 21. Oktober 1960 Erscheint freitags
Zur XXIX. Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVL) vom 28. bis 31. Juli 1960 in Amsterdam
Delegiertenversammlung der Fédération internationale des professeurs de l'enseignement secondaire officiel
Die Delegiertenversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO) vom 31. Juli bis 6. August in Amsterdam
Wir beobachten Fische
Zum Problem einer schweizerischen pädagogischen Auskunftsstelle
Geistige Zwischenverpflegung
Luzerner Schulberichte
Ein Führer zu den Sehenswürdigkeiten Zürichs
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Thurgau
Robert Blaser †
Schulfunksendungen
Schülerbriefwechsel
Kulturzulage für österreichische Lehrer
Kurse
Beilagen: Das Jugendbuch; Pestalozzianum

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

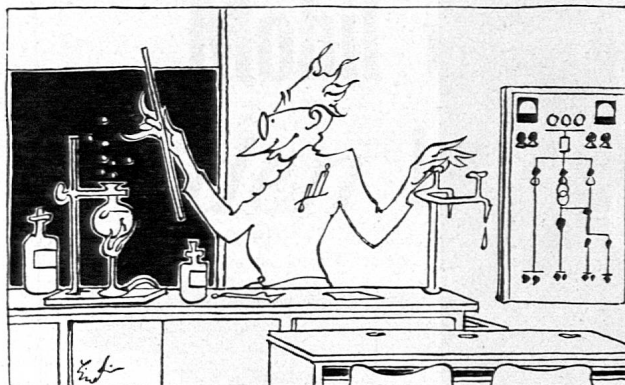
Lehrerturnverein. Montag, 24. Oktober, 18.30 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Konditionstraining; Korbball.
Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 25. Oktober, 18.15 Uhr, Sihlhölzli Halle A, Leitung: Hans Futter. Rhythmische Gymnastik; Spielformen.
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 24. Oktober, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel. (Voranzeige: Hauptversammlung: 7. November 1960.)

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Oktober, 17.45 Uhr, in der Turnhalle Affoltern a. A. Mädchenturnen; Schule der Leichtigkeit; Ringe; Volleyball.

BASELSTADT. Lehrergesangsverein. Samstag, 22. Oktober, 14.00 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Gemischtkorprobe. — Samstag, 29. Oktober, 14.30 Uhr, im «Landgasthof» in Riehen. Hauptprobe mit Solisten und Orchester. Bitte vollzählig erscheinen. — Mittwoch, 2. November: Konzert in Riehen.

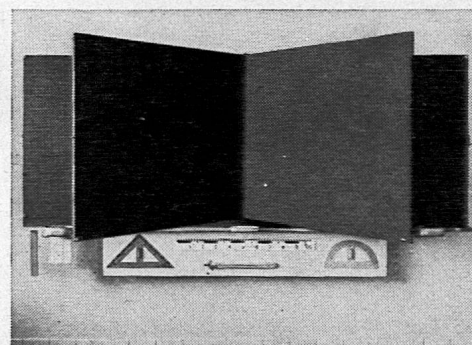
BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Oktober, 17.15 Uhr, Turnhalle Hinterbühl, Bülach. Lektion Mädchen 2. Stufe; Volleyball, Korbball.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 24. Oktober, 18.15 Uhr. «Antrittsvorlesung» des neuen Leiters.



Erste Spezialfirma für Planung und Fabrikation von:
Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen,
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische,
Elektrische Experimentieranlagen
Fahrbare und Einbau-Chemiekapellen

ALBERT MURRI & Co. — WABERN-Bern
Parkstrasse 25 Telephone (031) 5 39 44



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1551

Inserationspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 114.—, 1/2 Seite Fr. 58.—, 3/4 Seite Fr. 30.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

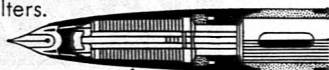


LAMY-ratio

der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.

Großer Tintenraum, für hundert Heftseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Klecksen.

Preis des LAMY-ratio Fr. 15.-

Preis des LAMY 99 Fr. 19.50

★ 5 Jahre Federgarantie ★

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
Bezugsquellennachweis
durch Fritz Dimmler AG, Zürich.

Die grosse Überraschung !



JAZZFIBEL von Bruno Knobel

Ein «tönendes» Buch! — Bereits in zweiter Auflage!
56 Seiten Text mit zahlreichen Illustrationen. Im Innendeckel 1 Schallplatte, 17 cm Ø, 45 Touren, mit Beispielen verschiedener Jazzformen, gespielt vom Zürcher Metro-nom-Quintett. Pappband, laminiert, mit mehrfarbigem Umschlagbild. Fr. 9.80.

Aus dem Inhalt: Vom Gemüt und vom guten Geschmack, Geburt und Entwicklung des Jazz, New Orleans - Dixie-land - Boggie-Woogie - Swing - Tonbeispiele. — Zusammenstellung wohlfeiler Jazzplatten. Literatur um den Jazz.

Endlich ein Buch, das Klarheit schafft, das sowohl übertriebene Jazzfanatiker als auch unentwegte Jazzgegner zum ruhigen, sachlichen Urteilen führt.

Schweizer Jugend-Verlag

Solothurn



Selbstgefertigte

Weihnachts-Arbeiten

bereiten mehr Freude

Aluminium-Folien

hart, glatt, glänzend
in 9 Farben

Farbiges Pergamyn-Papier

fettdicht, geglättet
in 9 Farben

Peddigrohr

verschiedene Stärken
Peddigschienen, Henkelrohr

Bastelseile

3 verschiedene Stärken

Kunstbast «EICHE»

26 harmonisch abgestufte Farbtöne

Glanzpapier, Buntpapier, Naturpapier

Anleitungsbücher, Zutaten

Verlangen Sie unsere Farbkollektionen

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

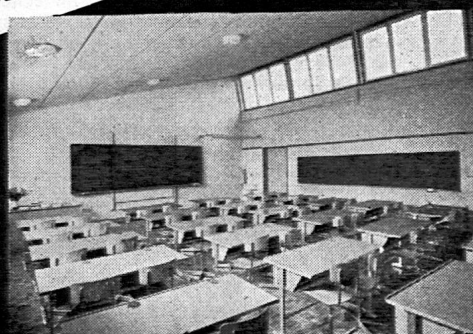
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (063) 5 11 03

SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Formschönheit entsprechen.

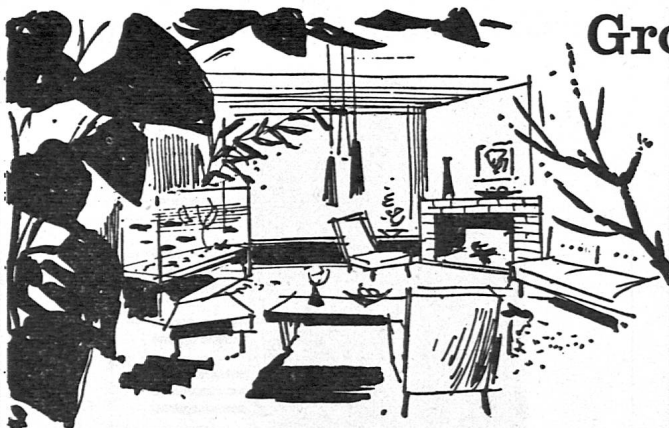
ASAX-SCHULMÖBEL
IMMER
MIT DER ZEIT



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben

Apparatebau AG Trübbach SG

Tel. (085) 8 22 88



Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrast des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück. Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

Möbel Pfister

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN
CHUR LAUSANNE GENÈVE NEUCHÂTEL DELÉMONT YVERDON

Skihäuser und Ferienheime

an idealen Orten wie Bettmeralp, Saas-Grund, Vex ob Sitten, Arosa, Guarda Engadin, Pany, Saas bei Klosters, Nesslau usw. für Winter und Sommer 1961 noch frei. Pension und Selbstkocher. Beste Referenzen. Kostenfreie ausführliche Offerten. Wir sind jetzt in der Lage, alle Anfragen innert 4–5 Tagen zu beantworten. Dubletta Postfach 756, Basel 1.

Freier Platz für Ferienkolonie

Im schönen Toggenburg, in 960 m Höhe, können auf Sommer 1961 eine oder zwei Ferienkolonien aufgenommen werden. Sehr günstige Lage, 5 Minuten vom Dorf. Seit Jahrzehnten das Haus für Ferienkinder. Prima Verpflegung, mässiger Preis. Keine Massenlager. Grosser Ess- und Spielsaal. Raum für 45 Kinder mit Begleitung.

Offerten sind zu richten an Familie Hch. Brunner-Keller, zum «Sternen», Hemberg SG.

SCHULMUSIK

Weihnachtslieder

herausgegeben von Ernst Hörler und Rudolf Schoch

Hausbüchlein für Weihnachten

24 der bekanntesten Weihnachtslieder

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten Fr. 3.70
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.80

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

22 der schönsten Weihnachtsweisen

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten Fr. 3.40
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.60

Freu dich, Erd und Sternenzelt

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten. Herausgegeben von Egon Kraus und Rudolf Schoch.
Pel. Ed. 800 Fr. 2.—

NEU: Herbert Langhans/Heinz Lau

Der Weihnachtsstern

Eine Liedersammlung mit leichter Schlagwerkbegleitung (Orff-Instrumentarium), z. T. mit Blockflöte und Streich-(Zupf-) Instrumenten. Einige Sätze können schon von nur einem Spieler ausgeführt werden, der ein Stabspiel spielt (Glockenspiel, Metallophon, Xylophon) und zugleich dazu singt.
Pel. Ed. 813 36 Seiten Fr. 4.50, ab 5 Ex. je Fr. 3.90

Lueg und sing

Das mehrfarbige Kinderlieder- und Bilderbuch in neuer Auflage

23 Kinderlieder mit einfacher Klavierbegleitung, zusammengestellt von M. Scheiblaue und T. Pfisterer, mehrfarbig illustriert von H. Klöckler.
32 Seiten, mit cellophanisiertem Umschlag Fr. 5.70

Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen

Musikverlag zum Pelikan • Zürich 8

Bellerivestrasse 22 Telefon (051) 32 57 90

Vom Gletscher zum Meer

Der Lauf eines Stromes aus dem Quellgebiet Graubündens bis zum fernen Meer

Ein Farb-Tonfilm von aussergewöhnlicher Schönheit

vorzüglich geeignet für Primarschule (Mittel- und Oberstufe) und Sekundarschule.

Auskunft und Prospekte durch

Filmdienst
WORT+BILD
UALZEINA GR

Tel. (081) 5 21 66



Wir begleiten Sie ins Ausland! Denn nicht nur in der Schweiz, auch in den meisten westeuropäischen Ländern, in Nordafrika, in den USA und in Kanada, überall finden Sie «Winterthur»-Vertretungen, die Ihnen, wenn Sie ihrer bedürfen, zur Verfügung stehen.

Winterthur

UNFALL

Zur XXIX. Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVL)

28. bis 31. Juli 1960 in Amsterdam

Im Jahre 1926 wurde unter der Führung französischer und deutscher Kollegen die *Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs* (FIAI, deutsch IVL) gegründet, die sich über eine Zusammenarbeit in beruflichen Fragen um die Förderung des gegenseitigen Verständnisses, der Eintracht, des Friedens, der Menschenrechte und der Freiheit annimmt. Parallel zu dieser internationalen Organisation besteht schon seit 1912 die *Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel* (FIPESO) als Vereinigung der Gymnasiallehrer. Die kriegerischen Verwicklungen vermochten den Idealismus der beiden Vereinigungen nicht zu untergraben. Aus dem Bewusstsein heraus, dass politische Naivität für die Lehrer eine gefährliche Illusion bedeutet, verstanden es diese Organisationen, sich jeglicher Bevormundung durch Regierungen und Behörden fernzuhalten und niemals eine amtliche Unterstützung anzunehmen. Die gleiche Eigenständigkeit behaupten sie auch gegen die politischen Parteien, die Konfessionen, die Wirtschaft und die Finanzwelt. Nach ihrem Gründer *Louis Dumas* bedeutet diese Unabhängigkeit keineswegs eine Gleichgültigkeit den grossen Problemen gegenüber, die die Welt bewegen. Als Vereinigungen von Erziehern stützen sie ihre Urteile und ihre Entscheidungen auf die wesentlichen Voraussetzungen für eine wahre Erziehung: die Unteilbarkeit von Freiheit, Frieden und Menschenwürde. Der Wahrung und Erhaltung dieser Ziele gelten die Bemühungen der beiden Verbände seit ihrer Gründung. Aus dieser erzieherischen und schulpolitischen Einsicht heraus treffen sie Massnahmen und Methoden, um eine dauerhafte Ordnung in Europa und zwischen den Völkern der Welt herbeiführen zu helfen. Die Charta der Menschenrechte muss vom Willen der Völker von morgen getragen werden, und es gilt die heranwachsende Generation für diese Einsicht und diese Ziele zu gewinnen. Die Lehrer sind sich dieses Auftrages bewusst, und seit Jahren haben diese Verbände mit den Arbeiten vor, an und nach ihren jährlich wiederkehrenden Konferenzen bewiesen, dass sie an den Problemen nicht achtlos vorbeigehen, die dem Lehrer in der Welt von heute und morgen gestellt sind.

In Amsterdam waren die Vertreter von 21 nationalen Verbänden der IVL aus Europa und Israel zur Tagung unter der Leitung von *Miss Winifred Cleary*, London, zusammengeströmt. Es handelt sich bei diesen Treffen um satzungsgemäss vorgeschriebene Versammlungen der offiziellen Delegierten der anerkannten nationalen Verbände, die der internationalen Vereinigung angehören und deren Grundsätze und Programme vor aller Welt offen daliegen. Neben rein pädagogischen Fragen werden auch schul- und standespolitische Probleme erörtert. Die Bedeutung dieser Konferenzen ragt deshalb über gelegentliche freiwillige Zusammenkünfte gleichstrebigler Pädagogen hinaus, weil ihre Tätigkeit den Charakter offizieller Verbindlichkeit in sich schliesst. Die Bestrebungen der einzelnen Verbände weichen trotz gleicher Zielsetzung je nach den Gegebenheiten in ihren Ursprungsländern oft erheblich voneinander ab. Weg und Taktik müssen zur Realisierung der Programme auf die traditionelle, politische, wirtschaftliche und so-

ziale Resonanz abgestimmt werden. Entschliessungen der IVL gelten demnach bloss als Empfehlungen, die den erzieherischen Bestrebungen zu allgemeinem Auftrieb verhelfen sollen.

Im Mittelpunkt der Arbeit des diesjährigen IVL-Kongresses stand einmal das Problem der *Reform der Abschlussklassen*. Die schwedische Kollegin *Margot Nilsen* hatte es übernommen, die eingegangenen Berichte auszuwerten und in einer Synthese vorzutragen. Wie weit trägt die Schule der Notwendigkeit dieser Stufe schon Rechnung? Für welches Schulalter ist sie vorgesehen? Welche Gegenstände soll der Unterricht einbeziehen, und in welchem Umfang soll er erteilt werden? Welches Ziel soll gesetzt und welche Methoden sollen dabei angewendet werden? Wie sollen die Lehrer dafür gewonnen und ausgebildet werden? Die wirtschaftliche und soziale Umschichtung beeinflussen die Erziehung und die Schulpolitik. Der Ruf der Wissenschaft und Oekonomie nach technischem Personal stellt uns vor die Frage, wie Kinder, die intellektuell normal, zum höheren Studium aber nicht fähig sind, auszubilden seien. Bei dieser Sortierung müssen wir uns vor einer diffamierenden Intelligenzhierarchie hüten. Die Gestaltung der Lehrerbildung, der Lehrpläne und der Methoden für diese Schulen muss so erfolgen, dass der Erziehung das Primat eingeräumt wird. Die Unabhängigkeit des Geistes und die Zuverlässigkeit des Charakters sind für die demokratische Welt ein Kulturmoment, welcher Rasse, Herkunft und welchen Standes der Träger auch sei; darum hat ein jedes Kind ein Recht auf eine Erziehung, die seiner Eigenart und Fähigkeit entspricht. Die Arbeitsteilung sollte in den Schulen nicht zu früh einsetzen und nicht voreilig nach beruflichen Gesichtspunkten ausgerichtet werden. In der heutigen Arbeitswelt besteht die Gefahr der Missachtung der allgemein menschlichen Erziehung. Selbst höhere Intellektuelle können zu oft ihre Ausbildung kulturell nicht auswirken lassen. Ohne kulturelles Kriterium ist die Technologie aber nicht imstande, den Menschen für ein glückliches und gutes Zusammenleben zu formen. Problematisch bleiben die Auswahlmethoden, namentlich wenn sie im zu frühen Alter erfolgen und auf die individuell verschiedenen Entwicklungsstadien nicht eingehen. Auch Spätlingen sollte der Weg zum höheren Studium nicht verschlossen bleiben. Das Ergebnis der rege benutzten Diskussion lautet:

Die 29. Internationale Konferenz der Abgeordneten der IVL vom 28. bis 31. Juli in Amsterdam hält dafür, dass

a) jedes Kind das Recht hat auf eine unentgeltliche Erziehung und auf eine Bildung, die es ihm ermöglichen, in der Gesellschaft den ihm gebührenden Platz einzunehmen, und dass die Öffentlichkeit die Pflicht hat, diesem Rechtsanspruch nachzukommen;

b) eine demokratische Gemeinschaft nur getragen wird von Staatsbürgern, denen die politischen und sozialen Kenntnisse geläufig sind;

c) eine Demokratie nur standhält, wenn sie aus Bürgern mit unabhängigem Geist und kritischem Urteil zusammengesetzt ist;

d) alle Individuen einer Gemeinschaft sich solidarisch verbunden fühlen und sich bemühen, einander zu verstehen, zu helfen und gemeinsam zu leben und zu arbeiten;

e) Kinder in den ersten Jahren ihrer Pubertät nicht genügend reif sind, um in das moderne Berufsleben einzutreten;

f) man innerhalb der obligatorischen Schulpflicht die Lehrpläne nicht auf das spätere Berufsleben des Kindes ausrichten soll.

Sie empfiehlt, dass

1. die obligatorische Schulpflicht verlängert werde. Zu diesem Zwecke seien genügend gutausgewiesene Lehrkräfte auszubilden. Bei der Auswahl und der Ausbildung der Lehramtskandidaten ist darauf Bedacht zu nehmen, dass sie später ihrer beruflichen Aufgabe gewachsen sind;

2. das Schulsystem während der Schulpflicht den Kindern eine Entwicklung ermöglicht, die ihren Fähigkeiten und Anlagen und den Bedürfnissen des Landes und der Welt entspricht;

3. die Lehrpläne der Abschlussklassen der innern Beteiligung der Schüler Rechnung tragen, sie zum Lernen anspornen und dem persönlichen Intellekt soweit als möglich angepasst werden, damit eine Ausgeglichenheit in theoretischer, praktischer und ästhetischer Hinsicht gewährleistet wird;

4. die endgültige Wahl zwischen einer theoretischen und praktischen Ausbildung so lange wie möglich offenbleibt;

5. die Schüler bei der Wahl ihres Studienganges oder ihres Berufes beraten und orientiert werden;

6. dahin gewirkt werde, damit die Vorurteile der manuellen Arbeit gegenüber verschwinden;

7. die Unterrichtsmethoden dem Fassungsvermögen der Kinder angepasst werden, um ihnen die Aneignung einer allgemeinen Bildung zu erleichtern und sie dazu vorzubereiten, sich in der Wahl ihrer Anschauung frei zu entschliessen;

8. das Erziehungsziel in der Entwicklung der persönlichen Anlagen der Kinder liegt, die gleichzeitig für das gemeinsame Leben in der Familie, bei der Arbeit und in der nationalen und internationalen Gesellschaft zu bilden sind;

9. der Unterricht in gewissen Fächern besonders ausgebildeten Lehrkräften anvertraut wird, wobei aber die Zahl der Lehrer an einer Klasse auf das Mindestmass herabgesetzt wird, um ein persönliches Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer zu gewährleisten, was besonders während der kritischen Jahre der Adoleszenz wichtig ist;

10. die Lehrkräfte eine zusätzliche Ausbildung erhalten, damit sie auf die neue Aufgabe vorbereitet sind;

11. mehr Lehrer für die Schulungs- und Berufsberatung ausgebildet werden;

12. man sich mit der Schaffung von individuellen Lehrmitteln befasst, die den verschiedenen gearteten Interessen der Schüler angepasst sind;

13. jedem einzelnen die Mittel für das Studium oder für eine Berufslehre eingeräumt werden;

14. das Lehrziel nur erreicht werden kann, wenn genügend Lehrkräfte vorhanden sind und die Klassenfrequenzen nicht zu gross werden.

Weniger grosse Wellen warf das zweite Thema: *Der internationale Schülerbriefwechsel und der Schüleraustausch im Hinblick auf ein besseres Verständnis der verschiedenen Kulturkreise*, wozu der Berichterstatter die Einleitung abgefasst hatte. Dabei zeigte sich wie immer, dass der Weg der internationalen Befragung zur Feststellung der Programmpunkte in der Praxis nicht einfach ist. Die Uebersicht zeigt je nach ihrer Provenienz die unterschiedliche Einstellung zu den zukünftigen Absichten und zu den bereits bestehenden konkreten Taten. Aus der Mehrheit der Antworten tönt der entschlossene Optimismus, ohne allzu furchtsame Rücksicht auf den Erfolg dieser Bemühungen durch beide Austauschmöglichkeiten zur sozialen und internationalen Harmonie beizutragen; denn die Völker brauchen einander.

Die Konferenz *konstatiert*, dass trotz der modernen Informations- und Verkehrsmittel das Verständnis und die Wertschätzung der verschiedenen Völker, ihrer Kulturen, Sitten und Gebräuche zu wünschen übriglässt. Sie glaubt, der internationale Schülerbriefwechsel und Schüleraustausch sei ein wertvolles Mittel zur Fühlungnahme der Jugend der verschiedenen Zivilisationen. Er eröffnet ihr die Möglichkeit, Einsicht zu nehmen in den Reichtum des kulturellen Erbgutes, in die Verschiedenheit und Aehnlichkeit der anders gearteten Lebensweisen, und bietet zugleich Gelegenheit, die Kenntnisse in fremden Sprachen zu verbessern.

Die Konferenz empfiehlt, dass

1. die nationalen Lehrerverbände ihre Mitglieder auf die Tunlichkeit und den erzieherischen Wert des Schülerbriefwechsels und des Schüleraustausches aufmerksam machen;

2. jede nationale Vereinigung, die Mitglied der IVL ist, eine Dienststelle für Information, Beratung und Zusammenarbeit errichtet.

Die Konferenz bedauert, dass bei Schulgesetzserlassen in verschiedenen Ländern das Mitspracherecht der Lehrerschaft übergangen wurde, und sie verlangt mit aller Bestimmtheit für die anerkannten Lehrerorganisationen das Recht zur Mitarbeit bei der behördlichen Beratung von Erziehungsfragen.

Die europäischen Verbände vertreten eine Million Lehrer und gelten als Pioniere für den Ausbau des Schulwesens in unterentwickelten Ländern, denen auch die materiellen Mittel fehlen, um ihre Massen von Angst, Unwissenheit, Armut und Ungerechtigkeit zu befreien. Eine europäische Organisation innerhalb des Weltverbandes und der UNESCO ist einmal notwendig, da die Assoziationen der andern Kontinente ebenfalls zusammengeschlossen sind und anderseits der IVL mit laufenden Dokumenten und Bulletins bei der Erziehung der Völker der ehemaligen Hinterländer mithelfen will. Aber auch die Konfrontation innerhalb des Abendlandes erweitert die Fernsicht über die pädagogische und soziale Ebene, die der Generalsekretär in einem umfassenden Tour d'horizon absteckte. Ausser den Regularien, Berichten und Wahlen blieb Raum und Zeit zum persönlichen Gedankenaustausch und zu einer Fahrt nach Volendam, wo sich die niederländischen Kollegen von der generösen Seite zeigten. Der flotte Verlauf der Konferenz ist nicht zuletzt ihrem Organisationstalent und den sorgfältigen Vorbereitungen durch den Generalsekretär, unsern Lausanner Kollegen *Robert Michel*, zu verdanken.

Ernst Gunzinger, Solothurn

Delegiertenversammlung der Fédération internationale des professeurs de l'enseignement secondaire officiel

Gleichzeitig mit dem IVL tagten auch die Delegierten der FIPESO in Amsterdam. Ihr Arbeitsthema hiess «Umwelteinflüsse auf den Mittelschüler». Die Aussprachen ergaben, dass nicht nur die Verhältnisse in den meisten Ländern sehr ähnlich sind, sondern dass die daraus erwachsenden Probleme auch meist gleich beurteilt werden.

Die Massenunterhaltungsmittel scheinen überall einen bedeutenden, wenn auch ungleich grossen Einfluss auszuüben. Während eine schweizerische Umfrage ergab, dass 4-8 % der Mittelschüler zu Hause einen Fernsehapparat haben (Kanton Zürich), steigt diese Zahl in England bis zu 95 %. Die Programmgestaltung sollte von Kommissionen überwacht werden, denen Lehrer angehören.

Mitwirkung in Jugendorganisationen wird, bei aller Zurückhaltung, doch meist als erzieherisch wertvolles Mittel zur Bildung von Charakter und Führereigenschaften gewertet. In vielen Ländern stellt die Schule dafür geeignete Räume zur Verfügung. Ueberhaupt wurde anerkannt, dass die Erzieher den Schülern bei der Gestaltung der Freizeit beratend an die Hand gehen sollten. Ebenso wichtig erscheint es andererseits, dass die

Schüler zu Hause Gelegenheit zu ruhiger und konzentrierter Arbeit finden. Ausreichende Stipendien sollten es ihnen auch ersparen, während der Schulzeit noch Geld verdienen zu müssen.

Schulveranstaltungen im Zusammenhang mit der lokalen, nationalen und gesamt menschlichen Gemeinschaft (Sammlungen, Gedenktage) werden nicht grundsätzlich abgelehnt, da sie soziales Verständnis wie auch Offenheit für die Probleme anderer Länder und Rassen fördern können. Doch ist ihr erzieherischer Wert nur einzusehen, wenn sie nicht zu häufig auftreten und damit zur lästigen Routine erniedrigt werden.

Der tragende Gedanke aller Diskussionen war der, dass man die Gefahren der wachsenden Ablenkung durch die Umwelt erkennt, jedoch einsieht, dass ihnen nicht mit fruchtlosen Versuchen zu ängstlicher Isolation begegnet werden darf, sondern dass Lehrer und Eltern bestrebt sein müssen, die jungen Leute zu Menschen zu erziehen, die werten und auslesen können.

Dr. H. R. Faerber, Auslandsreferent des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer

Die Delegiertenversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO)

31. Juli bis 6. August in Amsterdam

Die raschen Veränderungen der äusseren Gestalt unserer Zivilisation zeitigen einen unverkennbaren Zug in unserem Denken, nämlich den, Tätigkeit und Erfolg eines Menschen oder einer Organisation am äusseren materiellen Erfolg zu messen. Die Zweifel gegenüber dem im unsichtbaren Bereich des Kulturellen und Geistigen verbleibenden Wirken, die aus einer solchen Einstellung herauswachsen und durch einen an sich gesunden Hang zum Realismus in unserem Lande verstärkt werden, wenden sich auch etwa in Kollegenkreisen gegen die Tätigkeit des Weltverbandes der Lehrer und Erzieher. Darum glauben wir der Lehrerschaft und der weiteren Öffentlichkeit einen Einblick in die vielfältige Tätigkeit des WVLO schuldig zu sein und mit einer zusammenfassenden Berichterstattung allfälligen Vorurteilen zu begegnen. Seine Gründung im Jahre 1952 in Kopenhagen war beseelt von dem Glauben, dass der Friede im Geiste der Völker begründet werden müsse, sofern er Bestand haben solle. Allen Menschen soll deshalb der Zugang zur Erziehung, zur freien Erforschung der Wahrheit und zu den Kulturgütern der Welt geöffnet sein. Weltfremde Zukunftsmusik?

Zwei Drittel der Menschheit haben nicht genug zu essen; ein Drittel der 900 Millionen Kinder muss in Verhältnissen aufwachsen, in denen sie an Nahrung Mangel leiden und in denen die hygienischen Zustände ungenügend sind. Die Hälfte der erwachsenen Menschen kann weder schreiben noch lesen. Diese Bestandsaufnahme eröffnet die ungeheure und weltweite Aufgabe des Weltverbandes. Im Ringen um das seelische und körperliche Gleichgewicht zwischen Nationen spiegeln sich die Bestrebungen und die Vielfalt dieser universellen Lehrerorganisation wider. Sie liegen in der Natur der Sache selber.

Der Weltverband zählt heute 117 Mitgliederorganisationen in 70 Ländern der Erde. Er vertritt die Lehrerschaft aller Stufen. Er will die Schulung und Erziehung auf die Völkerverständigung ausrichten, das Schulwesen in allen seinen Teilen fördern, die Standesrechte der Lehrerschaft schaffen und verteidigen helfen und die Fühlungnahme zwischen der Kollegenschaft der verschiedenen Länder der Kontinente vermitteln. Sonderfragen der verschiedenen Schultypen werden von Spezialkommissionen und temporären Gruppen erörtert. Der WVLO als freie Organisation der Lehrerschaft ist im Wirtschafts- und Sozialrat und in der UNESCO vertreten und arbeitet mit im Komitee des Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen (UNICEF).

Das Exekutivkomitee wird von der Delegiertenversammlung gewählt und setzt sich zusammen aus dem Präsidenten Sir Ronald Gould, London, dem Vizepräsidenten S. Natarajan, Indien, aus sieben Vertretern der geographischen Zonen und den Sekretären der Internationalen Volks- und Mittelschullehrerverbände. Ihm gehören zurzeit schweizerischerseits der Präsident des SLV, Theophil Richner, Zürich, und der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände, Robert Michel, Lausanne, an. Das Generalsekretariat unter der Führung des umsichtigen Dr. William Carr hat seinen derzeitigen Sitz in Washington. Es lässt sich monatlich mit seinen Mitteilungen im «Echo» und vierteljährlich in fachlicher Art in der Zeitschrift «Panorama» vernehmen.

Mit dem Verbands sind affiliert der Internationale Rat für Hygiene, Körpererziehung und Erholung und der Internationale Rat für Lehrerbildung.

Ein Ueberblick über die bisherige Tätigkeit dieser weltweiten Organisation zeigt, dass folgende *Projets*

majeurs als besonders dringlich und wichtig erkannt wurden und weiter verfolgt werden: die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern; die Lehrerausbildung; der Status des Lehrerberufes; der Lehrer und die Wohlfahrt der Gesellschaft; der Lehrermangel; die Unterstützung der Schule durch die Öffentlichkeit und die Vermittlung und Würdigung der Kulturwerte der Völker des Ostens und des Westens im Schulunterricht.

Der Kongressort 1960

Amsterdam, die Kongressstadt, erhielt 1300 das Stadtrecht. Handel und Schifffahrt brachten die Gemeinde schnell zu hohem Ansehen. Amsterdam überflügelte die alten Hansastädte und war um 1650 unbestritten die bedeutendste Stadt Hollands, ausserdem einer der wichtigsten Häfen der Welt. Dieser merkwürdig rasche Aufstieg und eine lange Blütezeit gaben der Stadt das Gepräge. In diesem «Goldenen Zeitalter» verschwanden fast alle früher errichteten Gebäude; es wurde Raum geschaffen für einen ganz neuen Bauplan. In jenen Jahren wurden die Grachten in Halbmondform um die Innenstadt gegraben; vier konzentrisch laufende Grachtengürtel entstanden, an denen reichgewordene Kaufleute und Reeder sich ihre palastartigen Häuser bauen liessen. Im wesentlichen behielt die Stadt seit dem 17. Jahrhundert ihren Charakter, voll praktischen Bürgersinns, voll Unternehmungsgeist und Lebendigkeit, abhold aller Protzerei. Auch die Kunst hat in der Stadt Rembrandts und Vondels eine Heimstätte gefunden. Manchmal war man allerdings sehr konservativ, so dass Amsterdam eine Stadt ohne Boulevards geblieben ist. Die Hauptverkehrsstrassen sind heute noch so schmal wie in den alten Zeiten. Einige Parkanlagen, der Amsterdamer Stadtwald und die luftigen und sonnigen modernen Aussenquartiere sind zu Erholungszentren geworden. Eine emsige und arbeitsame Bevölkerung und die bunt bemalten Drehorgeln geben dem Stadtbild Leben und Farbe. Die neuen Stadtviertel sind hygienisch und still. Der Kongress fand statt im Hotel Krasnapolski auf dem «Dam» gegenüber dem königlichen Schloss, einem Bau im Stil der italienischen Renaissance.

Die Delegierten traten in 7 Plenarsitzungen zusammen, und zwischenhinein verarbeiteten die Diskussionsgruppen und die Resolutionskomitees die Entschliessungen zum Kernstück des Kongresses:

Die Schule und die Gesundheit des Kindes,

das von Sir Ronald Gould mit souveräner, parlamentarisch-rhetorischer Lebendigkeit eingeleitet wurde. Anfänglich hätte er sich die Frage über die Nützlichkeit dieses Verhandlungsgegenstandes gestellt, da in seinem Stammland die Schulgesundheitspflege weit fortgediehen sei und die bestehenden Unzulänglichkeiten der Lehrerschaft und den Behörden bekannt seien und in naher Zukunft beseitigt sein dürften. Dann aber überzeugte er sich über die Tunlichkeit desselben, da Gesundheit und Frieden für den Einzelnen und für die Welt ein unteilbares Gut seien. Epidemien jeder Art machen nicht Halt vor Rasse, Farbe und Religion. So einer leidet, leiden alle, oder mit John Donne: Jedermann ist eine Insel für sich; jedermann ist ein Stück des Kontinents, ein Teil der Erde. Wenn ein Land hygienische Massnahmen trifft, profitieren alle davon. Werden Sümpfe als Brutstätten ansteckender Krankheiten trockengelegt, wird das Leben erträglicher, der Boden produktiv, und die ganze Welt partizipiert an diesem doppelten Reichtum.

Was versteht man unter *Gesundheit*? Sie ist ein Zustand des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. In den *abendländischen Ländern* nimmt die *Zahnfühlis* beängstigend zu; man hat zuviel Geld für Zuckerzeug. Im Neolithikum wurden die Zähne durch den mechanischen Gebrauch im Laufe des Lebens abgeraspelt, und bei den Menschen der Bronzezeit war die Karies eine Seltenheit. Plombierte Zähne und künstliche Gebisse sind zum Symbol der modernen begüterten Gesellschaft geworden. Wir dürfen uns angesichts dieser Entartung der Notwendigkeit einer Zahnpflege und der Umstellung in der Ernährung nicht verschliessen. Gesundheitserziehung vor!

Mit Drogen sucht der heutige Mensch der *Körperfülle* aus ästhetischen und gesundheitlichen Gründen Abbruch zu tun, den Appetit zu unterdrücken oder eine Abmagerung einzuleiten. Um schlank zu bleiben, verschmähen schon Schüler kohlehydrathaltige Speisen wie Milch, Brot und Kartoffeln. Das Heilmittel dazu – ein Hinweis auf die Ernährungslehre – liegt in der gesunden Körperbewegung und in einem bekömmlichen und ausgeglichenen Regime.

Schwere *geistige Gesundheitsschäden* zeitigt die industrialisierte Gesellschaft bei jenen, die mit der vermehrten Masse nichts anzufangen wissen und sich nicht in die menschliche Gemeinschaft einzuordnen verstehen. Sie ignorieren ein geistiges, körperliches und soziales Gleichgewicht und sind krank. Pathologischer Mentalität sind auch jene, die eine gewisse Satisfaktion empfinden, sich krank zu wähnen, sich dem Genusse betäubender Mittel und Arzneien hingeben, in der morbiden Beschreibung überstandener Krankheiten und Operationen sowie in vulgären Redensarten über die Heilkunde ihre Genugtuung empfinden. Auch sie bedürfen der Gesundheitserziehung.

Als Mitglieder einer Weltorganisation erwächst uns die Pflicht, auf Grund einer Bestandesaufnahme und Prüfung der Schulgesundheitspflege den zurückgebliebenen Völkern zu helfen und sie zur Verwirklichung des *Schulgesundheitsdienstes* zu ermutigen. In fortgeschrittenen Ländern, so in den Vereinigten Staaten, beruht die Zivilisation nicht allein auf dem Einkommensniveau, dem Wohlstand und der Freiheit, sondern nicht zuletzt auf der Kraft und Wirkung des Wassers als hygienischen Elements. Und dennoch war im alten Rom der Wasserverbrauch doppelt so gross als im heutigen New York. Die Geschichte der Gesundheitspflege der entwickelten Völker dürfte dazu angetan sein, die Lehrer der ganzen Welt anzuspornen und ihnen zu helfen.

Das *Erziehungsziel* besteht nicht darin, den Menschen zu befähigen, seinen Lebensunterhalt auf die einfachste Art zu verdienen. Bei den alten Griechen war die Bildung die Voraussetzung zu einem freien Leben und nicht zum Broterwerb, das heisst zum Leben des Lebens und nicht zum Verdienen des Lebens. Die heutige Arbeitswelt, der auch wir Lehrer unterstellt sind, sinnt auf das Geldverdienen und auf die Erhöhung des Lebensstandards. Die Erziehung von heute hat beide Ziele zu verfolgen: Das Leben zu verdienen und das Leben zu leben. Neben der Schulung in den technischen Fertigkeiten darf die geistige, seelische und körperliche Betreuung nicht übersehen werden.

Der einschlägige *Auftrag des Lehrers* besteht im Unterricht in Hygiene, der Leibeserziehung, die Spiele inbegriffen, der Lehre von Bau und Leben des menschlichen Körpers, der Biologie und der Ernährung. Gewisse Kreise wollen ihm auch die Aufklärung in sexuellen

Fragen überantworten, während andere die sorgfältige Führung durch die Eltern und deren moralische Pflicht dazu betonen. Bei diesem heiklen Problem handelt es sich um ein Ganzes, um die menschliche Natur, seine soziale Bedeutung und seine biologische Bestimmung, wobei auf die emotionellen, ideellen und religiösen Empfindungen Rücksicht genommen werden muss. Diese notwendige Erziehungsmassnahme erfordert, insofern sie der Schule aufgebürdet wird, die sorgfältige Zusammenarbeit mit den Eltern. Der Lehrer hat aber darauf zu dringen, dass die Behörden Gesetze zur vorbeugenden und heilenden Betreuung erlassen und sie in Wirklichkeit auch ausführen, was in gewissen Regionen zu gewaltigen Schwierigkeiten führt. Mit der praktischen Gesundheitspflege und Samaritertätigkeit darf der Lehrer nicht überlastet werden; die Schule bedarf dazu ausgebildeten Hilfspersonals vom Arzt bis zur Krankenschwester und dem Schulabwart. Der Lehrer ist nicht «Mädchen für alles». Diesen Fachleuten gegenüber sei er nicht Diener, aber Helfer, und er verteidige sich gegen Zumutungen, die seine beruflichen Rechte, seine Zuständigkeit und seine Freiheit tangieren. Die Lehrerschaft verlange von den Behörden Räume und Einrichtungen, die einem gesunden Schulklima zuträglich sind nach dem Rezept von Winston Churchill: Wir formen unsere Häuser, und alsdann sind sie es, die uns formen. Was nützt die Theorie von der Reinlichkeit, wenn die Waschgelegenheit fehlt! Die Öffentlichkeit hat die Pflicht, das Leben in der Schule so einzurichten, dass es die Handhabung der Reinlichkeit und der Sorgfalt für die Gesundheit der jungen Menschen, die später Träger der Lebensgewohnheiten werden, einschliesst. Frisches Wasser mit Zu- und Abläufen, einwandfreie Milch und andere zuträglich Nahrung bleiben elementare Gesundheitsfaktoren. So hilft die Schule mit, die Lebenslage und das Wohlbefinden der ganzen Gesellschaft zu heben.

Die Voraussetzungen zu solcher Erziehung sind von Region zu Region derart verschieden, dass die *Entschliessungen* des Kongresses im *allgemeinen Rahmen* gehalten werden müssen. Verschieden ist die Lebensweise, die Tradition, die Bekleidung, die Ernährung, die Behausung, überhaupt die Natur als Ganzes.

Die gestellten Begehren sind, theoretisch betrachtet, vernünftig, werden aber da und dort auf heftigen Widerspruch stossen, weil ihre Erfüllung *Geld kostet*, viele hungrige Mäuler zu stopfen sind und sie gegen die traditionelle Lebensweise verstossen. Gewiss kostet die Schule Geld; aber die Kosten rechtfertigen sich. Viel Geld aber erheischt in den heissen Ländern die Entsorgung und damit der Kampf gegen Epidemien, und die Völker, in denen der Gesundheitsdienst am notwendigsten ist, verfügen über wenig Mittel; denn ihre Wirtschaft ist in mittelalterlichen Verhältnissen stecken geblieben, während der abendländische Mensch von der Muskelkraft über die Indienstrasse von Luft und Wasser zur Auswertung von Molekular- und Atomenergie vorgeschritten ist. Diese wird, von gutem Geist geleitet, die Wirtschaft und die Gesellschaft umformen, ansonst droht uns das Schicksal der Vernichtung.

Glaube oder Zweifel? Pessimistische Propheten werden behaupten, diese Richtlinien seien gefährlich. Es bedürfe gegen die Ueberbevölkerung dreier überlieferter Elemente, des Krieges, der Pest und des Hungers, und man vergesse den Dank an den Tod. Darwin hat von einer Weltmisere als Folge einer demographischen Ex-

plosion gesprochen. Nach Franklin gibt es aber stets zuwenig Leute und zuwenig Geld. Die Deutsche Bundesrepublik hat genügend Lebensraum trotz der Aufnahme von 12 Millionen Ostflüchtlingen. In Russland wird eine Mutter mit sieben und mehr Kindern mit dem Siegesorden dekoriert. Die Schwarzseher meinen:

Die Welt ist begrenzt; ihre Quellen sind beschränkt.

Die Lage wird immer schlimmer; das Feuer rast, und der Mensch schürt es.

Wir haben bald einen verwüsteten Planeten.

Die Menschen vermehren sich wie Kaninchen.

Zuversichtlicher sind die Technologen:

Das Potential des Menschen ist wahrhaft fruchtbar.

Man kann nicht mehr in das Zeitalter des Neolithikums zurückkehren.

Die Sahne ist da; an uns ist es, sie zu sammeln.

Das Wissen ist Können, und es ist unbegrenzt.

Denken wir an die immensen unerschlossenen Gebiete der Welt und an die unerschöpflichen Hilfsquellen der Ozeane. Aber auch aus der kultivierten Erde lassen sich mit Hilfe einer besseren Ackerbautechnik, Pflanzenzucht, Schädlingsbekämpfung und Düngung höhere Erträge herauswirtschaften.

Die *Erziehung und die überlieferten Lebensformen* können miteinander in Konflikt kommen, dieses Risiko ist für den Lehrer relevant. Gewisse Religionen schreiben aus traditionellen und rituellen Gründen strenge Regeln für die Zusammensetzung und Zubereitung der Speisen vor, die meistens den hygienischen Anforderungen entgegenkommen, aber auch gesundheitsschädlich sein können, besonders dann, wenn abergläubische Leute die Krankheitsursache bösen Geisteskräften von Feinden und andern äusseren Einflüssen zuschreiben. Hier braucht es oft Mut, diese Leute aufzuklären. Selbst im Abendlande ist diese Furcht vor übernatürlichen Dingen noch anzutreffen; denken wir an die Magie der Horoskope oder der Zahl dreizehn. Astrologen und Malefizkerle fahren fort, den Geist des Menschen zu beeinflussen. Dieser geistige Gesundheitsdienst ist besonders schwierig. Die Menschen haben die Tendenz, das zu essen, was ihnen zur Verfügung steht und ihrer Gewohnheit entspricht, auch wenn es nicht bekömmlich ist, so der Maniok in Westafrika. Der Thon gilt in den Vereinigten Staaten als das Poulet des Meeres, in Singapur und Malaja wird er verschmäht. Es ist eine Erziehungsaufgabe, mit solchen Vorurteilen und Ueberlieferungen abzufahren. Aber auch der Verkaufstechnokratie kann der Lehrer in die Haare geraten, so zum Beispiel wenn er Ursache und Wirkung von Rauchen und Krebs, Schokolade und Zahnfäulnis in Verbindung bringt, die Gefahren der Television aufdeckt und das Wandern empfiehlt. In der modernen Gesellschaft regt sich eine Unmenge von Scharlatanen; denn die Dummen werden nie alle. Die heranwachsende Jugend ist vielen gesundheitsgefährdenden Anfechtungen ausgesetzt.

Diese eindringlichen Betrachtungen über die Gesundheit des Kindes dürften heftige politische, soziale und ökonomische Wellen werfen. Die Schule ist heute von derartiger Bedeutung geworden, dass ihre Erziehungsziele und Lehrprogramme erweitert werden müssen, die Aufgabe des Lehrers fest umschrieben und seine Risiken richtig eingeschätzt werden.

Die Gesundheit kann nicht statistisch oder monetär erfasst werden, weil der Mensch nicht bezahlbar ist. Wir glauben an den Menschen und seine Erziehung. Die

Schulen sind die Leuchtfeuer der Zukunft; wir arbeiten darin und sind die Wegbereiter für ein besseres, schöneres und gesünderes Nachuns. Das ist weder Poesie, noch Uebertreibung, noch gegen die Wahrheit. Es ist eine Tatsache. Durch Erziehung wird der Arme reich, der Hungrige gesättigt und der Kranke gesund. Es gibt keine schönere Aufgabe, als seine Kraft, sein Talent und sein Leben dem Menschen zu leihen.

(Raumeshalber mussten wir von der Wiedergabe humorvoller Pointen und philosophischer Sentenzen absehen, auch deshalb, weil das gesprochene Wort im Auditorium sich anders ausnimmt als bei der Lektüre in der stillen Klausur.)

Die *Diskussion* über dieses Haupttraktandum wurde eröffnet mit einer Synthese der Besandesaufnahme in allen Mitgliedsstaaten, durchgeführt von *Robert Michel*, Lausanne. Die Erweiterung des Pflichtenheftes der Schule ist eine Folge der wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung und rührt nicht zuletzt daher, dass ein Grossteil der Eltern bei der Erziehung und gesundheitlichen Betreuung ihrer Kinder versagt. Die Verlagerung der Eltermpflichten auf die öffentliche Erziehung erheischt andererseits eine genaue Umschreibung der Ausbildung, des Auftrages, der Verantwortung und nicht zuletzt des Schutzes des Lehrers vor ungebührlichen Zumutungen. Ohne Recht auf Gesundheit gibt es kein Recht auf das Leben; sie ist die primäre Voraussetzung für alle Menschenrechte. Es ist für den Weltverband ein *nobile officium*, die Initialzündung zu geben für eine moralische und materielle Hilfeleistung an die bedürftigen Länder, ohne die sie nicht imstande sind, die Gesundheit ihrer Kinder zu sichern.

Nach der *Charta für die Rechte des Kindes*, die 1950 in Amsterdam von der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände proklamiert wurde,

- hat das Kind Anspruch auf eine körperliche, geistige und moralische Entwicklungsmöglichkeit in einem gesunden und menschenwürdigen Klima;
- soll das Kind an der ökonomischen und sozialen Sicherheit teilhaben können. Von seiner Geburt an soll seine Gesundheit wirksam geschützt werden;
- hat das Kind ein Recht auf gesunde Nahrung, Kleidung und Wohnung sowie auf Musse und Spiel;
- soll das Kind geschützt werden vor jeder Art von Nachlässigkeit, Grausamkeit und Ausnutzung. Es darf keiner Beschäftigung ausgesetzt werden, die seine Erziehung hemmt, seine Gesundheit gefährdet und seine Entwicklung in Frage stellt;
- haben körperlich, geistig und sozial behinderte Kinder ein Anrecht auf eine Behandlung, Erziehung und Pflege, die ihrem Zustand entsprechen.

Dabei gilt es auch, die Gesundheit des Lehrers zu schützen. Die Ausschläge zwischen Vitalität und Selbstbeherrschung zehren an seinen Nerven und sind nicht ohne Einfluss auf das Gleichgewicht seines Gemütes. Das Thema ist derart vielgestaltig, dass seine Erörterung nach folgender Unterteilung drei Diskussionsgruppen anheimgestellt wurde:

1. Gesundheitsdienst in der Schule,
2. Gesundes Leben in der Schule,
3. Gesundheitserziehung.

Die Versammlung selber nahm zu den Diskussionsergebnissen Stellung bei der Bereinigung der *Resolutionen*:

I.

Die Delegiertenversammlung des WVLO (Weltverband der Lehrerorganisationen) ist der Auffassung, dass das

Recht auf ein gesundes Leben grundlegend ist für alle andern Lebensrechte. Dieses Recht erklärt sich nicht nur durch das Fehlen von Krankheit und Gebrechlichkeit, sondern es ist das Recht auf physisches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Die Versammlung bekennt sich zu den Grundsätzen, die die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) in der Erklärung der Rechte des Kindes herausgegeben hat. Sie erklärt, dem Kinde solle ermöglicht werden, sich in normaler und gesunder Weise physisch, geistig, moralisch, religiös und sozial in einer Umwelt der Freiheit und Würde zu entwickeln; auch solle es bewahrt werden vor Massnahmen, die seine rassische, religiöse oder sonstige Herabwürdigung zur Folge haben müssten.

II.

Indem wir feststellen, dass die Berichte, die wir von Mitgliedern erhalten haben, in den verschiedenen nationalen Lehrplänen Mängel an Ausgeglichenheit und schwere Unzulänglichkeiten zeigen, gelangen wir mit dem Ruf an sämtliche Länder und an alle zuständigen internationalen Organisationen, dass sie sofort alle Massnahmen ergreifen, um den Kindern aller Länder den Genuss der oben erwähnten Rechte zu ermöglichen. Inständig empfehlen wir zudem Lehrern, Unterrichtsbehörden und Schulen, ihren Teil an dieser Verantwortung zu übernehmen.

Was die besondere Verantwortung der Schule angeht, erklärt der WVLO:

A. Hygieneunterricht

1. Der Gesundheitsunterricht muss vom Kindergarten an allen Kindern zugesichert werden. Diese Erziehung achtet darauf, die Kinder im Grundschulalter ein gesundes hygienisches Verhalten zu lehren und ihre Aufmerksamkeit auf die praktischen Fragen der Gesundheit zu lenken. Für grössere Schüler soll der Hygieneunterricht wissenschaftlich fundiert sein.
2. a) Der Gesundheitsunterricht wird in der Schule im allgemeinen durch die Lehrerschaft erteilt.
b) Folglich gehört er auch obligatorisch zur Lehrerausbildung.
3. Die Lehrer sollen in der Erfüllung ihrer Aufgabe auf die Mitarbeit des öffentlichen Gesundheitsdienstes zählen können, ohne dass ihre Erzieherautorität darunter leidet.
4. Die Schule muss darnach trachten, die Mitarbeit der Eltern herbeizuziehen, um in den Familien die Verantwortung für die Gesundheit der Kinder wachzurufen.
5. Lehrmittel, wie Hand- und Lehrbücher sowie Veranschaulichungsgeräte, wie Radio, Lichtfilm, Film usw., die dazu dienen, den Hygieneunterricht praktischer und wirksamer zu gestalten, sollen der Lehrerschaft zur Verfügung stehen.
6. Schliesslich soll vorgesorgt werden, dass die Kinder auch während der Ferien den Gesundheitsdienst benutzen können.
7. Die sexuelle Erziehung berührt besonders auch religiöse, moralische und soziale Fragen. So sehr die Versammlung die Verantwortung der Eltern in dieser Beziehung anerkennt, ist sie jedoch der Auffassung, dass auch die Schule wegen der Wichtigkeit der Frage ihren Teil an der Verantwortung übernehme.
8. Die Schule ist mit dem elterlichen Heim dafür verantwortlich, dass sich das Kind gegen die Gefahren, die das Leben mit sich bringt, schützen lernt. Infolge-

dessen hat der Lehrplan für den Gesundheitsunterricht auch Anleitungen für Unfallverhütung und Schutz vor Gefahren zu enthalten.

9. Alle Schulen haben für die Körperkultur ein Programm zur physischen und geistigen Gesundheit sowie für das soziale Verhalten auszuarbeiten.

B. Gesundheitsdienst im Schulleben

1. Bei der Gründung neuer Schulen zeigen sich beinahe überall schwerwiegende Probleme. Wir erwähnen hier einige wichtige Grundsätze:
 - a) Die Gebäude sollen so geplant und gebaut sein, dass das ganze Schulprogramm, wie Unterricht, Studium und zusätzliche Ausbildung, ermöglicht wird.
 - b) Lehrer und deren Organisationen sollen die Möglichkeit haben, an der Ausarbeitung der Schulprogramme und an der Gestaltung der Pläne neu zu errichtender Schulen in den verschiedenen Etappen teilzunehmen.
 - c) Die verantwortlichen Behörden haben die notwendigen Gebäulichkeiten zur Verfügung zu stellen. Diese sollen eine Ausstattung entsprechend den Erfordernissen des Unterrichts enthalten und so gelegen sein, dass in ihnen und ihrer Umgebung ein gesundes Leben möglich ist.
2. Da die Schulverhältnisse einen starken Einfluss auf die physische und geistige Gesundheit des Kindes haben, sind folgende Punkte zu berücksichtigen:
 - a) Die Schülerzahl einer Klasse sei nicht zu hoch, damit der Lehrer sich mit jedem einzelnen Kind beschäftigen kann. Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Schülerzahl einer Klasse und den günstigsten Bedingungen für ein gesundes Schulleben.
 - b) Es ist notwendig, das Alter und die Fähigkeiten bei der Festsetzung der Hausarbeiten zu berücksichtigen, denn ein Uebermass an Aufgaben wirkt sich auf die Gesundheit des Kindes nachteilig aus.
 - c) Bei der Ausarbeitung der Jahrespläne und der Stundenpläne hat man sich Rechenschaft über Alter, Fähigkeiten und Widerstandskraft der Schüler zu geben.
 - d) Mit Rücksicht auf die Gesundheit dürfen die Kinder bei der Vorbereitung auf die Examina nicht über ihre Widerstandskraft hinaus beansprucht werden. Es wird deshalb empfohlen, dass bei der Beurteilung der Leistung nicht nur auf das Examen, sondern auch auf die Jahresarbeit abgestellt wird.

C. Gesundheitsdienst

1. Alle Kinder sollen während ihrer Schulzeit eine vollständige und unentgeltliche ärztliche Betreuung erhalten in bezug auf:
 - a) periodische ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen, denen die Eltern beiwohnen dürfen;
 - b) Aufnahme in ärztliche und zahnärztliche Kliniken;
 - c) Vorkehrungen für die Pflege krank gewordener Kinder;
 - d) Vorkehrungen für richtige Diagnose und Therapie;
 - e) Vorkehrungen für die Pflege und Erziehung zurückgebliebener Kinder.Die Organisation des Gesundheitsdienstes übernehmen jene Behörden, die für die Schule verantwortlich sind.
2. Weil die Ernährung für das körperliche und geistige Wohlbefinden so wichtig ist, empfiehlt die Versammlung die Einführung von Schulmahlzeiten, namentlich für bedürftige Kinder.

D. Lehrerausbildung

Die Lehrer sollen eine Ausbildung erhalten, die es ihnen ermöglicht, ihrer Verantwortung gegenüber der Gesundheit der Kinder gerecht zu werden. Lehrer im Amt bilden sich weiter, indem periodische Programme für Fachgespräche, Probelektionen und Weiterbildungskurse ausgearbeitet werden.

E. Gesundheit des Lehrkörpers

In Anbetracht der physischen und geistigen Leistung, die der Lehrer in seinem Beruf zu vollbringen hat, und gemäss dem Rechte des Kindes auf gesunde Erzieher, empfiehlt die Versammlung, dass in allen Ländern folgende Massnahmen zu seiner Gesundheit ergriffen werden:

- a) allen Lehrern stehe ein ärztlicher Dienst zur Ueberwachung ihrer Gesundheit zur Verfügung;
- b) Einführung einer genügenden Pensionierung mit entsprechenden Bestimmungen für Witwen, Waisen und Hilfspersonal;
- c) Ermöglichung des Arbeitsunterbruches bei Krankheit (der verlängert werden kann und das Recht auf Entschädigung bei Pensionierung gibt) sowie Gewährung von Mutterschaftsferien.

Wir müssen es uns raumeshalber versagen, auf die Rechenschaftsberichte des Exekutivkomitees, der Regional- und Fachverbände, der angeschlossenen Vereinigungen und der Spezialkommissionen näher einzutreten. Sie betreffen samt und sonders Rapporte pädagogischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur und zeugen von ernsthafter Arbeit. Neuerdings wird im Dienste der Erziehung und der Völkerverständigung Gewicht auf die Ausbildung pädagogischer Journalisten gelegt.

Der Kongress 1961 in Neu-Delhi wird sich mit dem Generalproblem: *Erziehung und Verantwortung in einer freien Welt*, beschäftigen, dessen Aktualität in der Synthese zwischen der Lehre von der Freiheit der verantwortungsbewussten Persönlichkeit und der Forderung der Gemeinschaft besteht. Auf politischem Gebiet zeichnet sich auf der ganzen Welt eine demokratische Bewegung ab, die sich als ein Erwachen des Selbstbewusstseins manifestiert. Es ist ein Problem der Humanität und der Menschenwürde, auf welche Art letzten Endes die Völker die Führung ihres Schicksals in die Hand nehmen. Der Westen ist dazu berufen, diesen entwicklungsfähigen Nationen mit Rat und Tat beizustehen. Die Toastreden von Vertretern aus allen Kontinenten klangen beim Schlussbankett auf ein einträchtiges Zusammenarbeiten und auf eine Verständigung aller Volksklassen über die nationalen Gemarkungen hinaus, um die Idee von Friede, Freiheit und Wohlstand zu verwirklichen. Sie sind nicht zuletzt das Ergebnis der Erziehung.

Wir erinnern uns zum Schluss gerne an die Stunden des Zusammenseins mit unseren Kollegen aus der engern Heimat: André Paroz und Adrien Perrot, Biel, von der Société Pédagogique de la Suisse romande; Dr. Heinrich Reinhardt, Solothurn, und Dr. Hans Rudolf Faerber, Zürich, vom Schweizerischen Gymnasiallehrerverein; Seminardirektor Dr. Müller, Thun; Robert Michel und Gustav Willemin, Genf, von der FIAI, und Theophil Richner, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins. Der Kongress des Weltverbandes 1960 in Amsterdam hat sein Versprechen gehalten.

Ernst Gunzinger

Wir beobachten Fische

Eine naturkundliche Arbeitsreihe

Unser Aquarium war durch Ankauf von zwei Dutzend Fischen wieder neu bevölkert worden. Die Schüler bemerkten den Zuwachs sofort und begannen unaufgefordert mit einer «Bestandesaufnahme», indem sie die Fische zählten und frei beobachteten. Bald hatten sie herausgefunden, dass wir acht Sorten Fische besitzen, und ein ganz Gewissenhafter hatte ermittelt, das Wassergefäß werde nun von 32 Fischen bewohnt.

Die erste Frage, die von den Schülern meistens gestellt wird, lautet: Wie heisst dieser Fisch?

So war es gegeben, dass ich den Schülern zunächst die neuen Insassen unseres Aquariums mit Namen und Geschlecht «vorstellte».

1. Gewinnung des neuen Sprachgutes

Die Schüler standen in kleinen Abteilungen vor dem Aquarium.

Lehrer: Das ist ein Fadenfisch.

Ich zeige euch einen Blattfisch.

Hier seht ihr einen Platy.

Dieser kleine Fisch heisst Guppy.

Dort hinten schwimmt ein Trauermantel.

Diesen silberweissen Fisch mit den roten Flossen nennt man Rotflossensalmmler.

Dieser dunkle Fisch mit den Längsstreifen heisst Kardinal.

Diese kleinen Fische sind Keilfleckbärblinge.

Die Namen der Fische wurden an die WT geschrieben. Anschliessend folgten, auf mehrere Tage verteilt, Einprägebungen mit den neuen Sachbezeichnungen.

2. Sicherstellende Uebungen

a) Benennungs- und Formübungen

Die Klasse hatte sich wieder abteilungsweise (etwa sechs Schüler) vor dem Aquarium aufgestellt. Die Schüler fragten sich gegenseitig und stellten sich Aufträge, z. B.:

Wo siehst du einen Trauermantel?

Zeige mir den Rotflossensalmmler!

Kannst du mir den Blattfisch zeigen?

Wie heisst dieser rote Fisch?

Ein Schüler zeigte auf die Namen der Fische an der WT. Ein anderer wies mit dem Finger auf den entsprechenden Fisch im Wasser und sprach:

Das ist ein Fadenfisch.

Ich zeige dir (euch) einen Trauermantel.

Hier schwimmt ein Keilfleckbärbling.

Und so weiter.

Nach ein paar solchen Uebungen konnte jeder Schüler nach einigen Tagen die Aquariumsfische benennen.

Damit die Unterscheidung der einzelnen Fische leichter erfolgen konnte, schob ich hier eine weitere Benennungsübung für die richtige Bezeichnung der Flossen ein.

Möglichkeiten

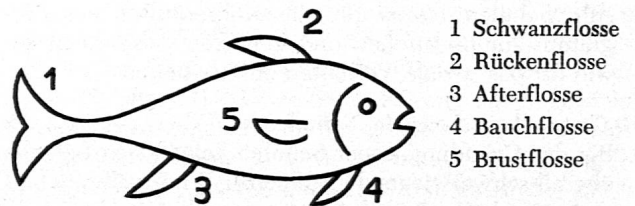
Schüler A: Zeige mir die Rückenflosse!

Schüler B: Das ist die Rückenflosse.

Oder: Ich zeige dir die Rückenflosse.

Nach ausgewischter Legende:

Schüler A: Mit welcher Zahl ist die Schwanzflosse bezeichnet?



Schüler B: Die Schwanzflosse trägt die Zahl 1. Und so weiter.

b) Beobachtungsaufgabe (in Gruppen)

Beobachtet, wie sich die Fische bewegen! Achtet auf die Flossen!

Vorläufiger Beobachtungsbericht (mündlich):

Der Fadenfisch schlägt die Schwanzflosse hin und her und wedelt mit den Brustflossen. Die Platys zappeln rasch mit den schwarzen Schwanzflossen. Die Trauermantel bewegen nur leicht die Bauchflossen. Wenn ein Guppy taucht, legt er die Rückenflosse zusammen. Und so weiter.

Andere Uebungsform

Drei «Reporter» sitzen vor dem Aquarium und melden fortwährend ihre Beobachtungen der Klasse, die sie aufschreibt.

Der vorläufige Beobachtungsbericht wurde anderntags in die Vergangenheit gesetzt.

c) Unterrichtsgespräch: Die Aufgabe der Flossen

Nach eingehenden, durch die Aufforderung: «Beobachtet genauer!» zustande gekommenen Beobachtungen brachten die Schüler auch die Funktion der verschiedenen Flossen heraus. Sie beobachteten:

Die Schwanzflosse dient dem Fisch zur Fortbewegung.

Brust- und Bauchflossen benützt er als Steuer.

Mit Rücken- und Afterflossen hält er das Gleichgewicht.

Ausdrucksschulung

Mit der Schwanzflosse kann sich der Fisch fortbewegen.

Oder: Die Schwanzflosse lässt sich mit einem Ruder vergleichen.

Oder: Wenn der Fisch die Schwanzflosse hin und her schlägt, bewegt sich sein Körper vorwärts.

Und so weiter, auch mit den andern Flossen.

d) Sachbeschreibungen

Nachdem die Schüler die Namen und die wichtigsten Bewegungen der Fische kennengelernt hatten, richtete ich ihr Augenmerk auf das Aussehen (Körperform und Farben). Unterrichtsziel war, den Wortschatz des Schülers im eigenschaftswörtlichen Sprachbereich auszuweiten.

Steckbriefaufgabe

Durch die genaue Beschreibung eines Fisches sollten die Kameraden der gleichen Abteilung herausfinden, welcher Fisch mit dem Rätsel gemeint war.

Beispiel

Ich sehe einen dreieckigen Fisch. Er ist etwa 3 cm hoch. Seine Schuppen glänzen wie Perlmutter. Der Körper ist

von senkrechten dunkeln Strichen durchzogen. Unter dem Mund wachsen zwei weisse Bartfäden heraus. Wie heisst der Fisch?

Antwort: Das ist der Blattfisch oder Scalare.

Stichwortübung

Auf Grund der Beobachtungen entstand an der WT folgende Tabelle:

Fischsorte	Merkmale
Guppy	Dicker Leib, weiss, viereckige Punkte, hinten schwarz
Kardinal	Blauer Längsstreifen mitten durch den Leib, in einem schwarzen Punkt endigend. Schwanzflosse im mittleren Teile kräftig rot. After- und Bauchflossen grünlichgelb mit rotem Saum
Keilfleckbärbling	Dunkelrote Rücken- und Schwanzflosse mit farblosem Rand. Schwanzflosse tief eingeschnitten. Blauschwarzer Keilfleck bis zur Schwanzwurzel
Blattfisch	Gross, dreieckig, perlmutterfarben, Grauschwarze Querbinden, kurze Bartfäden, spitze Schnauze
Fadenfisch	Lange, weisse Bartfäden, breiter Flossensaum mit hellgrünen Punkten
Trauermantel	Ovale Körperform, senkrechte schwarze Striche, graugrüner Körper, nach hinten schwarz werdend. Senkrechter Strich durch das Auge
Rotflossensalmmler	Silberweisser Bauch, blutrote Flossen
Platy	Kupferrotes Schuppenkleid, schwarze Flossen (ausser den Brustflossen)

Nach dieser Tabelle folgte eine mündliche und schriftliche Uebung: *Woran wir die Fische erkennen.*

Beispiel

Ich erkenne den Guppy an seinem dicken Leib. Den Kardinal erkenne ich am blauen Längsstreifen. Man erkennt den Keilfleckbärbling an den dunkelroten Rücken- und Schwanzflossen. Der Blattfisch fällt dir durch seine Dreieckform auf. Ein Kennzeichen des Platys ist seine kupferrote Färbung. Und so weiter.

Um die Beobachtungsfähigkeit noch mehr zu schulen und die Schüler zum immer differenzierteren Schauen zu erziehen, stellte ich die Aufgabe:

Vergleicht die Fische miteinander!

Die Schüler benützten unbewusst die Steigerungsformen des Eigenschaftswortes.

Es entstanden folgende Vergleiche (mündlich und schriftlich):

- Der Guppy ist kleiner als der Blattfisch.
- Der grösste Fisch im Aquarium ist der Fadenfisch.
- Der Keilfleckbärbling ist der farbigste Fisch, den wir haben.
- Der Fadenfisch schwimmt bedächtiger als der Rotflossensalmmler.
- Der Kardinal ist zierlicher als der Fadenfisch.
- Der Platy ist zutraulicher als der Guppy.
- Der Trauermantel ist der zahmste Fisch des Aquariums.
- Und so weiter.

e) Sprachbetrachtung (für 5. und 6. Klasse)

Wenn der Schüler durch mehrere Einsprechübungen im Sprachgefühl geschult worden ist, können gemeinsam die drei Stufen der Steigerung zusammengestellt werden:

- klein — kleiner — am kleinsten
- gross — grösser — am grössten
- lebhaft — lebhafter — am lebhaftesten
- gefrässig — gefrässiger — am gefrässigsten

Hier auch schwierigere Formen, wie gut — besser — am besten

Anwendungen

Zum Beispiel: Der Fadenfisch gefällt mir gut, der Trauermantel besser, der Keilfleckbärbling am besten.

f) Mehrdarbietung des Lehrers: Die Herkunft unserer Fische

Die Frage eines Schülers, welches die Heimat unserer Aquariumfische sei, brachte uns auf einen kleinen geographischen Exkurs. Wir schrieben die Namen der Fische auf kleine Kärtchen und steckten diese auf dem Globus und auf der Weltkarte ein. Auch hier diente eine kleine Tabelle als Grundlage für Sprachübungen. So nebenbei bezweckte ich damit erste Fernorientierungsübungen.

Fischsorte	Heimat
Kardinal	China
Trauermantel	Paraguay
Rotflossensalmmler	Argentinien (Paranástrom)
Keilfleckbärbling	Ostsumatra
Guppy	Venezuela
Fadenfisch	Indien
Blattfisch	Amazonenstrom
Platy	Mexiko

Einsprechübung

Die Heimat des Kardinals ist China. Oder: Der Kardinal stammt (oder kommt) von China. Oder: Man findet den Kardinal in China wildlebend.

Dieselbe Uebung schriftlich.

g) Unterrichtsgespräch

Im Verlaufe der Beobachtungen stellte ein Schüler fest, wie sich die Kiemendeckel hie und da hoben. Daraus entwickelte sich ein spontanes Unterrichtsgespräch über die Kiemen an Hand eines toten Fisches, allerdings in einer dem Auffassungsvermögen der Stufe entsprechend vereinfachten Form. So musste vor allem ein Missverständnis in bezug auf die Schwimmblase geklärt werden, von der die Schüler glaubten, sie diene der Atmung.

Das Gespräch drehte sich auch um die Frage, warum sich die Fische eigentlich so leicht durch das Wasser bewegen können. Ergebnis der Aussprache: Stromlinienform des Körpers, enganliegendes Schuppenkleid, schlüpfrige Oberhaut.

h) Diktat

Während der aufnehmenden Tätigkeit und in der Verarbeitungsphase war die Liste des neuen Sprachgutes an der WT allmählich immer mehr angewachsen. Die Wortbilder wurden durch mehrere kurzfristige, aber intensive Einprägeübungen auch in bezug auf die Rechtschreibung sichergestellt. Der Schüler gewann so eine zunehmende Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck, da er sich in immer wechselnden Uebungsformen mit dem gleichen Wortschatz abgeben musste, so dass ihm dieser mit der Zeit vertraut wurde.

Folgendes Prüfungsdiktat schloss dann die Uebungsreihe ab (in den meisten der diktierten Wörter waren vorher Fehler vorgekommen):

Der Fisch benützt die Brustflossen als Steuer. Die Schwanzflosse dient der Fortbewegung. Der Körper des Fisches ist ganz glitschig, weil er mit Schleim bedeckt ist. Die Gräten sind leichte Knochen. Der Fisch ist kein Lungenatmer wie die Säugetiere. Er nimmt den Sauerstoff aus dem Wasser. In den

Kiemer wird sein Blut aufgefrischt. Schwimmblase, Rücken- und Afterflosse halten den Fisch im Gleichgewicht. Die meisten Fische haben eine Stromlinienform wie die Flugzeuge. Die Kiemendeckel heben sich von Zeit zu Zeit, damit das geschluckte Wasser wieder hinausfließen kann.

Ergebnis: 25 Schüler machten insgesamt 44 Fehler. Durchschnitt etwa 2 Fehler pro Schüler.

i) Beispiel eines Beobachtungsberichtes (Einzelarbeit)

In unserem Aquarium wimmelt es von über 30 Fischen. Der Fadenfisch ist 5 bis 6 cm lang. Sein Körper ist flachgedrückt. Die Blattfische oder Scalare schiessen wild umher und jagen einander nach. Dann haben wir noch sechs Keilfleckbärblinge. Sie haben von der Mitte an bis vor die Schwanzflosse einen blauschwarzen Keilfleck. Die Flossen dieses Fisches sind rot eingefasst. Der Scalare sieht aus wie ein Dreieck und hat zwei Flossen, die einem Segel gleichen. Den Kardinal kennt man an einem blauen Längsstreifen, der vom Mund bis zur Schwanzflosse verläuft und in einem schwarzen Punkt endet. Die Platys haben einen kupferroten Körper und schwarze Flossen. Die Guppys fallen durch ihren dicken Bauch und die bräunliche Farbe auf. Sie sind etwa drei Zentimeter lang und einen halben Zentimeter dick. Die jungen Fischchen tragen gleiche Tupfen auf ihrem Körper wie der Fadenfisch. Sie verstecken sich immer hinter einem Stein und lassen sich fast nie sehen. Die Blattfische spielen Fangis miteinander. Die Keilfleckbärblinge schwimmen im Slalom um die Pflanzen herum. Der Fadenfisch macht manchmal den Kopfstand auf dem Boden und schwimmt träge dahin. Der Kardinal bewegt sich ruckartig. Wie der Blitz schwimmt der Rotflossensalmier durch die Pflanzen.

R. B., 4. Kl.

Zusammenfassung

Die vorstehende naturkundliche Arbeitsreihe ergab eine Fülle von Sprachübungen:

1. Benennungs- und Formübungen: Das ist ein Fadenfisch. Ich zeige dir einen Fadenfisch (Unterscheidung von Wer- und Wenfall).

2. Befehls- und Frageform: Zeige mir einen Trauermantel! Wie heisst der dreieckige Fisch mit den dunkeln Querbinden?
3. Rechtschreibübungen und Übungsdictate.
4. Wesfallübung: Körperteile der Fische, z. B.: Das ist die Schwanzflosse des Keilfleckbärblings. Die Bartfäden des Fadenfisches sind dünn. Die Schuppen des Blattfisches schillern im Licht wie Perlmutter.
5. Imperfektübung: Die «Reporteraufgabe» (Bewegungen der Flossen) wird anderntags in die Vergangenheit gesetzt.
6. Wemfallübung: Woran wir die Fische erkennen (an den perlmutterfarbenen Schuppen, an den orangefarbenen Schwanzflossen, an den langen Bartfäden, an den blauschwarzen Keilflecken usw.).
7. Steigerung des Eigenschaftswortes.
8. Prüfungsdictat.
9. Beobachtungsbericht (Aufsatz) als Einzelarbeit.

Dauer der Arbeitsreihe: 10 Tage. Diese Zeit war ausser dem Rechenunterricht ganz dem Thema «Aquarium» gewidmet. Im Zeichnen erstellten die Schüler ein Bildwerkblatt (Sachzeichnen), einige durften an der WT gross mit Farbkreide malen. Eine Klassenarbeit mit dem Thema «Wunderfisch» (angewandte Techniken: Mosaik aus Buntpapier und Malen mit Borstenpinsel und Plakatfarben) schloss die Arbeitsreihe nach der gestalterischen Seite hin ab.

Louis Kessely

Siehe in diesem Zusammenhang auch das Unterrichtsbeispiel «Wir richten ein Aquarium ein» (Arbeitsbericht) aus dem Band III der Schriftenreihe «Unterrichtsgestaltung in der Volksschule» von Dr. Heinrich Roth, Werner Hörler, Louis Kessely, Alfred Roth und Hans Stricker. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 8.80.

Zum Problem einer schweizerischen pädagogischen Auskunftsstelle

Von einem sehr geschätzten Kollegen erhielten wir folgende Anfrage:

«Ich bin gegenwärtig daran, einige neuere deutsche Lesebücher der Realschulstufe kritisch zu durchgehen und möchte evtl. zu Vergleichszwecken auch schweizerische Lesebücher beiziehen. Gibt es nun eine schweizerische ‚Zentralstelle‘, die über die in den einzelnen Kantonen in Gebrauch stehenden Lehrmittel orientiert ist?»

Ausnahmsweise sei die Antwort auf dem Umwege über die SLZ und nicht durch einen privaten Brief gegeben. Denn die Anfrage gibt eine willkommene Gelegenheit, wieder einmal auf die echte *Lücke* in unserem schweizerischen Schulwesen hinzuweisen. Der Text muss nicht neu verfasst werden, er kann ausführlich im Heft 2 der SLZ des laufenden Jahrganges nachgelesen werden, teilweise auch in Nummer 4 unter dem Sammeltitle «Aufsätze zur Schweizerischen Schulorganisation und zum Schulrecht». Ein Abschnitt daraus sei hier wiederholt. Auf Grund einiger typischer Fälle wird darin das Bedürfnis nach einer zentralen Dokumentationsstelle festgestellt. Es fehlt uns, ist da zu lesen, eine systematische und vollständige, ohne weiteres greifbare und zu Vergleichszwecken bereitgestellte *Sammlung aller offiziell eingeführten, aller empfohlenen und zugelassenen*

(schweizerischen) *Lehrbücher*. Grosse Dienste könnte jahrein, jahraus eine damit ausgestattete Ecke in einem Bibliothekraum bieten.

So etwas besteht nicht. Gewiss gibt es in Schulbibliotheken, im Pestalozzianum, in der Berner Schulwarte usw. viele Schulbücher. Es fehlen aber ganze Kollektionen gültiger Lehrmittel, sei es nach Klassen oder nach Fächern gewählt, so angeordnet, dass man studienmässig Einsicht nehmen oder auch wenigstens eine Garnitur zu Ausstellungszwecken ausleihen kann. Die Zusammenstellung von Lehrmittelausstellungen bedingt heute mühsame schriftliche Verhandlungen mit Dutzenden von Verlegern.

Sollte nicht schon des Landesprestiges wegen auf die nächste Landesausstellung hin eine solche vollendete Dokumentation der Lehrmittel der öffentlichen Schulen beisammen sein? Sie dürfte sich zeigen, und sie wäre in ihrer Vielheit und Mannigfaltigkeit in jeder Richtung ein Beweis für die schöpferischen Wirkungen des föderalistischen Systems. Föderalismus ist hier durchaus erwünscht. Aber geistiger Föderalismus erfordert als Gegenstück eine administrative Ordnung – sonst wirkt er als Chaos.

Das Bedürfnis nach einer Ordnung in den angedeuteten Angelegenheiten, die sich der Schweiz auch schon als Mitglied der Unesco aufdrängt, ist alt. Solange der

Schreiber dieser Zeilen an der SLZ arbeitete, war er – wie auch andere – immer wieder und sozusagen ex officio (meist ehrenhalber) mit Aufträgen versehen, die Aufgabe einer staatlich approbierten, kompetenten Amtsstelle sein sollten. In Anbetracht der mehr als 730 Millionen Franken, die von Bund, Kantonen und Gemeinden bei uns für die Schulen (ohne die Bauten) pro Jahr ausgegeben werden¹, ist es geradezu grotesk, dass nicht auf irgendeine zweckmässige Weise durch Zusammenarbeit von Bund, Kantonen, Schulwarten, Lehrerorganisationen usw. eine einigermaßen zureichende, durchaus notwendige zentrale *Dokumentations- und Lehrmittelsammelstelle* erstellt werden könnte. Wie sie beschaffen sein könnte, zentralisiert oder, je nach Aufgaben, auf verschiedene Stellen aufgeteilt, wie sie geleitet werden soll usw., davon soll heute nicht die Rede sein. Es gibt vielerlei Möglichkeiten, und alle haben Vor- und Nachteile. Verschiedene Instanzen interessieren sich für die Institution, und sie wird noch viel zu reden geben. Aber darin, dass sie nicht lange auf sich warten lassen sollte, darüber sind alle, die damit irgendwie zu tun haben, einer Meinung.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat schon vor Jahren für sich eine Auskunftsstelle bei der Erziehungsdirektion in St. Gallen eingerichtet. Sie sollte vor allem vermeiden helfen, dass bei irgendwelchen Änderungen in den Schulgesetzen jeweils 25 Erziehungsdirektionen mit Wünschen um Auskünfte und um Gesetzestexte und Reglemente angegangen werden müssen, sondern dass alles an einem Orte zu haben ist. Aber diese Stelle, so nützlich sie ist, genügt nicht. Die zunehmende Internationalität und Vereinheitlichung in der Welt, das zunehmende Bedürfnis nach dem Ausbau des Schulwesens unterentwickelter Länder erfordern, dass die Schweiz, schon im Interesse ihres pädagogischen Rufes, nicht

wegen Aeusserlichkeiten an moralischer und sachlicher Wirkung einbüsst. Im weitem soll den vielen Gästen und Studenten, die eigens hieherkommen, um das Erziehungswesen zu studieren, wenigstens ein Minimum von ausstellungsmässig bereitem Stoff, an graphischen Tafeln, Gesetzestexten in guter Aufstellung, an Lehrmitteln aller Stufen und Arten gezeigt werden können. Es ist dies – man denke nur an Physikunterricht, an Wandbilder und Karten usw. – auch wirtschaftlich interessant genug.

Das bei der gegebenen und jeder ähnlichen guten Gelegenheit zu wiederholen, kann nur nützlich sein.

Heute sollte es ohne politische Schwierigkeiten möglich sein, gewisse notwendige Ordnungen auf schweizerischem Schulgebiet zu erstellen, die früher wegen politischer Kämpfe zurückgelegt werden mussten. Es kommt nur auf ein gutes Zusammenspiel einiger Instanzen an, um, zentral oder dezentralisiert, eine Auskunftsstelle mit der nötigen Dokumentation über schweizerische Lehrmittel und Schulorganisationen zu erstellen, ohne damit berechnete und wertvolle traditionelle und rechtlich gegebene Souveränitäten anzutasten. Sn

Die Schweizerische Depeschagentur in Bern meldet, dass am 12. Oktober die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Basel unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. P. Zschokke und in Anwesenheit von Bundesrat Tschudi die ordentliche Jahressitzung abgehalten hat. Nach Erledigung der ordentlichen geschäftlichen Traktanden hat sie u. a. die Frage der Errichtung einer *schweizerischen Informationsstelle* geprüft und ihre Wünschbarkeit bejaht.

¹ SLZ: Erziehung und Bildung in der schweizerischen Finanzstatistik, Nr. 16/1959, S. 459.

Geistige Zwischenverpflegung

Neben der Arbeit in der Schule und für die Schule bekunden die meisten Kinder ein lebhaftes Bedürfnis nach geistiger Zwischenverpflegung. Sie suchen und finden ihre Befriedigung in mannigfaltiger Art. Dabei steht die Lektüre aller erdenklichen Zeitschriften im Vordergrund. Von

Jugendzeitschriften

soll darum hier die Rede sein.

Das Angebot ist gross. Aber wie steht es mit der Qualität? Leider ist bei weitem nicht alles gut, und leider fallen die jugendlichen Leser in ihrer Arglosigkeit auf den Schund besonders leicht herein.

Röbi, der Viertklässler z. B., weiss mit seinem spärlichen Taschengeld nichts Gescheiteres anzufangen, als am nächsten Kiosk regelmässig den «Tarzan» zu kaufen. Dann setzt er sich hin und verschlingt heiss hungrig diesen geistigen Unrat aus dem Abfallkübel. Der arme Kerl merkt nicht, wie erlogen und verlogen das alles ist und wie erbärmlich hier jemand mit ihm Schindluder treibt. Und niemand ist, der ihn darauf aufmerksam macht.

Es gibt noch eine ganze Menge Heftlein dieser Art, nicht alle gleich schlecht, aber alle schlecht genug, die Phantasie zu verderben, die Seele zu vergiften und den Verstand zu vernebeln. Eines wie das andere missbraucht die kindliche Schaulust durch einen übermässigen Aufwand kitschiger, grotesk verzeichneter Bilder,

und eines wie das andere begnügt sich mit einigen kümmerlichen Brocken aus dem Wörterbuch eines Beschränkten. Und der Inhalt? Hirngespinnste einer schrankenlos wuchernden Phantasie!

Merkwürdig, dass es Eltern und Kinder nicht reut, für solch garstiges Zeug auch nur einen Rappen auszuliegen! Für das gleiche Geld oder sogar noch billiger könnten sie doch etwas viel Besseres kaufen. Wir denken dabei in erster Linie an die drei Jugendzeitschriften, die vom Schweizerischen Lehrerverein herausgegeben werden und dank ihrer hervorragenden Qualität ganz besonders empfohlen werden dürfen.

«Schülerzeitung»

Sie bewährt sich seit 75 Jahren in vielen tausend Familien als willkommene Lektüre für Knaben und Mädchen von der 3. Klasse an. Erzählungen, Märchen, Sagen, Fabeln, Gedichte und Theaterstücklein, reichlich geschmückt mit farbigen Zeichnungen, sorgen für kurzweilige Stunden. Jeden Monat erscheint ein Heft im Umfang von 16 Seiten. Für Fr. 3.50 gibt das im Jahr rund 180 Seiten gute Unterhaltung. Verlag: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

«Jugendborn»

Er macht es sich seit 50 Jahren zur Aufgabe, die Schüler der Sekundar- und oberen Primarschulen literarisch

zu bilden. Lebenswahre Erzählungen bewährter Autoren tragen dazu bei, Herz und Gemüt zu bereichern und die sittlichen Kräfte zu entwickeln. Hie und da ist ein stimmungsvolles Gedicht eingestreut. Gediegene Illustrationen wecken den Sinn für aufmerksame Bildbetrachtung. Die letzte Seite trägt jeweilen die Ueberschrift «Blick in die Zeit» und stellt mit kurzen Berichten wertvolle Beziehungen her zur Gegenwart und zur weiten Welt. Der «Jugendborn» eignet sich ganz besonders auch als Klassenlektüre und bringt in zahlreichen Schweizer Schulen willkommene Abwechslung in den Unterricht. Ein Lehrer sagte mir einmal, die Mädchen seiner Klasse seien von einer Erzählung, die er ihnen vorlas, so ergriffen gewesen, dass einigen von ihnen die Tränen kamen. Auch der «Jugendborn» erscheint monatlich, jedes Heft im Umfang von 16 Seiten, und kostet jährlich Fr. 3.80. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

«Schweizer Kamerad»

Hier haben die Schüler von 12 bis 16 Jahren in der Tat einen Kameraden, wie man ihn besser und treuer nicht wünschen könnte, und kein Mensch merkt es ihm an, dass er auch schon 46 Jahre alt ist. In Wort und Bild führt er seine Leser durch die Heimat und in die Fremde, öffnet ihnen die Pforten in das Reich der Natur und der Technik, lenkt ihre Blicke auf das Vorbild bedeutender Persönlichkeiten und regt durch Probleme, Denkarbeiten, Bastelarbeiten und Wettbewerbe zu eigenem Beobachten, Denken und Schaffen an. Wer findig genug ist, kann sogar selber Denkaufgaben stellen und damit einen Fünfliber gewinnen. Auch sonst sind die Leser zur Mitarbeit eingeladen und erhalten für jeden Beitrag, der gedruckt wird, einen schönen Zustupf zu ihrem Taschengeld. Zugegeben, der «Schweizer Kamerad» ist zwar eher nach dem Geschmack der Buben. Das will aber keineswegs heissen, dass sich aufgeweckte Mädchen nicht auch mit ihm befreunden könnten. Es kann ihnen gar nichts schaden, wenn sie hie und da einmal ihre Nase in die Welt der Buben stecken. Der ganze Jahrgang umfasst 12 in sich abgeschlossene Nummern und kostet Fr. 5.80. Verlag: Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 22.

Mit diesen drei Zeitschriften ist dafür gesorgt, dass alle Buben und Mädchen von den untern Primarklassen an bis hinauf in die Sekundarschule zu der ihrem Alter

und ihren Interessen entsprechenden Zeitschrift kommen können. Alle drei haben vor vielen andern wenigstens das voraus, dass sie ihre Leser ernst nehmen. Ihre Redaktoren, auf dem Gebiete der Jugendliteratur bestens bewanderte Kollegen, wissen, was sie den Abonnenten schuldig sind, und legen grossen Wert darauf, sie niemals zu enttäuschen. Auch sie bedienen sich der Bilder, aber es sind ausnahmslos Bilder aus Künstlerhand und nur gerade so viele, dass man Zeit hat, sie beschaulich zu betrachten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Auch sie verwenden die Sprache, aber eine Sprache, die aus dem vollen schöpft und noch auszudrücken versteht, was das Herz bewegt. Auch sie verstehen es, die Phantasie anzuregen, aber nicht so, dass sie bloss üppig ins Kraut schießt, sondern so, dass sie wunderbare Blüten treibt. Unterhaltung und Belehrung, hier etwas für den Kopf, da etwas fürs Gemüt, alles sorgfältig abgewogen, und schwerlich wird ein Leser jemals leer ausgehen.

Kein Wunder, dass die Schweizer Jugend in hellen Scharen nach diesen Zeitschriften greift. Und doch dürfte die Zahl der Abonnenten noch bedeutend grösser sein. Das gilt besonders für den «Jugendborn». Wir möchten daher wieder einmal alle Kolleginnen und Kollegen herzlich ermuntern, sich in den Dienst der Propaganda zu stellen. Der Zeitpunkt dafür ist günstig, denn im Mai hat für alle drei Zeitschriften ein neuer Jahrgang angefangen. Die Bezugspreise werden noch um einige Batzen ermässigt, wenn sich eine genügende Anzahl Abonnenten an einem Klassenabonnement beteiligt. Nachahmenswert ist das Beispiel jener Schulen, die jedes Jahr so viele Abonnenten zusammenbringen, dass sie ihre Zeitschrift als Klassenlektüre verwenden können. Da jede Nummer in sich abgeschlossen ist, kann man aber auch das ganze Jahr hindurch bestellen. Die erwähnten Verleger sind gern bereit, Probenummern und Propagandamaterial gratis zu liefern.

«Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Schweizer Kamerad»: drei Jugendzeitschriften, die es verdienen, überall, wo Kinder sind, freundlich aufgenommen zu werden. Jede von ihnen ist geeignet, Freude zu bereiten, und jede von ihnen bietet Gewähr für gesunde geistige Zwischenverpflegung.

Für die Jugendschriftenkommission
des Schweizerischen Lehrervereins:

Friedrich Wyss

Luzerner Schulberichte

I

Die Löhne unserer Luzerner Lehrer liegen bedenklich unter dem schweizerischen Durchschnitt

Der kantonale Lehrerverein lud seine Mitglieder auf den 4. Oktober zu ausserordentlicher Versammlung ins Hotel «Union» ein. Mehr als 400 Lehrerinnen und Lehrer liessen sich durch ihren Präsidenten, Sekundarlehrer Walter Ackermann, Grossrat, Luzern, über die bisherigen Lohnverhandlungen mit der Regierung orientieren. Die ersten Grundlagen hatte die Besoldungskommission geschaffen, die unter Lehrer Franz Furrer, Erziehungsrat, Willisau, ihre speditive Arbeit vor Jahresfrist aufnahm. Gleichzeitig trug der Vorstand der kantonalen Lehrerorganisation viel Zahlenmaterial zusammen, das eindrücklich be-

weist, dass die Löhne der Luzerner Lehrerschaft bedenklich unter dem schweizerischen Mittel liegen. Das hat zur Folge, dass sich viele Junglehrer wohl auf Kosten des Kantons Luzern ausbilden lassen, aber nach der Patentierung ihre Tätigkeit in besser zahlende Gebiete der Schweiz verlegen. Diese Abwanderung ist für Luzern nicht interessant und in der heutigen Zeit des grossen Lehrermangels doppelt gefährlich.

Auch andere Kantone haben ähnliche Probleme zu lösen. So hat zum Beispiel der Aargau seine Lehrbesoldungen vor einem Monat neu geregelt. Der Grosse Rat beschloss, dafür jährlich zwei Millionen Franken mehr auszugeben. Was der Präsident der Staatsrechnungskommission in seinem Eintretensreferate im Aargau u. a. ausführte, gilt auch für uns:

«Man hat das Bedürfnis, Vergleiche mit andern Berufen zu ziehen; aber man steht dabei vor der Schwierigkeit, schlüssige Vergleiche zu finden, denn der Beruf des Lehrers ist einzigartig: Dem Lehrer ist unser kostbarstes Gut, ist unsere Jugend anvertraut. Entscheidendes für unser Volk und für unser Staatswesen hängt von der einzelnen Lehrkraft und von der Lehrerschaft insgesamt ab; von ihrer Hingabe, ihrer Klugheit, ihrem Verantwortungsbewusstsein ist weitgehend abhängig, ob unsere jungen Menschen dereinst tüchtig in ihrer Arbeit, anständig in ihrem Wesen, ehrbar in der Gesinnung, treu der Heimat und dem Staate verpflichtet sein werden. Die pflichtbewusste Lehrkraft verdient ihre Entlohnung in demselben Masse, wie die pflichtvergessene sie nicht verdient.»

Wenn diese Einsicht auch im Luzerner Grossen Rate durchdringt, kann ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der Lehrerlöhne erwartet werden.

Welche Anliegen der Luzerner Lehrer müssten bei einer grosszügigen Revision erfüllt werden?

1. Die Volksschullehrer-Besoldungen müssten in die Klassenordnung des Lohndekretes für die Beamten eingebaut werden. Entsprechende Vergleiche haben eindeutig ergeben, dass die Lehrerschaft um vier bis sechs Besoldungsklassen zu niedrig eingesetzt ist. Die Primarlehrer rangieren zum Beispiel hinter dem Zuschneidermeister; die Sekundarlehrer hinter dem Autoexperten.

2. Die Volksschullehrer-Grundbesoldungen müssten erhöht werden, denn sie liegen gemäss einer seriösen Statistik 1104 bis 2118 Franken unter dem schweizerischen Mittel. Würden wir die Spitzenkantone in bezug auf die Lehrerlöhne allein betrachten, so müsste der Grundlohn um einige Tausender hinaufgesetzt werden.

3. Die Differenzen zwischen den Lehrerlöhnen der einzelnen Luzerner Gemeinden sind ziemlich gross und müssten ein wenig ausgeglichen werden. Die freiwilligen Ortszulagen schaffen diesen Unterschied, von dem ungefähr 50 % der Lehrerschaft profitieren. Vergleichen wir aber unsere Ortszulagen mit jenen anderer schweizerischer Gemeinden, so kommen unsere Jugenderzieher nochmals beträchtlich zu kurz.

4. Das Prinzip des Leistungslohnes müsste eingeführt werden. Die Lehrerin nimmt für die gleiche Arbeit einige Hunderternoten weniger in Empfang, als sie der ledige Lehrer ausgehändigt bekommt.

5. Die Grundbesoldung der Sekundarlehrerschaft müsste so angesetzt werden, dass sie das arithmetische Mittel zwischen der der Luzerner Primar- und der der Kantonsschullehrer bilden würde, denn die zusätzlichen Ausbildungskosten der Sekundarlehrer sind beträchtlich (fünf Semester Universität).

6. Die Sozialzulagen müssten vergrössert werden. Elf Kantone richten höhere Kinderzulagen aus; Luzern steht mit seinen Familienzulagen im zweitletzten Range.

7. Das Pensionsalter müsste reduziert werden. Zusammen mit drei andern Kantonen «geniesst» Luzern seine Lehrkräfte am längsten: 66 Jahre!

8. Die Klassenbestände wären zu verkleinern, denn Luzern weist die zweithöchsten der ganzen Schweiz auf!

Was offeriert nun das Finanzdepartement?

Es ist klar, dass nicht alle Differenzen in einem Anlaufe bereinigt werden können. Die Gegenpartei unterbreitete verschiedene Vorschläge, die aber bei objektiver Betrachtung in keiner Weise befriedigen. Es wird u. a. festgehalten, eine Einordnung in das Beamtenregulativ sei

aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen und eine Erhöhung der Grundbesoldung sei bloss im Rahmen von etwa 400 Franken für Primarlehrer und etwa 900 Franken für Sekundarlehrer möglich. Das konnte der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins natürlich nicht akzeptieren. Die Verhandlungen gingen weiter. Der Verband der Gemeindeammänner regte an, der Kanton solle obligatorische Ortszulagen vorschreiben. Diese sollten 1200 oder 1400 Franken für Primar- und 1800 oder 2000 Franken für Sekundarlehrer betragen. Wollte man diesen Gedanken verwirklichen, so müsste das Erziehungsgesetz abgeändert werden. Die Lehrerschaft von Luzern und den Vorortsgemeinden, die bereits solche Zulagen besitzt und die Hälfte der luzernischen Lehrerinnen und Lehrer ausmacht, sollte leer ausgehen! Diese Ortszulagen, die mit jenen fortschrittlicher Gemeinden nichts als den Namen gemeinsam haben, würden mit 5-75 % vom Kanton finanziert (indirekter Finanzausgleich!) Luzern, Emmen, Kriens usw. bekämen von der Staatskasse höchstens einen Beitrag von 5 % an diese sogenannten Ortszulagen, während Romoos, Doppleschwand usw. einen Zuschuss von 75 % erhalten würden. Auch auf diese einseitige «Offerte» kann natürlich der Lehrerverein unmöglich eintreten.

Was fordert denn der Kantonale Lehrerverein?

Mit eindrücklicher Geschlossenheit, die die Solidarität unter der gesamten Lehrerschaft bekräftigt, stimmte die Versammlung im Hotel «Union» dem Kompromissvorschlag des Vorstandes der kantonalen Lehrerorganisation zu, der im wesentlichen folgenden Sinn hat:

1. Für demalen wird auf die berechtigte Forderung nach Einreihung der Volksschullehrer-Besoldungen ins Besoldungsdekret für die Beamten verzichtet. Die Regierung soll aber sofort eine Funktionsanalyse der Arbeit unserer Volksschullehrer durchführen.

2. Den von der Regierung vorgeschlagenen Varianten zur Besoldungsregelung wird ein Kompromiss gegenübergestellt. Dieser umfasst a) eine Erhöhung der Grundbesoldung um 600 Franken und b) eine obligatorische Ortszulage von 1000 Franken, die durch eine gestaffelte Auszahlung nach zehn Dienstjahren erreicht wird, bei der Pensionskasse mitversichert ist und bei der Ansetzung der achtprozentigen Teuerungszulage als Bestandteil des Grundlohnes einbezogen ist.

3. Die Besoldung der Sekundarlehrer soll das arithmetische Mittel bilden zwischen der neuen Besoldung der Primarlehrer und der der Kantonsschullehrer.

4. Die ursprüngliche Differenz zwischen Lehrerinnen- und Lehrerbesoldung von 600 Franken auf jeder Schulstufe soll wieder hergestellt werden. Als Folge der Teuerungszulagen und anderer Besoldungsveränderungen hat sich nämlich diese Differenz bis auf den heutigen Tag immer mehr vergrössert.

Das Seilziehen um die Neuregelung der Lehrerbesoldungen im Kanton Luzern geht weiter. Beachtet man die eingangs dieses Artikels angeführten acht Punkte mit dem konkreten Antrag der Lehrerschaft, so ist die erfreuliche Tatsache in die Augen springend, dass der Lehrerverein seine Forderungen auf ein Minimum beschränkt hat. Sofern die Regierung bereit ist, den gleich grossen Schritt nach oben zu tun, so könnte der Mittelweg gefunden werden, der sich zum Vorteile aller Kreise auswirken würde. Die geschlossene Haltung der Lehrerschaft hat sich in der Schlussabstimmung mit aller Deutlichkeit abgezeichnet. Der Vorstand des Lehrervereins im allgemeinen und Präsident Ackermann im besonderen durften aus den zahlreichen Diskussionsvoten den verdienten Dank für die bisherige Arbeit entgegennehmen.

H. Sch.

Luzerner Lehrerinnen nehmen Stellung zum Frauenstimmrecht

Die Sektion Lehrerinnen des Städtischen Lehrervereins stimmte in gutbesuchter Versammlung dem Beitritt zu einem Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht zu. Der Vorstand des Städtischen Lehrervereins hatte diesen Beitritt von sich aus schon beschlossen. Von der Generalversammlung wurde er aber auf Grund eines entsprechenden Antrages nicht genehmigt. Für den Beitritt zu Gemeinschaften, die politischen Charakter haben, sei nur der Gesamtverein zuständig. Die Angelegenheit muss demnach auf die nächste Traktandenliste gestellt werden und zur Abstimmung gelangen. Die Sektion der Lehrerinnen beschloss nun, mit einem kollektiven Antrag, d. h. mit allen gegen eine Stimme, den oben erwähnten Beitritt zu genehmigen.

Dieses kleine Geschäft stand nur im Windschatten einer wichtigeren und vordrängenden Stellungnahme: zu der vom Grossen Rat des Kantons angenommenen und empfohlenen Ergänzung der Staatsverfassung des Kantons durch den folgenden § 93^{bis}:

Die Gemeinden sind befugt, in ihren Angelegenheiten durch Beschluss der Stimmberechtigten den volljährigen Schweizer Bürgerinnen im vollen oder beschränkten Umfang die politischen Rechte der stimmbfähigen Bürger einzuräumen. Die Vorschriften über die Voraussetzungen der Stimmbfähigkeit finden sinngemäss Anwendung.

Vor der Gemeindeabstimmung oder auf Verlangen eines Fünftels der in der betreffenden Gemeinde wohnhaften volljährigen Schweizer Bürgerinnen hat die Gemeindebehörde die Ansicht der Frauen über die Einführung des

Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten durch eine Urnenabstimmung festzustellen.

Zu den Grundlagen dieses Verfassungstextes und zu ihm selbst nahmen zwei entschiedene Befürworter des Frauenstimmrechts Stellung. Der Einladung an gegnerisch eingestellte Referentinnen wurde von diesen keine Folge gegeben. Es sprachen, von der initiativen Präsidentin der Lehrerinnensektion, der Oberschullehrerin Hedwig Holzgang, eingeführt, Fr. Dr. Gertrud Bieder, Lehrerin an der Töchterhandelsschule, und Seminarübungslehrer Werner Rüedi, Präsident des Städtischen Lehrervereins.

In spritzigem und scharfsinnigem Referat nahm Fr. Dr. Bieder zu allen Argumenten Stellung, mit denen das Frauenstimmrecht abgelehnt oder in Frage gestellt wird. Grossrat Werner Rüedi erklärte objektiv und sachkundig die verschiedenen Teile, Bedeutungen und rechtlichen Auswirkungen der Vorlage. Darüber entscheiden werden nach der bestehenden Rechtslage die Männer. Daran ist nicht zu rütteln. Immerhin ist die Gegnerschaft bei Frauen selbst sehr beträchtlich. Haben doch 16 000 Frauen im Kanton mit ihrer Unterschrift die Vorlage (informativ) abgelehnt.

Die Versammlung nahm (wieder mit allen gegen eine Stimme) einen eindringlich gehaltenen Appell an den Gerechtigkeitssinn an: Der Anfang zu einem Ausgleich des bürgerlichen Rechts – den die Verfassungsbestimmung bringen kann – möchte von den dazu Zuständigen angenommen werden. Dafür wollen die Lehrerinnen als Organisation werben. Die Abstimmung findet am 4. Dezember 1960 statt.

Auf dem Gebiete des passiven Wahlrechts haben die Frauen im Kanton schon bemerkenswerte Erfolge erzielt, besonders auf Schulgebiet. **

Ein Führer zu den Sehenswürdigkeiten Zürichs

(Siehe dazu auch unsere heutige Titelseite)

Unter dem Titel «Zürich, Bekanntes und Verstecktes» ist soeben eine Druckschrift erschienen, die nicht übersehen werden darf. Schon dass ihr der Lehrerverein Zürich mit seinem Pädagogischen Verlag zu Gevatter steht, lässt ahnen, dass man es mit einer schulnahen Veröffentlichung zu tun hat. Tatsächlich ist sie auf die Bedürfnisse der Schule, vorab auf die des Lehrers, zugeschnitten. Ist es doch einer unserer städtischen Kollegen, Christian Thöny, der sie verfasst hat. Er hat mit grossem Fleiss alle die vielen Daten zusammengetragen, die einem Wissbegierigen wichtig sein könnten.

Man staunt regelrecht schon darüber, wievielerlei in der Limmatstadt zur Besichtigung bereit steht. Dem Fachmann wird in einem besonderen Register aber auch gleich verraten, welche Sehenswürdigkeiten ihm für die einzelnen Schulfächer zur Verfügung stehen. Geht man nun auf eine Einzelheit ein, dann findet sich in einem separaten Kapitel (es sind ihrer 51) all das beisammen, was man unbedingt wissen sollte, namentlich dann, wenn man mit einer Klasse hingehen (oder hinfahren) möchte. Da findet man nacheinander notiert: Standort, Zufahrtsgelegenheit, Öffnungszeiten, Eintrittsgebühren (meist werden zwar von Schülern keine verlangt), Anmeldevorschriften, Standortsbezeichnungen wichtigster Schauobjekte usw.

Selbst der erfahrene Lehrer aus städtischen Verhältnissen stösst von Seite zu Seite auf Unerwartetes, bisher Uebersehenes. Prächtige Gelegenheit, sich wieder einmal etwas vorzunehmen, was die Klasse überraschen könnte! Wieviel

mehr dürften alle jungen Kollegen, die daran sind, ihren Arbeitsplatz in der Stadt zu suchen, dankbar sein um diesen kundigen Führer.

Nicht vergessen seien aber auch die vielen Schulklassen, die jedes Jahr der Limmatstadt einen längeren oder kürzeren Besuch abstatten. Ihre Lehrer werden es schätzen, fortan einen Ratgeber zu besitzen, der auf jede Frage bündige Antwort gibt. Stadtkundigen zeigt er sogar den Weg; denn ein beigelegter Plan orientiert sie über die Lage der verschiedenen Sehenswürdigkeiten.

Den Herausgebern schwebt zwar noch ein weiteres Ziel vor. Sie hoffen nämlich (wie es im Vorwort Emil Schalchers heisst), dass künftig auch Väter und Mütter dieses Büchlein gelegentlich zur Hand nehmen, um ihre Buben und Mädchen zu wirklich Sehenswertem hinzuführen. Es ist schon so: Solche Erlebnisse können beide Teile beglücken und bereichern.

Sozusagen als Dessert zu der für manchen Leser etwas trockenen Kost der vielen Angaben sind zwischen die Textseiten eine schöne Reihe fesselnder Abbildungen gestreut. Franz K. Opitz hat sich die Aufgabe gestellt, die Sehenswürdigkeiten frei von jeder Schablone photographisch zu illustrieren. Es ist ihm dies auf eine überraschende Art gelungen.

Preis des Führers 4 Franken. Bezugsstelle: Frau Müller-Walter, Steinhaldenstrasse 66, Zürich 2.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes
des Lehrervereins Baselland vom 1. Oktober 1960*

1. In den Lehrerverein Baselland werden aufgenommen: Hans Beat Hugli, Lehrer an der kaufmännischen Berufsschule Liestal, und Ernst Wieser, Primarlehrer, Oberwil.

2. Die Erziehungsdirektion Baselland hat allen Schulpflegern des Kantons mitgeteilt, dass § 61 des Schulgesetzes betreffend die Einsetzung von Verwesern so auszulegen sei, dass in Zukunft eine Verweserstelle auch länger als ein Jahr dauern könne. Damit ist eine weitere Massnahme in der Bekämpfung des Lehrermangels in Kraft gesetzt worden. Der Vorstand des Lehrervereins begrüsst dieselbe.

3. Die im Landrat eingereichte Motion auf Einführung der Fünftageswoche in der Schule wurde nach der vom Erziehungsdirektor begründeten Ablehnung durch den Motionär zurückgezogen.

4. Die Leitung des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf macht den Vorstand auf die diesjährigen «Hausabende» im Seminar aufmerksam. Diese dienen im kommenden Winter der Kontaktnahme mit namhaften Künstlern.

5. Der Vorstand des Lehrervereins beachtet, dass acht aktive oder ehemalige Lehrer unseres Kantons in den basellandschaftlichen Verfassungsrat gewählt worden sind. Sie gehören den Wiedervereinigungsfreunden und den Wiedervereinigungsgegnern an.

6. Der Vorstand der Kantonalkonferenz und derjenige des Lehrervereins freuen sich über die wohlgelungene, allseits befriedigende pädagogische Fahrt in den Kanton Zürich. Beide Vorstände danken dem unermüdlich tätigen Initianten, Schulinspektor Ernst Grauwiler, für seinen Optimismus und seine grosse Arbeit, die er mit seinen Helfern vom Sekretariat der Erziehungsdirektion zu leisten hatte, bis alle Details der Fahrt mit den liebenswürdigen Zürcher Freunden so geordnet waren, wie sie sich an dem denkwürdigen 17. September 1960 präsentierten.

7. Der Vorstand bespricht die Durchführung einer ausserordentlichen Kantonalkonferenz im Monat November. Erziehungsdirektor Dr. Lejeune wird die Lehrerschaft über das Gesetz zur Führung einer basellandschaftlichen Maturitätsschule mit Seminar orientieren.

8. 166 Kolleginnen und Kollegen haben bis heute vom Angebot des Lehrervereins Gebrauch gemacht und beim Kassier Bonhefte zum Bezüge verbilligter Theaterbillette bestellt. Der Vorstand empfiehlt allen Lehrkräften, für sich und ihre Angehörigen auch weiterhin die angebotenen Gutscheine durch Einzahlung von Fr. 2.- auf Postcheckkonto V 2945, Kassier des Lehrervereins, Otto Leu, Reinach, zu beziehen.

Für die Mitglieder des Theatervereins Basel, also für unsere Bezüger der Gutscheine, finden folgende Sondervorstellungen zu stark reduzierten Preisen statt: Donnerstag, den 27. Oktober, im Stadttheater: «Und die Hunde schwiegen», Tragödie von Aimé Césaire, und Mittwoch, den 2. November, in der «Komödie»: «Die Eingeschlossenen», Schauspiel von J. P. Sartre. Billette bitte rechtzeitig bestellen!

9. Anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 24./25. September in Basel wurden die periodischen Gesamterneuerungswahlen durchgeführt. Der Lehrerverein Baselland wird ab 1. Ja-

nuar 1961 in den Organen des Schweizerischen Lehrervereins wie folgt vertreten sein:

Zentralvorstand: Ernst Martin, Lausen (neu)
Redaktionskommission: Walter Bossert, Gelterkinden (neu)
Lehrerweisenstiftung: Margrit Nabholz, Münchenstein (bisher)

KOFISCH: Fritz Straumann, MuttENZ (neu)

Kommission der Schweiz.

Lehrerkrankenkasse: Carl August Ewald, Liestal (bisher)

Delegierte: Dr. O. Rebmann, Paul Müller, Walter Bossert, Hans Schacher, Otto Leu, Margrit Nabholz, Ernst Martin und Fritz Straumann (neu)

Delegierter der

Lehrerkrankenkasse: Dr. O. Rebmann (bisher)

Der Präsident berichtet dem Vorstand über die gut verlaufene Versammlung von Basel, deren Organisation in den Händen der Sektion Baselstadt und vorab ihres Präsidenten, Herrn Albert Geering, gelegen hatte.

Ferner nimmt der Vorstand Kenntnis vom Bericht des Präsidenten über die Sitzungen der Pädagogischen Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk und der engeren KOFISCH vom 5. September in Bern.

10. Bestellungen für den Lehrerkalender 1961/62 nimmt der 1. Aktuar, Fritz Straumann, MuttENZ, auch weiterhin gerne entgegen. Der für uns Lehrer unentbehrliche Taschenkalender kommt den Mitgliedern durch unsere Sammelbestellung nachnahmelos, also verbilligt, zu. Bitte baldmöglichst bestellen! E. M.

Thurgau

Anton Künzle †

In Romanshorn ist im Alter von 80 Jahren alt Lehrer Anton Künzle gestorben. Der Verstorbene stellte seine Dienste in einem überaus reichen Masse der Öffentlichkeit zur Verfügung. So war Anton Künzle während zweier Jahrzehnte Mitglied des Vorstandes des kantonalen Lehrervereins und während mehrerer Jahre dessen Vizepräsident. Für seinen ausserordentlich grossen Einsatz im Dienste unserer Berufsorganisation wurde der Verblichene zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurde ihm damit eine Ehrung zuteil, die nach ihm nur noch Walter Debrunner anlässlich seines Rücktrittes als Präsident des Thurgauischen Lehrervereins verliehen wurde. Anton Künzle war auch viele Jahre Kommissionsmitglied der Lehrerkrankenkasse und bis im Sommer 1960 der Vertreter der thurgauischen Kassenmitglieder innerhalb der Delegiertenversammlung. Wir werden Anton Künzle ein gutes Andenken bewahren. ei.

Es gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Schule, die Schüler zur bildenden Kunst hinzuführen. Eine Gruppe von Amriswiler Lehrern machte in den vergangenen Jahren folgenden wohl gelungenen Versuch: Sie mietete bei anerkannten Künstlern Bilder und hängte diese für einige Monate in den Schulräumen auf. Hin und wieder plauderten die Kunstmaler mit den Schülern über ihre Anliegen. Der Kontakt mit den Originalbildern und die Bekanntschaft mit den Künstlern wurden für die Mädchen und Knaben zu eindrucksvollen Erlebnissen. Die Lehrergruppe lud nun jene Künstler, welche in den vergangenen Jahren ihre Werke zur Verfügung stellten, zu einer Ausstellung ein. Auf diese Weise konnten die Bilder von Hans Bühner, Neuhausen, Tonio Frasson, Luzern und Amriswil, Ernst Graf, Ermatingen, Bruno Kirchgraber, Altstätten, Willi Suter, Anières, und Max Bänziger, St. Gallen, einem grösseren Kreis gezeigt werden. Die Ausstellung fand im Gewerbeschulhaus statt. ei.



Die Primarschulen der Stadt Luzern haben ihren ausgezeichneten Rektor verloren. Er starb am 25. September 1960, kurz vor Erreichung des 65. Altersjahres, nach monatelanger schwerer Krankheit. Wohl war Rektor Blaser nach den Sommerferien zeitweise wieder ins Amt zurückgekehrt. Ende August war er dem Schreiber dieses Nachrufs noch behilflich, 31 Pädagogikstudenten der Freien Universität Berlin, die auf einer Studienreise durch die Schweiz begriffen waren, den Besuch in Luzerner Schulen zu ermöglichen. Er tat es mit dem lebendigen Interesse, das er jeder der Lehrerschulung dienenden Absicht in weitestem Umfange immerzu entgegenbrachte. Noch hoffte er, seiner anspruchsvollen Tätigkeit nach und nach wieder Genüge leisten zu können. Es war leider und zu aller Freunde und Mitarbeiter grossem Bedauern eine Täuschung. Die Lebenskraft war gebrochen.

Robert Blaser wurde als Sohn eines aus Trub stammenden Typographen in Luzern geboren. Auf sein angestammtes Berner Herkommen war er immer stolz, und er behielt sein altes Bürgerrecht bei, als er nach dem fortschrittlichen Luzerner Einbürgerungsgesetz auch Luzerner wurde. Zuerst Schüler des Städtischen Lehrerseminars, erwarb er 1919 das Berner Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Er wurde ein guter Lokalhistoriker, der manchen wertvollen Beitrag zur Luzerner Geschichte veröffentlichte. Seit 1919 wirkte er als vortrefflicher Sekundarlehrer mit grossem erzieherischem Erfolg an den Stadtschulen, und 1940 wurde er als Rektor an die Primarschulen berufen, dies zu einem Zeitpunkt, da die Vermehrung der Schülerzahlen rapid anstieg, was grosse Bauaufgaben zur Folge hatte. Amt und Begabung brachten es auch mit sich, dass er als freisinniger Schulmann Mitglied des Grossen Rates wurde. Dort hatte er in den 12 Jahren von 1947 bis 1959 gute Gelegenheit, die Interessen der Schule und Lehrerschaft zu vertreten und das jetzt geltende Erziehungsgesetz als Kommissionsmitglied und Votant massgebend zu beeinflussen, stets als ein tapferer Kämpfer für die Volksschule im Geiste des Art. 27 der BV, wie in seiner Abkündigungsrede der städtische Schuldirektor und Stadtpräsident Paul Kopp mit Recht bezeugte. Robert Blasers

sehr gewandter kantonaler Ratstätigkeit war u. a. die seinerzeit sehr umstrittene achtjährige Amtsperiode zu verdanken.

Der Musik hingegen, besass er neben verschiedenen andern Ehrenmitgliedschaften auch diejenige des Schweizerischen Musikverbandes; er hatte ihr Organ 22 Jahre lang redigiert.

Auch als Präsident des Kantonalen Lehrervereins, des Städtischen Sekundarlehrervereins und an andern Orten wirkte Robert Blaser, als er noch Lehrer war; als Rektor wurde er auch Bezirksschulinspektor. Die Sektion Luzern des SLV hatte in ihm stets einen zuverlässigen Freund und Förderer, und die SLZ veröffentlichte manchen für Luzern schulpolitisch wichtigen Beitrag.

Rektor Robert Blaser war ein ausgeglichener, harmonischer Schulmann, Kollege, Freund und Vorgesetzter, dessen Leidenszeit und allzu früher Hinschied allgemeine Teilnahme und Bedauern erweckten. Sn

Schulfunksendungen

Oktober/November 1960

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am *Nachmittag* (14.30—15.00 Uhr)

24. Oktober/31. Oktober: *Johann Peter Hebel*. Aus Anlass des 200. Geburtstages des Dichters aus dem Wiesental würdigt Dr. Otto Kleiber, Basel, dessen Lebenslauf und Bedeutung. Sprache und Gehalt der Hebelschen Dichtkunst eröffnet sich den Schülern durch die Rezitation verschiedener Mundartgedichte in der gemütvollen Sendung. Vom 5. Schuljahr an.

26. Oktober/2. November: *Mechanisierte Landwirtschaft*. Karl Brüllhardt, Noflen, berichtet von interessanten Erlebnissen auf Farmen im Staate Ohio, USA. Er schildert die Aufgaben eines Farmers im Jahreslauf und beschreibt die mannigfaltigen technischen Hilfsmittel, über die der amerikanische Bauer verfügt. Vergleiche mit unsern schweizerischen Verhältnissen regen die Schüler zum Nachdenken an. Vom 7. Schuljahr an.

28. Oktober/4. November: *Von Wölfen und Wolfsjagden in alter Zeit*. In einer historischen Hörfolge ruft Walter Jäger, Davos, die Erinnerung an ein heute fast ausgestorbenes Raubtier wach. Chroniken und Zeitungsberichte zeugen von den Zeiten der Bedrohung von Mensch und Tier durch den Wolf. Den Höhepunkt der Sendung bildet eine Wolfsjagd im alten Davos. Vom 5. Schuljahr an.

Schülerbriefwechsel

Holländischer Mittelschullehrer möchte gerne in Verbindung treten mit Kollegen in der Schweiz, die ihre Schüler und Schülerinnen anregen wollen, in Briefwechsel zu treten mit etwa 100 Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren aus Haarlem. Gedacht wird an eine Korrespondenz in deutscher Sprache. Interessenten wollen sich, eventuell mit einer Namensliste der Schüler, wenden an W. H. Dedert, Ambachtstraat 7, Haarlem (Holland), der gerne die Verteilung der Anschriften übernehmen wird.

Kulturzulage für österreichische Lehrer

In Oesterreich erhalten ab Neujahr 1959 alle Volks- und Hauptschullehrer eine monatliche kulturelle Zulage von 90 Schilling (= sFr. 15.—), falls sie Rechnungsbelege für den Kauf von Büchern und Theaterkarten und für das Abonnement von Kultur- und Fachzeitschriften vorlegen können. Nach einem Jahr soll die Zulage auf 120 Schilling erhöht werden. Die österreichischen Mittelschullehrer sind schon seit vielen Jahren im Genuss einer solchen Zulage. v.

Kurse

FILMKUNDE – Kurs an der Gewerbeschule Zürich

Dauer: Wintersemester 1960/61 (24. Oktober bis 30. März).

Kursleitung: Dr. phil. Hans Chresta, Präsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film.

Ort: Gewerbeschule der Stadt Zürich, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, Zimmer 208 (Tram 4 und 13 bis Kunstgewerbe).

Zeit: je Donnerstag, 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr.

Anmeldung: Gewerbeschule der Stadt Zürich, Dienstag, 11. Oktober 1960, 18.00 bis 19.30 Uhr; später während des Tages an der Kasse oder je am Kursabend.

Kosten: Fr. 8.– (Lehrlinge 50 % Ermässigung); Zuschläge für Erwachsene, die ausserhalb der Stadt Zürich, aber im Kanton Zürich wohnen, 50 %, für ausserhalb des Kantons Wohnende 75 %.

Unterrichtsmittel: Kurzreferate, Demonstrationen an Hand von Diapositiven und Schmalfilmen, Diskussionen, Exkursionen in Kopieranstalten und Tonstudios usw.

Kursplan:

- Wie ein Film entsteht: Von der Idee zum Drehbuch / Personen im Film (Darsteller) und Personen beim Film (Produzent, Aufnahmeleiter, Regisseur, Kameramann, Schnittmeister usw. und ihre Aufgaben).
- Die künstlerischen Gestaltungsmittel: Die Einstellung als kleinste Einheit des Filmes / Die Gesetze des Filmes und des Bildes (Totale, Grossaufnahme usw., Kamerabewegung, Licht und Schatten / Schnitt und Montage) / Geräusch und Musik / Film und andere Kunstarten (Buch und Film usw.) / Analyse von Sequenzen und Filmen.
- Die technischen Prinzipien des Filmes: Kamera, Projektionsgeräte, Filmband, Tonaufzeichnung, Tricks im Film und Trickfilme (Zeichenfilme, Puppenfilme usw.).
- Kleine Filmgeschichte: Vom Stummfilm zum Cinerama.
- Besuche und praktische Demonstrationen: Kopieranstalt, Tonstudio.

hc.

VOLKSHOCHSCHULE DES KANTONS ZÜRICH

Das Programm zu den Kursen in der Stadt, die im Wintersemester vom 31. Oktober bis Mitte Februar gehalten werden, enthält die Bemerkung, dass mit einem Zuschlag von Fr. 2.– auch verspätete Anmeldungen zugelassen sind. Da viele Vorträge und Kurse erst im November oder neuen Jahr beginnen, verlohnt es sich, das Programm auch jetzt noch anzusehen. Das Sekretariat des Kurses befindet sich an der Fraumünsterstrasse 27, Zürich 1.

NEUE DOZENTEN

DER VOLKSHOCHSCHULE ZÜRICH

Der Volkshochschule ist es in den 40 Jahren ihrer Tätigkeit gelungen, in jedem neuen Semester vorher unberücksichtigte Kursthemen in ihr Programm aufzunehmen und Dozenten heranzuziehen, die bisher noch nie mitgewirkt hatten.

Im Winter 1960/61 werden die Mitglieder der *Zürcher Regierungsrates*, Dr. P. Meierhans, E. Brugger, F. Egger, Dr. J. Heusser, Dr. W. König, R. Meier und Dr. R. Zumbühl, sowie der Direktor des Kantonsspitals, V. Elsasser, und Staatschreiber Dr. R. Isler einen Gesamtüberblick über die Verwaltung des Kantons Zürich geben und dabei insbesondere auf die aktuellen Aufgaben und Probleme eingehen. In Oerlikon wird ein Kurs über den Menschen im modernen *Industriebetrieb* durch eine Aussprache zwischen Dir. F. Streiff, Dir. R. Huber und Rob. Meyer über die Standpunkte des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers ergänzt. Prof. H. Leuthold, ETH, gewährt Einblick in die technischen und wirtschaftlichen Grundfragen der *Elektrizitätsversorgung*, und über die Technik und Programmgestaltung des *Fernsehens* geben die Mitarbeiter des Studios Bellerive, neben Dr. Guido Frei Paul Bellac, H. Züst, Felice Vitali, Dr. R. Trachsler, U. Hitzig und Alec Plaut, Auskunft.

In den Kursen aus dem Gebiet der Geisteswissenschaften wirken zum erstenmal mit Dr. E. Plüss, der die Geschichte des abendländischen *Bildnisses* darstellt, und in einer Stellungnahme von Künstlern und Sammlern zur *heutigen Kunst* Leo Leuppi, Franz Fischer, Richard P. Lohse und K. Sponagel. In italienischer und englischer Sprache berichten Prof. Dr. G. Calgari über die moderne *italienische Literatur* und

W. J. Perryman über Aspekte der *englischen Geschichte*. Prof. Dr. C. Dubler zeigt das Schicksal des islamischen *Spanien* vom 8. bis ans Ende des 15. Jahrhunderts; in einem weiteren Kurs über Südspanien übernimmt Dr. G. Siebenmann die Vorträge über Volkskunde und spanische Literatur. Käte Victorius, Dr. W. Züblin und Dr. H. Städeli klären neben andern Dozenten über die richtige Behandlung *schwieriger Kinder* auf. Eine Einführung in die *Philosophie* in Form einer Aussprache im kleinen Kreis hat Dr. Erich Brock übernommen.

Für drei der 25 Kurse über Naturwissenschaften und Medizin konnten ebenfalls neue Dozenten gewonnen werden: Dr. A. Blumenthal erläutert die Aufgaben und Verfahren der *Lebensmittelchemie*; Dr. R. Schäfer nimmt das Thema *Rheumaerkrankungen* auf, während Dr. U. W. Schnyder auf die Bedeutung und Behandlungsmöglichkeiten der *Allergischen Krankheiten* hinweist.

EIDG. TECHNISCHE HOCHSCHULE

Die allgemeine Abteilung für Freifächer gibt ein ähnliches Programm heraus. Auch hier können vom 17. November an noch Einschreibungen mit Verspätungsgebühr von Fr. 1.– erfolgen. Die Liste weist eine Unterabteilung für Philosophie und Staatswissenschaft aus. Darunter sind Literatur, Sprachen, Philosophie, historische und politische Wissenschaften, Kunst und Kunstgeschichte, Volkswirtschaft und Recht subsumiert. Die mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Unterabteilung weist ebenfalls eine lange Reihe von zugehörigen Fächern auf, sogar Sport und militärische Freifächer sind hier zu finden. **

KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH, SEMINAR FÜR SCHULMUSIK

Anfang November beginnt ein zweisemestriger Ausbildungskurs unter Leitung von Direktor Willi Gohl. Der Kurs, welcher bei entsprechender musikalischer Vorbildung zum Abschluss mit dem staatlichen Diplom als Lehrer für Schulgesang und Schulmusik führen soll, wird doppelt geführt, und zwar jeweils Dienstagnachmittag im Konservatorium Zürich und Mittwochnachmittag im Konservatorium Winterthur. Auskunft erteilen die Konservatorien Zürich und Winterthur.

CONNAISSANCE DE L'ORIENT

La Commission nationale suisse pour l'Unesco organise à Chaumont sur Neuchâtel, du 7 au 12 novembre, un cours d'information sur trois pays d'Asie dont les particularités ethniques et politiques présentent des aspects très différents: le Pakistan aux traditions musulmanes, la Chine populaire dont la structure politique et sociale est en pleine évolution, la Thaïlande dont les traditions remontent à plusieurs millénaires.

Un très riche programme permettra aux participants d'entendre des orateurs de premier plan, tels que M. N. D. Bammate, de l'Unesco, qui parlera du monde musulman, M. Jacques de Guillerma, chargé de conférences à l'Ecole pratique des hautes études de Paris et spécialiste des questions chinoises, M. Roland Pressat, de l'Institut national d'études démographiques de Paris, qui parlera de la révolution démographique en Chine. Le Pakistan sera présenté par un membre de l'ambassade du Pakistan à Berne, le Bouddhisme et le Confucéisme par le professeur Rochedieu, de l'Université de Genève. Enfin, les problèmes économiques seront traités par M. Gilbert Etienne, professeur à l'Ecole d'études internationales de Genève. La Thaïlande sera présentée par une classe d'élèves du Collège classique de Neuchâtel qui, depuis le mois d'avril, participe à une expérience de compréhension internationale sous l'égide de l'Unesco. Le cours se terminera par une exposition consacrée à la Thaïlande, agrémentée de danses classiques et de musique siamoises. De nombreux films documentaires ou artistiques ainsi que des enregistrements musicaux compléteront la matière de ce riche programme. Les conférences seront données en français.

Nous souhaitons que de nombreux éducateurs des écoles publiques et des écoles privées et tous ceux qu'intéressent


les problèmes actuels de l'Asie saisissent cette occasion exceptionnelle d'entrer en contact avec des civilisations dont il n'est plus permis d'ignorer la valeur.

La Commission nationale prend à sa charge tous les frais d'organisation. Seuls le logement et la pension sont à la charge des participants. Le coût du cours a pu ainsi être ramené à Fr. 120.-, service compris. Des arrangements seront possibles pour les personnes n'assistant qu'à une partie du

cours ou pour celles qui ne logeront pas au Grand-Hôtel. Pour les personnes qui ne prendront ni repas, ni logement à l'hôtel, la finance d'inscription est de Fr. 10.-.

Veuillez adresser vos inscriptions le plus vite possible à M. P. Ramseyer, directeur, Collège latin, Neuchâtel, ou au Secrétariat de la Commission nationale suisse pour l'Unesco, Département politique fédéral, Berne, où vous pourrez également recevoir tous les renseignements nécessaires.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telefon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351




BASTELN

mit Denzler Bastelseilen mit biegsamer Drahteinlage.

	6	8	10	12 mm
rot/gelb/blau				
schwarz	—,70	—,90		
naturfarbig	—,50	—,70	1.—	1.30

Bast in 10 Farben. Bund 40 m Fr. —,70, Sammelaufträge 10—20 % Schulrabatt, je nach Menge.

Prompter Versand durch



Seilere Denzler Zürich 1
Torgasse 8, beim Bellevue
Telephon (051) 34 58 34

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.—
Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Immer mehr Lehrpersonen der 2. bis 4. Stufe bedienen sich mit Erfolg der **REKAMI-Rechentabelle**. Vielseitig, praktisch, preiswert!
Muster und Offerten durch **Jos. Ming, Lehrer, Wilen-Sarnen.**

Zürich Institut

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Minerva

Vorbereitung:
Maturität ETH

MIRAFIX Stoff-Farben

(Licht- und kochecht)
Malen — Drucken — Batik usw.

Irba-Print, Thiersteinerrain 116, Basel, Telephon (061) 34 65 08


Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Tellstrasse 18 Telephon (031) 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters



Für genaue Klebearbeiten
die neue Cementit-Tube
mit Feindüse und
Schraubverschluss

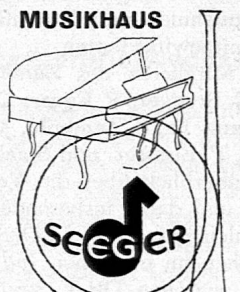


Stud. phil. sucht
Aushilfsstelle
als Primarlehrer

Zeit: 14. November 1960
bis Mitte April 1961.
Offerten unter Chiffre 4301
an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Ausgewiesene **LEHRERIN**
sprachlich-historischer Richtung (mit Englisch) sucht Stelle an Mädchenschule, in Spital oder Heim. Zürcher Sekundarlehrerpatent und Wählbarkeitszeugnis. Zeitpunkt nach Vereinbarung. Offerten unter Chiffre 4302 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach Zürich 1.

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92



Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST. GALLEN

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttens bei Basel

Gibt es noch den evangelischen Lehrer

- der ein erfülltes Leben auf dem Lande, mit seinen vielfältigen menschlichen Beziehungen und Aufgaben
- der die bunte Kinderschar einer heimeligen Gesamtschule
- der die unverfälschte Umgebung einer kleinen Bauerngemeinde
- der das Geschenk einer friedvollen Landschaft und einer herrlichen Aussicht der Stadt mit ihren lockenden Angeboten vorzuziehen weiss?

Wir würden ihm bieten:

- ein nigelnagelneues, hübsches Schulhaus, an dem noch nicht nach üblicher Mode sämtliche Farbkübel ausprobiert wurden
- ein daran angebautes ebenso neues Wohnhaus mit fünf Zimmern und Garage in einer der schönsten Aussichtslagen Mostindiens
- eine rechte Besoldung (auch wenn sie nicht vor grossstädtischen Ansätzen zu bestehen vermag)
- die Dankbarkeit und Aufgeschlossenheit vieler Väter und Mütter, der kirchlichen und weltlichen Gemeindebehörden, die sich alle um ihre Schule sorgen

Wir würden uns herzlich freuen auf einen solchen Schulmeister im besten Sinne, besonders wenn er verheiratet wäre oder gar noch Kinder hätte. Wir erwarten einen Lehrer, der — ist das sehr altmodisch? — nicht bloss Schulangestellter sein möchte, sondern eine Persönlichkeit unseres Landlebens, in Gemeinde, Verein und Kirche.

Schulgemeinde Strohwillen-Wolfikon-Wetzikon TG

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1961/62

2 Lehrstellen

an den Spezialabteilungen infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber aus Gründen des Weiterstudiums definitiv zu besetzen, je eine an der Unter- und Oberstufe.

Heute bestehen zwei Hilfsklassen in Affoltern am Albis. Es sind Bestrebungen im Gange, die Sonderschulung für den ganzen Bezirk Affoltern auszuweiten und in Affoltern am Albis, nach dem Vorbild städtischer Verhältnisse, zu organisieren und zu zentralisieren.

Für die Gemeindebesoldung gelten die kantonalen Höchstansätze, gegenwärtig Fr. 2180.— bis Fr. 4360.—, sowohl für männliche wie weibliche, verheiratete wie unverheiratete Lehrkräfte.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet und die Besoldung wird versichert.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis Jahresende 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Alb. Baer, Uerkli, Affoltern am Albis, einzureichen.

Affoltern am Albis, den 7. Oktober 1960 Die Schulpflege

An der Schweizerschule in Lima/Peru

ist auf Ende März 1961 die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Bei bezahlter Hin- und Rückreise beträgt die Kontraktdauer 4 Jahre. Bewerberinnen müssen in der Lage sein, in kurzer Zeit die spanische Sprache zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**. An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Photokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Photo und Liste von Referenzen.

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62, mit Amtsantritt am 24. April 1961, ist an der Abteilung für Verkaufspersonal

eine hauptamtliche Lehrstelle für Französisch

zu besetzen. Die Unterrichtstätigkeit umfasst neben dem Fach Französisch evtl. zusätzlich Englisch oder Italienisch.

Anforderungen: Fachlehrerdiplom oder Sekundarlehrerpatent sprachlicher Richtung.

Verpflichtung

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Lehrerinnen 25, für Lehrer 28. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich und zur Absolvierung eines Praktikums im Detailhandel verbunden, sofern diese Verpflichtung nicht schon erfüllt ist.

Besoldung

Lehrerinnen Fr. 14 760.— bis Fr. 19 500.—, Lehrer Fr. 16 464.— bis Fr. 21 744.—, Kinderzulage Fr. 240.— im Jahr. Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt.

Anmeldung

Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Abteilung Verkaufspersonal» sind bis Ende Oktober 1960 dem Vorstand des Schulamtes, Postfach Zürich 23, einzureichen. Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: genaue Angaben der Personalien, Photographie, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt Dr. O. Müller, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal. Sprechstunden: Mittwoch von 18 bis 19 Uhr, im Schulhaus Lagerstrasse 41, Zimmer 234, oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 25 74 02).

Der Schulvorstand

Lyceum Alpinum Zuoz

Folgende Lehrstellen sind neu zu besetzen:

auf Beginn Wintertertia (9. Januar 1961) oder des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1961), evtl. auch nur vorübergehende Besetzung:

Mathematik

auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1961):

Geschichte

Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Photo, Referenzen sind einzureichen an die

Direktion des Lyceum Alpinum, Zuoz GR

Primarschule Bubendorf

Stellenausschreibung

An der Primarschule Bubendorf ist auf das Schuljahr 1961 eine Lehrstelle für

1 Lehrerin

oder

1 Lehrer

neu zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 15. November 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P. Nüesch, Bubendorf, einzureichen. Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage. Der Beitritt zur kantonalen Pensionskasse ist obligatorisch.

Schulpflege Bubendorf



Blockflötenfabrikation

Die vorzügliche Flöte für den Schulunterricht. Kein Oelen, kein Kork, kein Faden. Neu: Metallverschluss. Leichte Ansprache, gute Stimmung. Fr. 13.50. Doppelbohrung Fr. 14.50.

Zu beziehen nur bei R. Bobek-Grieder

Musikhaus Rorschach

SOENNECKEN

Schreibversuche zeigen immer wieder, dass man mit dem SOENNECKEN-Schülerfülli besser schreibt.



Primarschule Birsfelden BL

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 sind infolge Pensionierung, Wegzug und Klassentrennungen an unserer Schule

2 Lehrstellen der Unterstufe

(1.—2. Klasse) und

3 Lehrstellen der Mittelstufe

(3.—5. Klasse)

neu zu besetzen.

Für die Unterstufe kommen Lehrerinnen in Frage.

Besoldung nach dem kantonalen Besoldungsgesetz, zuzüglich gegenwärtig 7% Teuerungszulage, Ortszulage bis Fr. 1300.— und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Bewerbungen sind erbeten bis am 12. November 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Gisin, Hofstrasse 17, in Birsfelden. Der Anmeldung sind beizulegen: handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, Photo und Arztzeugnis.

Birsfelden, den 10. Oktober 1960

Die Schulpflege

Kirchleerau AG

Für die 5. bis 8. Klasse unserer Gemeindeschule (24 Schüler) suchen wir einen

Primarlehrer

Die Besoldung, inkl. Ortszulage, beträgt für Ledige Fr. 10 845.— bis Fr. 15 275.— und für Verheiratete Fr. 11 430.— bis Fr. 16 030.— zuzüglich Kinderzulagen. Für die Erteilung von Handfertigkeitsunterricht wird zudem noch eine Entschädigung von mindestens Fr. 500.— ausgerichtet. Unsere Schule verfügt über helle Unterrichtszimmer sowie eine neue Turnhalle mit Handfertigkeitsraum. Es besteht die Möglichkeit zur Uebernahme des Turnunterrichtes an der Bezirksschule Reitnau. Bewerber, die gerne in einer Landgemeinde Unterricht erteilen, wollen ihre Anmeldung mit Wahlfähigkeitszeugnis an die Schulpflege Kirchleerau senden. Weitere Auskünfte erteilt der Präsident Paul Baumberger (Tel. 064/5 23 13).

Lehrerseminar Rorschach

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 (24. April 1961) ist eine neue

Hauptlehrstelle für naturwissenschaftliche Fächer und Geographie

zu besetzen. Ueber die Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion Auskunft.

Anmeldungen sind bis 5. November 1960 an das Sekretariat des kantonalen Erziehungsdepartementes in St. Gallen zu richten. Die Bewerber sind ersucht, Studienausweise und eventuell Zeugnisse über praktische Tätigkeit beizulegen.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Am **kantonalen Lehrerseminar Wettingen** ist auf Beginn des Schuljahres 1961/62 eine

Hauptlehrstelle für Violinspiel

zu besetzen, ohne Garantierung des vollen Pensums. Pflichtstundenzahl 24—28; gegenwärtig werden 22 Stunden erteilt. Nähere Auskunft erteilt die Seminardirektion, wo auch Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Besoldung pro Jahresstunde Fr. 615.— bis Fr. 739.— plus Teuerungszulage 8 % für Verheiratete, 4 % für Ledige. Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über die abgeschlossene Fachausbildung sind bis zum 15. November 1960 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau zu richten.

Aarau, den 7. Oktober 1960

Erziehungsdirektion

Primarschule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist

eine Lehrstelle an der Elementarstufe

definitiv zu besetzen.

Die Besoldung beträgt Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.—. Ferner werden Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr für jedes Kind bis zum zurückgelegten 20. Altersjahr ausgerichtet. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, bis zum 30. November 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Walter Müller, alte Landstrasse 33, Rüschlikon ZH, zu richten.

Rüschlikon, den 11. Oktober 1960

Die Schulpflege

Stadt Freiburg

An der reformierten Schule der Stadt Freiburg sind auf Schulanfang 1961 (Frühling) folgende zwei Posten neu zu besetzen:

1 Primarlehrer für die 4. Klasse

und

1 Primarlehrer für die 5./6. Klasse

Für musikbegabte Kandidaten besteht die Möglichkeit, die Chorleitung und den Organistenposten an der reformierten Kirche gegen besondere Entschädigung zu übernehmen.

Interessenten, welche Interesse für eine Mitarbeit an einem Diasporawerk haben, wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg in Freiburg richten.

An der Schweizerschule in Lima/Peru

sind auf Beginn des neuen Schuljahres Ende März 1961 die Stellen einer

Primarlehrerin

und eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Bei bezahlter Hin- und Rückreise beträgt die Kontraktdauer 4 Jahre. Bewerber müssen in der Lage sein, die spanische Sprache in kurzer Zeit zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**. An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Photokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Photo und Liste von Referenzen.

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am Realgymnasium Basel ist infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf den 1. April 1961 eine

Lehrstelle für Biologie und Geographie

an der Unterstufe zu besetzen. Erforderlich ist ein Mittellehrerdiplom oder ein gleichwertiger Ausweis. Oberlehrerdiplom erwünscht.

Die Inspektion behält sich vor, die Stelle eventuell als festes Vikariat zu vergeben.

Bewerber mit abgeschlossener fachlicher und pädagogischer Ausbildung mögen ihre Anmeldung bis 31. Oktober 1960 dem Rektor des Realgymnasiums, Herrn Dr. Eduard Sieber, Hermann-Kinkelins-Strasse 10, Basel, einsenden. Der von Hand geschriebenen Anmeldung sind beizulegen: eine Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges, Abschriften der Diplome und Ausweise über die bisherige unterrichtliche Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Die Besoldungsverhältnisse und die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Die Gewerbeschule der Stadt Bern

schreibt unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Gemeindebudgets 1961 auf 1. April 1961

drei Gewerbelehrerstellen für geschäftskundlichen Unterricht

zur Besetzung aus:

Erfordernisse:

Stelle I: Sekundarlehrerpatent mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung oder Wahlfähigkeitszeugnis des BIGA als Gewerbelehrer für geschäftskundlichen Unterricht.

Lehrauftrag: Mathematik, gewerbliche Naturlehre, Buchführung, Deutsch-Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde in Metallarbeiterklassen.

Stelle II: Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung oder Wahlfähigkeitszeugnis des BIGA als Gewerbelehrer für geschäftskundlichen Unterricht.

Lehrauftrag: Deutsch, Französisch, Korrespondenz, Buchführung, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde in Klassen des graphischen Gewerbes.

Stelle III: Wahlfähigkeitszeugnis des BIGA als Gewerbelehrer für geschäftskundlichen Unterricht oder andere gleichwertige Ausweise.

Lehrauftrag: Deutsch-Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde in Klassen des Metallgewerbes.

Bewerber mit Unterrichtserfahrung auf der Lehrlingsstufe werden bevorzugt.

Besoldung nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern; Sekundarlehrerbesoldung zuzüglich Gewerbelehrer-, Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen. Der Gewählte hat während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen.

Bewerbungen mit der Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise, einer Photo und der Zeugnisse über die bisherige Berufsausübung handschriftlich bis zum **19. November 1960** der Direktion der Gewerbeschule, Lorrainestrasse 1, einzureichen. Nähere Auskünfte über die Anstellung und den Lehrauftrag erteilt der Direktor der Gewerbeschule.

Bern, den 3. Oktober 1960

Der städtische Schuldirektor:
P. Dübi

Die Schweizerschule in Lima/Peru

sucht auf Ende März 1961

1 Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung oder

1 Mittelschullehrer für math. Fächer und Physik oder Chemie

1 Sekundarlehrer sprachlicher Richtung

Bewerber müssen in der Lage sein, in kurzer Zeit die spanische Sprache zu erlernen, da diese Unterrichtssprache ist.

Nähere Auskünfte werden erteilt durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**. An diese Adresse sind auch die Bewerbungen einzureichen. Beizulegen sind: Abschrift oder Photokopie von Lehrausweis und Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Photo und Liste von Referenzen.

Auf kommendes Frühjahr gesucht

Sekundarlehrer

(mathematischer Richtung)

bei gutem Salär und angenehmem Arbeitsklima in Externat der Ostschweiz.

Offerten unter Chiffre R 78813 G an Publicitas St. Gallen.

Schulgemeinde Ennenda

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 ist eine

Lehrstelle

an der

Primarschule Ennenda

neu zu besetzen.

Bewerberinnen und Bewerber wollen die Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Oktober 1960 an den Schulpräsidenten, Herrn H. von Arx-Jenny, Ennenda, einreichen, der auch Auskunft über die Besoldung und die Anstellungsbedingungen erteilt.

Der Schulrat

Arlesheim BL

Wir suchen auf das Frühjahr 1961 je einen

Primarlehrer

an die Oberstufe oder Mittelstufe
sowie für eine Hilfsklasse

Besoldung: Fr. 11 984.— bis Fr. 16 800.— (Oberstufe mit Französischunterricht), Fr. 11 663.— bis Fr. 16 585.— (Mittelstufe und Hilfsklasse) plus Ortszulage von Fr. 1070.— für Ledige, und Fr. 1391.— für Verheiratete bei definitivem Anstellungsverhältnis, dazu kommen noch Familienzulagen. Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet.

Dem Bewerbungsschreiben, das bis spätestens den 4. November 1960 in unserem Besitze sein muss, sind beizulegen: ein von Hand geschriebener Lebenslauf und Bildungsgang, Ausweise über die bisherige Tätigkeit sowie ein Bild.

Schulpflege Arlesheim

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Zu vermieten ab Sommer 1961 Ferienhaus am Gonzen SG

Am Waldrand gelegen, 1000 m ü. M. Platz für 80 bis 100 Schüler. Günstige Miete. Interessenten wenden sich an Jakob Rissi, Zeichner, Weihe SG, Tel. (085) 8 23 81.

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab hundert Spezialrabatt. **Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Tel. (072) 5 02 42**

Original-Graphiken

herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein

Eine neue Lithographie liegt vor: «STILLEBEN» (mit Krug, Lockvogel und Lampe), von Max Truninger. Abbildung und Besprechung siehe Nr. 39 vom 23. 9. 1960.

Bestellmöglichkeiten:

1. Portofrei bei Zahlung von Fr. 20.— auf Postcheck IIIa 524.
2. Bei Nachnahme oder Rechnung Portoberechnung.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

Für Ihren Garten gesunde Pflanzen in 1. Qualität!

Erdbeeren, grossfrüchtige, schon ab August; **Monats-erdbeeren**, rankenlose, virusfrei

Beerenobst: Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, auch Rhabarber, ab Mitte September

ROSENBÜSCHE

grossblumige und Polyantharosen, Schling- und Parkrosen, Rosenhochstämmchen

Gartenobstbäume, Reben, Zierbäume und Sträucher

Koniferen (alle Tannenarten) ab Mitte Oktober

Verlangen Sie unsere Gratisliste mit Sortenbeschreibung.

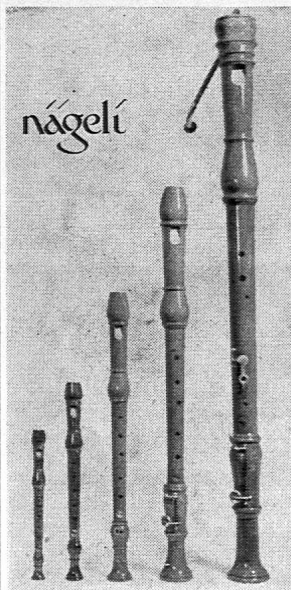
Hermann Zulauf
AG

BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. 056/4 42 16

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche

im guten Musikhaus erhältlich



Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau



Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative

O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

Gesucht

in Privatkinderheim zu baldigem Eintritt junge

Lehrerin

Ausführliche Offerten sind erbeten an:
Fräulein J. Schächli, Kinderheim Freudenberg, Arosa.

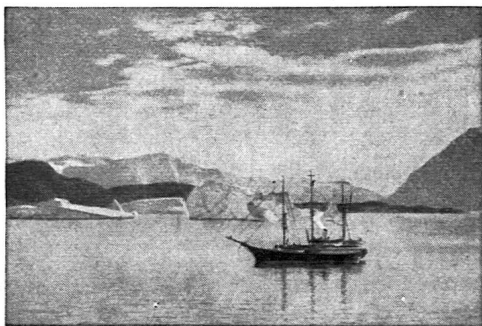
Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel



Verlangen Sie unsere neuesten Kataloge
Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes

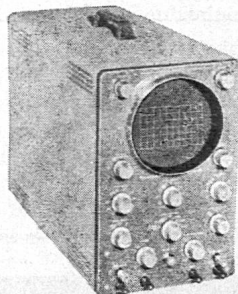
Schulwandkarten — Farbdias — Wandbilder

Tellurien — Westermanns Umrißstempel — Kartenständer — Erdkundliche Schautafeln — Globen — Atlanten — beschreib- und abwaschbare Umrißwandkarten — Aufhänge- und Versorgungseinrichtungen für Wandkarten und Wandbilder.

Das führende Fachhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110, Telephon (061) 32 14 53



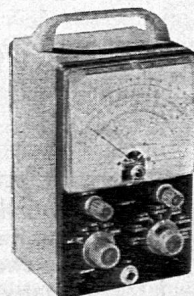
0-12 Kathodenstrahl-Oszillograph

3 Hz bis 5 MHz
Vertikal- und Horizontal-
verstärker mit Gegentakt-
endstufe

Bausatz
montiert

Fr. 465.—
Fr. 630.—

Messgeräte-Bausätze für den Physik-Unterricht



V-7A-Röhrevoltmeter

Für Gleich- und Wechsel-
spannung sowie Wider-
standsmessungen.
Je 7 Messbereiche
von 1,5 V bis 1500 V End-
ausschlag. Skala für
Spitzenspannungsmessung

Bausatz
montiert

Fr. 165.—
Fr. 217.—

Verlangen Sie unsere Druckschrift LE 1. Sie gibt Ihnen
eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze
unseres umfangreichen Lieferprogramms.

Heathkit

TELION

Albisriederstrasse 232
ZÜRICH 47
Telephon (051) 54 99 11

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle

NEUHEIT!



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

BILDBÄNDER • farbig gezeichnet • pro Band 20 Bilder • mit Textheft

eine seit langem erwartete Hilfe zur Erweiterung oder Ergänzung des Unter-
richts und zu Repetitionszwecken in

PHYSIK

8 Bänder

ZOOLOGIE

6 Bänder

WELTGESCHICHTE

7 Bänder

ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER ERDE 3 Bänder

Prospekte und Ansichtssendungen auf Anfrage

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

21. OKTOBER 1960

57. JAHRGANG

NUMMER 5

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 5. November sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Pädagogik, Psychologie

Aspekte der personalen Pädagogik. Als Programmschr. hg. vom Willmann-Institut Freiburg-Wien. 81 S. Freiburg (1959). Cb 65

Bellwald, Joseph. Der Erlebnisraum des Gebirgskindes. Heilpädagogischer Beitr. zum Erziehungs- u. Bildungsproblem unserer Bergtäler. 150 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) Freiburg 1960. VII 7749, 18

Blättner, Fritz. Das Gymnasium. Aufgaben der höheren Schule in Gesch. u. Gegenwart. 463 S. Heidelberg 1960. VIII C 457

Bungardt, Karl. Die Odyssee der Lehrerschaft. Sozialgesch. eines Standes. 159 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII C 445

Conant, James Bryant. The American high school today. Illustr. 141 p. N. Y. (1959). E 693

Dahm, Clemens. Das pädagogische Werk des Volksbildners Anton Heinen. 151 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1957. VII 7790, 1

Derbolav, Josef. Wesen und Formen der Gymnasialbildung. Beitr. zur Wirtschaftsoberschule. 57 S. Bonn 1957. Cb 83

Dührssen, Annemarie. Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. 426 S. Göttingen (1960). VIII D 745

Dunne, Desmond. Die Hypnose. Wesen, Ziel u. Anwendung. 170 S. Stuttg. (1960). VIII D 744

Foerster, Friedrich Wilhelm. Moderne Jugend und christliche Religion. Psychologische u. pädagogische Gesichtspunkte. 384 S. Freiburg (1960). VIII D 758

Geisler, Erika. Das sexuell missbrauchte Kind. 1 Abb. 116 S. (Beih. zur Praxis der Kinderpsychologie u. Kinderpsychiatrie.) Göttingen 1959. VIII D 648, 3

Gerken, Heinrich. Die Sozial- und Wirtschaftslehre Wilhelm Röpkes in ihrer Bedeutung für die Pädagogik. 133 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1958. VII 7790, 3

Gottschalk, Herbert. C. G. Jung. 95 S. Berlin (1960). VIII W 494

Guyer, Walter. Wie wir lernen. Versuch einer Grundlegung. 3.° A. 427 S. Erlenbach-Z. 1960. VIII S 232 c

Handbuch für Lehrer. Hg. von Walter Horney, Paul Merkel u. Friedrich Wolff. Bd. 1: Die Praxis im Lehramt. Taf., Pl. u. Abb. 734 S. (Gütersloh 1960.) VIII C 460, 1

Hentig, Hartmut v. Die Schule zwischen Bewahrung und Bewährung. Eine amerikan. Besinnung auf die Maßstäbe eines modernen Bildungswesens. <Rockefeller-Bericht u. Conant-Bericht.> Tab. 128 S. Stuttg. (1960). VIII C 454

Hiltmann, Hildegard. Kompendium der psychodiagnostischen Tests. Abb. 252 S. Bern (1960). VIII D 750

Kaiser, Edwin. Wir Starken und die Halbstarken. 71 S. (Information.) Z. (1958). Vb 5, 8

Laack, Fritz. Auftakt freier Erwachsenenbildung. 205 S. Stuttg. (1960). VIII C 456

Meng, Heinrich. Psyche und Hormon. Einführung in die endokrine Psychosomatik, psychoanalytische Klinik u. Lehre vom Stress. (2.° A.) 76 Abb. u. Tab. XIX + 486 S. Bern (1960). VIII M 167 b

Mensch, der, in der Großstadt. Vortragsreihe mit Beitr. von Carl Bennholdt-Thomsen, Max Bürger, Reinhard Demoll... 193 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1960). VII 1812, 68

Nohl, Herman. Erziehergestalten. 84 S. Göttingen (1958). Cb 82

Opie, Iona and Peter. The lore and language of school-children. Fig. XIX + 418 p. Oxford (1960). E 694

Oswald, Paul. Das Kind im Werke Maria Montessoris. 96 S. (Pädagogik der Gegenwart.) Mülheim 1958. VII 7790, 2

Petzelt, Alfred. Von der Frage. Studie zum Begriff der Bildung. 128 S. (Grundfragen der Pädagogik.) Freiburg i. Br. 1957. VIII C 439, 7

– Wissen und Haltung. Untersuchung zum Begriff der Bildung. 86 S. (Grundfragen der Pädagogik.) Freiburg i. Br. 1955. VIII C 439, 3

Pongratz, Lieselotte [u.] Hans-Odo Hübner. Lebensbewahrung nach öffentlicher Erziehung. Hamburger Untersuchung über das Schicksal aus der Fürsorgeerziehung u. der Freiwilligen Erziehungshilfe entlassener Jugendlicher. Tab. u. Abb. XXIV + 263 S. (Darmstadt 1959.) VIII C 446

Rebel, Arun. Lebensbeichte eines Fünfzehnjährigen. 256 S. Basel (1960). VIII D 755

Rudin, Josef. Psychotherapie und Religion. Seele – Person – Gott. 232 S. Olten (1960). VIII D 742

Sayler, Wilhelmine. Josef Göttler und die christliche Pädagogik. 1 Portr. 270 S. München (1960). VIII C 449

Scheibe, Wolfgang. Schülermitverantwortung. Ihr pädagogischer Sinn u. ihre Verwirklichung. 168 S. (Berlin 1959.) Cb 57

Schultze, Walter, u. Helmut Belser. Aufgelockerte Volksschule. Bd. 2: Schulformen u. Schulsysteme. Taf. u. Abb. 147 S. Worms (1960). VIII S 356, 2

Sonnet, André. Die rätselhafte Welt der Träume. 258 S. Heidenheim (1959). VIII D 753

Speer, Ernst. Kritische Psychotherapie. (Vorträge.) 157 S. München (1959). VIII D 751

Steinmann-Richli, Veronika. Die Angst des Kindes und der Jugendlichen. 15 S. (Schriftenreihe der Elternschule W'thur.) W'thur [1960]. Cb 21, 5

Szondi, L. Lehrbuch der experimentellen Triebdiagnostik. 1: Textband. 2.° A. Abb. u. Tab. 443 S. Bern (1960). VIII D 746, 1 b

Tramer, M. Schülernöte. Erkennung u. Behandlung. 2.° A. 197 S. Basel (1960). VIII S 196 b

van den Berg, Jan Hendrik. Metabletica. Ueber die Wandlung des Menschen. Grundlinien einer hist. Psychologie. Taf. 241 S. Göttingen (1960). VIII D 756

Wyrsh, Jakob. Gesellschaft, Kultur und psychische Störung. 120 S. Stuttg. 1960. VIII D 732

Zulliger, Hans. Gespräche über Erziehung. 254 S. Bern (1960). VIII C 450

– Sollen es unsere Kinder besser haben? 20 S. (Schriftenreihe der Elternschule W'thur.) W'thur (1960). Cb 21, 6

Philosophie, Religion

Augustinus, Aurelius. Bekenntnisse. (2. A.) 1 Taf. 471 S. (Bibl. der Alten Welt.) Z. [1959]. VII 7748, 8

Bartmann, Hans. Kleine Kinder beten. Briefe eines Grossvaters. 56 S. (Bedrohte Jugend – Drohende Jugend.) Stuttg. (1960). VII 7736, 48

Benz, Ernst. Die christliche Kabbala. Ein Stiefkind der Theologie. 1 Taf. 63 S. Z. (1958). Fb 6

- Bickel, Lothar.* Das Leben – eine Aufgabe. Ges. Aufsätze. 325 S. Z. (1959). VIII E 556
- Blanke, Fritz.* Aus der Welt der Reformation. 5 Aufsätze. 112 S. Z. (1960). VIII F 324
- Buri, Fritz.* Unterricht im christlichen Glauben. 50 Fragen u. Antworten. 96 S. Bern (1957). Fb 28
- Cadier, Jean.* Calvin. Der Mann, den Gott bezwungen hat. Portr. u. Abb. 216 S. Zollikon (1959). VIII W 473
- Cassirer, Ernst.* Was ist der Mensch? Versuch einer Philosophie der menschlichen Kultur. 292 S. Stuttg. (1960). VIII E 562
- Dibelius, Martin.* Jesus. 3. A. 140 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1960. VII 4, 1130 c
- Dilthey, Wilhelm.* Gesammelte Schriften. Bd. 8: Weltanschauungslehre. 2. A. 276 S. Bd. 11: Vom Anfang des geschichtl. Bewusstseins. 2. A. 278 S. Stuttg. (1960). VIII C 82, 8 b, 11 b
- Farner, Oskar.* Huldrych Zwingli. Bd. 4: Reformatorische Erneuerung von Kirche u. Volk in Zürich u. in der Eidgenossenschaft 1525–1531. Portr. 574 S. Z. (1960). VIII F 100, 4
- Glaeser, Friedrich.* Geborgenheit im Glauben. 87 S. (Glauben u. Wissen.) Basel (1959). VII 7751, 21
- Glaube und Unglaube in unserer Zeit.* 4 Zürcher Aulavorträge von Arthur Rich, Beda Allemann, Rolf Nevanlinna, Roland Kuhn. 77 S. Z. (1959). Fb 11
- Götterwelt, die ägyptische.* Abb. u. Taf. 411 S. (Bibl. der Alten Welt.) Z. (1959). VII 7748, 9
- Gubler, Jakob.* Kirche und Pietismus. Ein Gang durch die neuere evang. Kirchengesch. der Schweiz. 212 S. St. Gallen (1959). VIII F 322
- Guthrie, William K. C.* Die griechischen Philosophen von Thales bis Aristoteles. 125 S. Göttingen [1959]. VIII E 555
- Heard, Gerald.* Die Bergpredigt. Die Exerzitien-schule der Seligpreisungen. 200 S. Z. (1959). VIII F 312
- Heinz-Mohr, Gerd.* Spiel mit dem Spiel. Kleine Spielphilosophie. 48 S. Hamburg (1959). Eb 4
- Heliand, der.* Nach dem Altsächsischen von Karl Simrock. 200 S. (Lpz.) 1959. VIII F 318
- Hessen, Johannes.* Wissen und Glauben. 48 S. (Glauben und Wissen.) Basel (1959). VII 7751, 20
- Howald, Ernst.* Humanismus und Europäertum. Essays. 256 S. Z. (1957). VIII E 530
- Kassner, Rudolf.* Der Gottmensch und die Weltseele. 3 nachgelassene Essays. 1 Portr. 138 S. Erlenbach (1960). VIII E 560
- Kierkegaard, Sören.* Erstlingsschriften. XX + 196 S. (Ges. Werke.) Düsseldorf 1960. VIII E 372, 19
- Koestler, Arthur.* Die Nachtwandler. Das Bild des Universums im Wandel der Zeit. Taf. u. Fig. 560 S. Bern (1959). VIII G 1209
- Kühn, Herbert.* Persönlichkeit und Gemeinschaft. 200 S. Berlin (1959). VIII E 561
- Lieber, Hans-Joachim.* Die Philosophie des Bolschewismus in den Grundzügen ihrer Entwicklung. (2. A.) 107 S. Frankf. a. M. (1958). Eb 7 b
- Mensch und Kosmos.* Ringvorlesung der theol. Fak. Zürich. 136 S. Z. (1960). VIII F 321
- Niedermayer, Franz.* José Ortega y Gasset. 93 S. Berlin (1959). VIII W 462
- Nölle, Wilfried.* Die grossen Religionen. Farbtaf. u. Abb. 80 S. (Hallwag-Taschenbücher.) Bern (1960). VII 7686, 62
- Pire, Dominique.* Erinnerungen und Gespräche. Aufgezeichnet v. H. Vehenne. 4 Taf. 216 S. (Einsiedeln) 1960. VIII F 320
- Rinderknecht, Hans J.* Fernsehen. Was geht es die Kirche an? 4 Boldern-Vorträge. 62 S. (Information.) Z. (1956). Vb 5, 1
- Schoeps, Hans-Joachim.* Was ist und was will die Geistesgeschichte. 133 S. Göttingen (1959). VIII E 553
- Spörri, Gottlob.* Bibelstunden. Bd. I. 252 S. Zollikon (1959). VIII F 303, 1
- Stupperich, Robert.* Melanchthon. 139 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1960. VII 4, 1190
- Thun, Theophil.* Die Religion des Kindes. 276 S. Stuttg. (1959). VIII F 313
- Vereno, Matthias.* Religionen des Ostens. Weisheit u. Glauben alter Kulturvölker. Taf. 132 S. Olten (1960). VIII F 317
- (Vogelsanger, Peter.)* Der Auftrag der Kirche in der modernen Welt. Festgabe ... Emil Brunner. 1 Portr. 380 S. Z. (1959). VIII F 314
- Wegener, Günther S.* 6000 Jahre und ein Buch. (3. A.) Taf. u. Abb. 286 S. Kassel (1959). VIII F 315 c
- Wilder, Amos N.* Weltfremdes Christentum? 69 S. Göttingen (1958). Fb 7
- Wohl, Louis de.* Adam, Eva und der Affe. Glaube u. Zeitgeist im Widerstreit. 125 S. Olten (1960). VIII F 319
- ### Sprach- und Literaturwissenschaft
- Bänziger, Hans.* Frisch und Dürrenmatt. 2 Portr. 232 S. Bern (1960). VIII B 808
- Bauer, Arnold.* Thomas Mann. 93 S. Berlin (1960). VIII W 495
- Dürrenmatt, Friedrich.* Friedrich Schiller. Rede. 48 S. Z. (1960). VIII B 784
- Erinnerung an Georg Trakl.* Zeugnisse u. Briefe. (2. A.). 243 S. Salzburg (1959). VIII B 799 b
- Dilthey, Wilhelm.* Schiller. 83 S. Göttingen (1959). Bb 17
- Focke, Alfred.* Gertrud von le Fort. Gesamtschau u. Grundlagen ihrer Dichtung. 472 S. Graz (1960). VIII B 806
- Frick, Sigisbert.* Heinrich Federer. Leben u. Dichtung. 321 S. Luzern (1960). VIII W 482
- Gilbert, Stuart.* Das Rätsel Ulysses. 267 S. Z. (1960). VIII B 802
- Goethe.* Ueber den Faust. 83 S. Göttingen (1959). Bb 20
- Grimm, Reinhold.* Bertold Brecht. Die Struktur seines Werkes. 85 S. Nürnberg 1959. Bb 12
- Gottfried Benn. Die farbliche Chiffre in der Dichtung. 86 S. Nürnberg 1958. Bb 11
- Grundlagen und Gedanken zum Verständnis klassischer Dramen.*
1: Shakespeare. Hamlet. 67 S. 2: Schiller. Maria Stuart. 68 S. 3: Schiller. Don Carlos. 68 S. 4: Schiller. Die Räuber. 72 S. 5: Grillparzer. König Ottokars Glück u. Ende. 57 S. 6: Georg Büchner. Dantons Tod. 75 S. 7: Lessing. Emilia Galotti. 76 S. 8: Schiller. Die Jungfrau von Orleans. 75 S. 10: Shakespeare. Macbeth. 75 S. 11: Sophokles. König Oedipus. 69 S. 12: Sophokles. Antigone. 60 S. 13: Hebbel. Agnes Bernauer. 62 S. 14: Hebel. Maria Magdalene. 55 S. 15: Goethe. Iphigenie auf Tauris. 63 S. 16: Goethe. Egmont. 68 S. 17: Goethe. Götz von Berlichingen. 72 S. Frankf. a. M. [1958–59]. Bb 8, 1 ff.
- Hesse, Hermann.* Eine Chronik in Bildern. XXIV + 215 S. (Frankf. a. M. 1960.) VIII W 492
- Hüllen, W(erner), W(ilhelm) Rossi, W(alter) Christopeit.* Zeitgenössische amerikanische Dichtung. Einführung in die amerikan. Literaturbetrachtung. 275 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 782
- Interpretationen moderner Kurzgeschichten.* (2. A.) 119 S. Frankf. a. M. (1958). VIII B 776 b
- Joyce, Stanislaus.* Meines Bruders Hüter. 349 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 795
- Killy, Walther.* Ueber Georg Trakl. 1 Taf. 100 S. Göttingen (1960). Bb 19
- Köhler, Erich.* Marcel Proust. 76 S. Göttingen (1958). Bb 21
- Krüger-Lorenzen, (Kurt).* Das geht auf keine Kuhhaut. Deutsche Redensarten – u. was dahinter steckt. Zeichen. 298 S. Düsseldorf (1960). VIII B 805
- McCormick, John O.* Amerikanische Lyrik der letzten 50 Jahre. 84 S. Göttingen (1957). Bb 5
- Mann, Thomas – Karl Kerényi.* Gespräch in Briefen. 223 S. Z. (1960). VIII B 807
- Mason, Eudo C.* Deutsche und englische Romantik. Eine Gegenüberstellung. 103 S. Göttingen (1959). Bb 18
- (Melius, Ferdinand.)* Der Schriftsteller Heinrich Böll. Ein biographisch-bibliographischer Abriss. Taf. 112 S. Köln (1959). VIII W 489

- Merkel-Nipperdey, Margarete.* Gottfried Kellers «Martin Sander». Untersuchungen zur Struktur des Zeitromans. 152 S. Göttingen 1959. Bb 9
- Meuli, Karl.* Herkunft und Wesen der Fabel. Vortrag. 28 S. Basel 1954. Bb 30
- Otten, Karl.* Schrei und Bekenntnis. Expressionistisches Theater. 1012 S. (Darmstadt 1959.) VIII H 761
- Reimann, Hans.* Mein blaues Wunder. Lebensmosaik eines Humoristen. 570 S. München (1959). VIII B 812
- Rinser, Luise.* Der Schwerpunkt. (Porträts von 5 Zeitgenossen: Annette Kolb, Franz Werfel, Carl Zuckmayer, Elisabeth Langgässer u. Bertolt Brecht.) 215 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII W 490
- Ulshöfer, Robert.* Der Deutschunterricht.
- 1959, 1: Sprachlehre II. 124 S.
 2: Zu Form u. Bau mittelalterlicher Dichtung. 124 S.
 3: Das 18. Jahrhundert im Unterricht I. 118 S.
 4: Der Roman im Unterricht. 116 S.
 5: Zum Problem des literarischen Realismus. 100 S.
 6: Hinführung zur Privatlektüre II. Das gute Jugendbuch. 112 S. VII 7757, 1959, 1-6
- 1960, 1: Grundfragen des Deutschunterrichts I. 115 S.
 2: Ueber Schillers Dichtertum. 118 S.
 3: Dichtung der Gegenwart II. 104 S.
 4: Gestaltungsversuche I. 114 S. VII 7757, 1960, 1-4

Belletristik

- Blixen, Tania Karen.* Schicksalsanekdoten. 277 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII A 2854
- Farris, Jack.* Hundert Morgen Land. Roman. 283 S. Z. (1960). VIII A 2852
- Gilbert, Michael.* Flammen über Brimberley. Roman. 247 S. Z. 1960. VIII A 2855
- Hebel, Johann Peter.* Schatzkästlein und Alemannische Gedichte. Zeichn. 244 S. Dietikon [1959]. VIII B 788
- Hoffmann, Richard, u. W. A. Oerley.* Die Reise zum wonnigen Fisch. Die besten Humoresken der zeitgenössischen Weltlit. 615 S. Wien 1960. VIII A 2842, I
- Kästner, Erhart.* Zeltbuch von Tumilad. 287 S. (Wiesbaden 1958.) VIII B 796
- Lampedusa, Giuseppe Tomasi di.* Il gattopardo. 330 p. Milano (1959). J 165
- Lyttleton, Elizabeth [u.] Herbert Sturz.* Ernte des Sturms. Chronik eines span. Dorfes. 352 S. München [1960]. VIII A 2850
- Maschmann, Melita.* Der Dreizehnte. Roman. 213 S. Stuttg. (1960). VIII A 2848
- Masters, Edgar Lee.* Die Toten von Spoon River. 262 S. Z. (1959). VIII B 800
- Maugham, W. Somerset.* Theater. (Roman.) 271 S. Z. 1960. VIII A 2849
- Mell, Max.* Mein Bruder und ich. — Die Geschichte vom Namensvetter. — Die Wallfahrer. Erzählungen. 64 S. (Gute Schr.) Basel 1960. JB III 83 A, 256
- Monnier, Thyde.* Frisette. Roman. 408 S. München (1953). VIII A 2830
- Die kurze Strasse. Roman. 398 S. Hamburg 1956. VIII A 2835
- Liebe — Brot der Armen. Roman. 448 S. Hamburg 1957. VIII A 2833
- Münster, Thomas.* Die sardische Hirtin. Roman. 319 S. München (1960). VIII A 2826
- Neumann, Robert.* An den Wassern von Babylon. — Treibgut. Romane. 547 S. Wien-Basel (1960). VIII A 2836
- O'Faolain, Sean.* Sünder und Sänger. Meistererzählungen aus Irland. 353 S. Z. (1960). VIII A 2853
- O'Neill, Eugène.* Meisterdramen. 406 S. (Frankf. a. M.) 1960. VIII B 803
- Poe, Edgar Allan.* Meistererzählungen. Taf. 788 S. Bremen (1960). VIII A 2827
- Ponce de Léon, Guy de.* Im Schatten der vierzehnten Strasse. Roman. 197 S. Z. 1960. VIII A 2845
- Sartre, Jean-Paul.* Die Eingeschlossenen. (Drama.) 144 S. (Hamburg 1960.) VIII B 785

- Shaw, Irwin.* Das Bekenntnis. Kurzgeschichten. 452 S. Z. [1960]. VIII A 2844
- Simon, Pierre-Henri.* Porträt eines Offiziers. 200 S. Tübingen (1958). VIII A 2847
- Spark, Muriel.* Memento mori. Roman. 321 S. Z. (1960). VIII A 2829
- Spectaculum III.* 7 moderne Theaterstücke. Audiberti — Beckett — Brecht — Eliot — Lorca — MacLeish — O'Neill. 359 S. Frankf. a. M. 1960. VIII B 565, 3
- Trakl, Georg.* Die Dichtungen. (9. A.) 1 Portr. 202 S. Salzburg [1960]. VIII B 798 i
- Vittorini, Elio.* Die Garibaldina. 162 S. Olten (1960). VIII A 2837
- Waser, Maria.* Wir Narren von gestern. Bekenntnisse eines Einsamen. Roman. 424 S. Frauenfeld (1960). VIII A 2851
- Weihnachtsgeschichten* aus unserer Zeit. 80 S. (Gute Schr.) Basel 1958. JB III 83 A, 255
- Zauber, ewiger, der Liebe.* Liebesgeschichten aus aller Welt. 432 S. München (1957). VIII A 2840
- Zollinger, Albin.* Die Russenpferde u. a. Erzählungen. Zeichn. 78 S. (Gute Schr.) Basel 1960. JB III 83 A, 262
- Zuckmayer, Carl.* Gesammelte Werke. [4 Bde.] (Frankf. a. M.) 1960. VIII B 811, 1-4

Geographie, Völkerkunde, Reisen

- Bartels, Julius.* Geophysik. Abb. 373 S. (Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1960.) VII 7777, 20
- Bjerre, Jens.* Kalahari. Steinzeitmenschen im Atomzeitalter. Abb. u. K. 260 S. Wiesbaden 1960. VIII J 1005
- Blauhut, Robert.* Nordlandreise. Erlebnis u. Deutung einer Skandinavienfahrt. Abb. 64 S. (Bregenz 1960). Jb 4
- Brunner-Hauser, Sylva.* Der Rheinfluss durch die Jahrhunderte in Wort und Bild. 24 Taf. 38 S. (Neujahrsbl. der Nat. Ges. Schaffh. 1959.) II N 358, 1960
- Caduff, Leonhard.* Bündner Oberland. Die Cadi. Abb. 56 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 93
- Christen, Alex.* Ursern. Das Hochtal am Gotthard. Abb. u. K. 60 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 100
- Daetwyler, Otto — Matéo Maximoff.* Wanderndes Volk auf endloser Strasse. Photogr. 136 S. Z. 1959. VIII J 1001⁴
- Dietrich, Günter.* Ozeangeographie. Physische Geographie des Weltmeeres. Abb. u. K. 96 S. Braunschweig (1959). Jb 6
- Dolci, Danilo.* Umfrage in Palermo. Abb. 291 S. Olten (1959). VIII V 365
- Finnland.* Aufnahmen von Thomas Höpker u. a. Text von Hans Eberhard Friedrich. Photos: 84 S. u. 1 K. Text: 21 S. München (1960). VIII J 999⁴
- Gottschalk, Herbert.* Jugoslawien. Teppich Europas. 8 Farbt. u. K. 207 S. Bern (1960). VIII J 988
- Gurtner, Othmar.* Sprechende Landschaft. Erdgeschichtl. Heimatkunde in 2 Bden. Taf. u. Abb. 182/228 S. Z. (1960). VIII J 996, 1-2
- Hölder, Helmut.* Geologie und Paläontologie in Texten und ihrer Geschichte. Taf. u. Abb. XVIII + 566 S. Freiburg (1960). VIII Q 28
- Jäger Bert / Siegfried Bröse.* Der Kaiserstuhl des Weingotts stiller Garten. Abb. 72 S. (Thorbecke-Bildbücher.) Lindau (1960). VIII J 627, 31
- Jetter, Albert, u. Eugen Nef.* Wasser und Pässe in Graubünden. Landeskundl. Anthologie für die Schule. Abb. u. K. 72 S. Bern (1958). Jb 3
- Krüger, Karl.* Natur und Wirtschaft der Indischen Union. 8 Taf. u. K. 159 S. Wien [1960]. VIII J 1003, 1
- Kühler, Arnold.* Zürich erlebt, gezeichnet, erläutert. 248 S. (Z. 1960.) VIII J 1004
- Lapp, Ralph E.* Die Reise des glücklichen Drachen. Taf. 255 S. Düsseldorf (1958). VIII J 989
- Mount Everest.* Aufbau, Erforschung u. Bevölkerung des Everest-Gebietes. [Von] Toni Hagen, Günter-Oskar Dyrenfurth, Christoph von Fürer-Haimendorf, Erwin Schneider. Taf., Fig. u. K. 234 S. Z. (1959). VIII J 992

- Müller-Jabusch, Maximilian. Der Gotthard. K. 99 S. Düsseldorf 1958. Jb 9
- Passavant, Peggy. Hüben und drüben. Ges. Skizzen. 96 S. W'thur (1959). VIII J 987
- Pfeifer, Otto. Côte d'Azur. Bildbuch mit 140 Aufnahmen u. 6 Farbtaf. 130 Bildseiten. Text: 44 S. Z. (1960). VIII J 994⁴
- Plischke, Hans. Der Stille Ozean. Entdeckung u. Erschließung. 94 S. München (1959). Jb 10
- Probst, Eugen. Schweizer Burgenführer. Taf. u. K. 64 S. Bern (1960). VIII J 995
- Rittmann, A. Vulkane und ihre Tätigkeit. 2.^e A. 113 Abb. u. 2 Taf. 336 S. Stuttgart. 1960. VIII N 24 b
- Schneider, Wolf. Ueberall ist Babylon. Die Stadt als Schicksal des Menschen von Ur bis Utopia. Taf., K. u. Pl. 472 S. Düsseldorf (1960). VIII J 1006
- Schöpfer, Siegfried. Wie wird das Wetter? Leichtverständliche Einführung in die Wetterkunde. Abb. u. Zeichn. 185 S. (Kosmos-Naturführer.) Stuttg. (1960). VII 7763, 34
- Seewald, Richard. Das toskanische Hügelbuch. Aufzeichnung eines Malers. Zeichn. 154 S. Köln (1960). VIII J 990
- Springorum, Friedrich. Mallorca. Licht über Steinen. Abb. u. K. 151 S. Bern (1960). VIII J 993⁴
- Wachter, Walter. Land der Gegensätze Venezuela. Aufnahmen: 103 S. Text: 23 S. Z. 1960. VIII J 1000⁴
- Ward, Edward. Oel in aller Welt. Taf. u. K. 213 S. Z. (1960). VIII J 998
- Wegener, Else. Alfred Wegener. Tagebücher, Briefe, Erinnerungen. Taf. u. K. 262 S. Wiesbaden 1960. VIII W 483
- Winterhalder, Kaspar. Der letzte Achttausender. Dhaulagiri-Expedition 1958. Abb. 199 S. Bern (1959). VIII J 991
- Zeller, Willy. Die Brissago-Inseln. Abb. u. 1 K. 52 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 94

Bildende Kunst, Musik, Theater

- Abert, Anna Amalie. Christoph Willibald Gluck. Portr. u. Notenbeisp. 288 S. Z. 1960. VIII W 479
- Baumgart, Fritz. Geschichte der abendländischen Baukunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Abb. u. Pl. 396 S. Köln (1960). VIII H 763
- Beer, Ellen J. Beiträge zur oberrheinischen Buchmalerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter bes. Berücks. der Initialornamentik. 68 Taf. u. K. 128 S. Basel (1959). VIII H 758
- Benade, Arthur H. Musik und Harmonie. Die Akustik der Musikinstrumente. Taf. u. Abb. 300 S. (Natur u. Wissen. München 1960.) VII 7789, 9/10
- Cunz, Eugen. Notizen zur Kunstgeschichte. Abb. 123 S. (St. Gallen 1959.) Hb 9
- Egli, Ernst. Geschichte des Städtebaues. Bd. 1: Die alte Welt. 289 Photos, Pl. u. K. 371 S. Erlenbach (1959). VIII H 762, 1
- Ess, Hans – Hans Hochreutener. Bildhaftes Gestalten in der Volksschule. Abb. 126 S. (St. Gallen [1959].) VIII S 390
- Ganz, Paul. Geschichte der Kunst in der Schweiz. Von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrh. 389 Abb. u. 17 Farbt. 646 S. Basel (1960). VIII H 766
- Gedanken zum Zeichenunterricht. Beitr. von H. Ess, M. Buchmann, A. Surber, J. Weidmann. Abb. 53 S. Z. [1959]. Hb 6
- Goldscheider, Ludwig. Leonardo da Vinci. Leben u. Werk. Gemälde u. Zeichnungen. 114 Abb. 204 S. Köln (1960). VIII H 768⁴
- Gollwitzer, Gerhard. Schule des Sehens. Anleitung zum Erfassen von Farbe u. Form für jedermann. 114 Abb. u. 12 Taf. 72 S. Ravensburg (1960). VIII H 770
- Heuss, Theodor. Lust der Augen. Stilles Gespräch mit bededtem Bildwerk. Taf. 304 S. Tübingen (1960). VIII H 771
- Hofmann, Werner. Bildende Kunst II. Abb. 378 S. (Fischer Lexikon. Frankf. a. M. 1960.) VII 7777, 22

- Jacob, Heinrich Eduard. Johann Strauss. Vater u. Sohn. Die Gesch. einer musikalischen Weltherrschaft <1819–1917>. Taf. u. Notenbeisp. 367 S. Bremen [1960]. VIII W 481
- Jedlicka, Gotthard. Wege zum Kunstwerk. Begegnung mit Kunst und Künstlern. Taf. 336 S. München (1960). VIII H 760
- Kortner, Fritz. Aller Tage Abend. Portr. 572 S. (München 1959.) VIII W 478
- Kunstdenkmäler, die, der Schweiz. Bd. 40: Die Kdm. des Kts. Bern. 2: Die Stadt Bern. Von Paul Hofer. 445 Abb. 484 S. Bd. 41: Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg. 3: La ville de Fribourg. 2^e partie. 427 fig. 448 p. Bd. 42: Die Kdm. des Kts. Luzern. 5: Das Amt Willisau mit St. Urban. Von Adolf Reinle. 379 Abb. 454 S. Basel 1959. VII 7650, 40–42
- Neumann, Werner. Bach. Bildbiographie. 143 S. (München 1960.) VIII W 493
- Palme, Sven Ulric – Åke Meyerson. Als die neue Zeit anbrach. Geschichtl. Dokumente aus der Frühzeit der Photographie. Abb. 215 S. Z. [1960]. VIII H 767⁴
- Pevsner, Nikolaus. Europäische Architektur von den Anfängen bis zur Gegenwart. 600 Abb., 135 Grundrisse u. Zeichn. 740 S. München (1957). VIII H 753
- Ponente, Nello. Klee. Biographisch-kritische Studie. Farb. Reprod. 144 S. (Genève 1960.) VIII H 717
- Roh, Franz. Geschichte der deutschen Kunst von 1900 bis zur Gegenwart. 581 Abb. u. 38 Farbt. 479 S. München (1958). VIII H 769⁴
- Stephan, Rudolf. Neue Musik. Versuch einer kritischen Einführung. Notenbeisp. 74 S. Göttingen (1958). Hb 10

Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Astronomie

- Adler, Irving. 1: Der Mensch und sein Werkzeug. Zeichn. 120 S. 2: Die Sonne u. ihre Trabanten. Zeichn. 110 S. 3: Kein Leben ohne Staub. Zeichn. 110 S. 4: Die Zahlen u. ihr Zauberreich. 120 S. (Mehr Wissen.) München (1959). VII 7788, 1–4
- Leben – das grosse Rätsel. 51 Abb. 147 S. Stuttg. (1958). VIII N 245
- Angst, Walter – Max Schatzmann. Physikalische Schulversuche. 820 Versuche, dargest. durch 1300 Zeichn. u. Ergebnisse. 219 S. Z. (1960). VIII R 142
- Arley, Niels, u. Helge Skov. Atomkraft. Einführung in die Probleme des Atomzeitalters. 40 Abb. 196 S. (Verständl. Wiss.) Berlin (1960). VII 7633, 46
- Becker, Udo. Geheimnis des Sternhimmels. Abb. 79 S. Freiburg (1958). VIII N 240
- Bodlien, Karl-Heinz, u. Hans Mittelstädt. Physikalische Schülerversuche. Abb. u. Taf. 112 S. a: Lehrerausg. 202 S. Hildesheim 1958. III N 80 + a
- Bollow, Hermann. Welcher Schädling ist das? Bd. 4: Schädlinge u. Krankheiten an Zierpflanzen. 8 Farbt. u. 582 Abb. 234 S. (Kosmos-Naturführer.) Stuttg. (1960). VII 7763, 26 IV
- Braunbek, Werner. Grundbegriffe der Kernphysik. Abb. 108 S. München (1958). Rb 10
- Buchsbaum, Ralph, u. Lorus J. Milne. Knaurs Tierreich in Farben. Niedere Tiere. 327 Abb. 360 S. München-Z. (1960). VIII P 315⁴
- Bühler, Walter. Kennst du mich? Bd. 2: Unsere Vögel. Abb. 134 S. Aarau (1960). VIII P 298, 2
- Büscher, Gustav. Elektronik in Bildern. Radio, Fernsehen, Radar u. die Geheimnisse der Elektronik leicht verständlich. 780 Abb. 227 S. Stuttg. (1960). VIII R 145
- Burckhart, Dieter, Erich Schwabe, Willy Zeller. Schweizer Naturschutz am Werk, 1909–1959. Hg. vom Schweiz. Bund für Naturschutz. Farbt. u. Abb. 192 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1960). VII 7683, 95/96

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

OKTOBER 1960

26. JAHRGANG NUMMER 5

Jugendbuchpreis 1960

Anlässlich der Delegiertenversammlung des SLV vom 24. September 1960 in Basel wurde auf Antrag der Jugendschriftenkommission des SLV dem Bündner Sekundarlehrer und Schriftsteller Toni Halter für sein hervorragendes Buch «Culan de Crestaulta» (Titel der deutschen Ausgabe: «Culan, der Pfadsucher von Crestaulta») der zu gleichen Teilen vom Schweizerischen Lehrerinnenverein und vom Schweizerischen Lehrerverein zur Verfügung gestellte Jugendbuchpreis 1960 überreicht. Die Auszeichnung dieses Jahres ist damit erstmals seit dem Bestehen des Jugendbuchpreises einem Vertreter des Rätoromanischen zugefallen. Es freut uns, dass in Toni Halter ein Angehöriger eines um seine sprachliche Eigenständigkeit ringenden Volksteils geehrt wurde.



Toni Halter, 1914 in Obersaxen geboren und dort aufgewachsen, wirkt heute als Sekundarlehrer in Villa im Lugnez. In Disentis und Chur bildete er sich zum Primarlehrer aus und erwarb – bereits verheiratet – erst nach dem Zweiten Weltkrieg das Sekundarlehrerpatent. An dem im Jahre 1956 von der Jugendschriftenkommission des SLV in Luzern veranstalteten Jugendbuchkurs hatten wir Jugendschriftler erstmals Gelegenheit, Toni Halter persönlich kennenzulernen, und seinen Ausführungen konnte man unschwer entnehmen, dass er schon damals ein begeisterter und verantwortungsbewusster Förderer des Jugendschrifttums im romanischen Sprachgebiet war.

Die Anregung zu seiner prähistorischen Erzählung «Culan, der Pfadsucher von Crestaulta» fand Toni Halter während seiner aktiven Mitarbeit bei den vor einigen Jahren unter Leitung W. Burkarts im Lugnez vorgenommenen Ausgrabungen. Wertvolle Funde erhoben die Vermutung, dass auch Nebentäler des schweizerischen Alpengebiets schon in vorchristlicher Zeit besiedelt gewesen seien, zur einwandfrei bewiesenen Tatsache.

Am packenden Schicksal des Jünglings Culan, der durch Umtriebe seiner einem dunklen Geisterglauben blind und fanatisch verfallenen Dorfgenossen zur Flucht

aus der Heimat gezwungen wird, gewinnt man lebendige Eindrücke von der Steinzeitsiedlung Crestaulta und vom Leben ihrer Bewohner. Culan kommt auf seiner abenteuerlichen Flucht in das am obern Zürichsee gelegene Pfahlbauerdorf Latsa. Culan, der von den Seinen zu Hause Totgeglaubte, wird in dieser Wassersiedlung mit den Bewohnern und deren Lebensgewohnheiten rasch vertraut; vor allem übt er sich mit Schleifstein, Säge und Bohrer in der Bearbeitung des ihm neuen Materials Bronze. Indes geht aber viel anderes nicht so reibungslos vonstatten: Culans Mut, Ausdauer und Schlaueit werden mehrfach auf eine harte Probe gestellt, bis es ihm nach sieben Sommern in der Fremde endlich gelingt, auf gefahrenreichen Umwegen in die Berge heimzukehren, um seiner Sippe Bronze zu bringen. Culan erreicht Crestaulta just in dem Augenblick, da seine Leute den Ueberfall einer feindlichen Horde aus einer Nachbarsiedlung abwehren. Im Verlauf dieses Kampfes kommt sein gefährlichster Widersacher um; aber Culans Jugendfreundin, die all die Jahre her trotz schwersten Anfechtungen auf den Vertriebenen gewartet hat, ist noch da, so dass ihn nichts mehr hindert, das Mädchen zur Frau zu nehmen. – Toni Halter hat aus diesem Stoff eine Erzählung gestaltet, in der sich historische Tatsachentreue und dichterische Phantasie in schöner Weise die Waage halten. Der jugendliche Leser mit seinem starken Bedürfnis nach Spannung wird voll auf seine Rechnung kommen. Hinsichtlich Stoff und Sprache hätte man dieses Buch gerne als geschichtlichen Begleitstoff für die Mittelstufe benützt; wegen einiger Szenen mit deutlich erotischem Charakter – sie sind aber sauber und taktvoll dargestellt – eignet sich die Erzählung nur für reifere Leser (ab 16. Altersjahr). Kollege Caspar Seeli (Herisau), ein romanischsprechender, zuverlässiger Kenner, zollt der schon 1955 im Jahrbuch «Nies Tschespet» der Romania erschienenen rätoromanischen Originalfassung höchstes Lob, vor allem auch was das sprachliche Können Toni Halters anbelangt. Nicht ganz so makellos ist die von Stephan Schuler besorgte Uebersetzung ins Deutsche. Wer aber weiss, wie schwierig es für einen romanischen Schriftsteller ist, für seine Arbeiten einen guten Uebersetzer zu finden, wird diesem Mangel keine allzu grosse Bedeutung beimessen. Kein Geringerer als Alois Carigiet wurde der kraftvoll und spannend gestalteten Erzählung mit seinen markanten, schmissigen Federzeichnungen zum kongenialen Illustrator.

Toni Halter gilt heute in Graubünden als die anerkannt markanteste Erscheinung auf dem Gebiet der romanischen Jugendliteratur. Aus seiner Feder stammen auch die beiden SJW-Hefte «Il misteri de Caumastgira» und «Nus ed il Schuob». Toni Halter ist ferner Verfasser eines romanischen Lesebuchs für die Oberstufe, Bearbeiter einer romanischen Märchensammlung und Uebersetzer einiger Jugendbücher, wie z. B. «Robinson» und «Heidi». Mehrere uns weniger zugängliche Erzählungen, zwei grössere Festspiele, gern gespielte Stücke für das Schultheater und einige unveröffentlichte Arbeiten, wor-

unter ein grösserer Roman, ergänzen den kurzen Ueberblick auf das literarische Schaffen Halters.

Die Jugendschriftenkommission des SLV beglückwünscht Toni Halter als Empfänger des diesjährigen Jugendbuchpreises, dankt ihm warm für seine wertvollen Bestrebungen auf dem Gebiete des romanischen Jugendschrifttums und wünscht ihm für sein weiteres Schaffen alles Gute.

Heinrich Altherr

Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

von Faber du Faur Irmgard: *Liebe Welt*. Verlag Sauerländer, Aarau. 1958. 128 S. Kart. Fr. 8.95.

Der Verlag Sauerländer hat das Buch «Kind und Welt» der vor einigen Jahren verstorbenen Dichterin Irmgard von Faber du Faur neu herausgegeben. Das ist sicher sehr lobenswert, denn die Dichterin versteht es meisterhaft, auch unscheinbare Dinge aus der Umwelt des Kindes lebendig werden zu lassen und den Zauber der Kinderwelt einzufangen. Die kleinen Geschichten sind einfach und kindertümlich, Schrift und Zeichnungen klar und ansprechend. Das Titelbild allerdings scheint nicht ganz gelungen zu sein.

Sehr empfohlen.

A. R.

Battigalli Quintilio: *Rotschöpfels wundersame Erlebnisse*. Herold-Verlag, Stuttgart. 1958. 152 S. Kart.

Rotschöpfel ist ein kleiner, guter Kobold mit einem roten Haarschopf. Wir hören von seinen Erlebnissen mit Menschen und Tieren. Beinahe erwischt ihn die Schlange Froschtod. Hilfreich, der Täuberich, ein Falke und die Eule Starkschnabel sind seine guten Helfer. Der Zigeuner Barbarus hält ihn lange Zeit gefangen und stellt ihn dem Publikum zur Schau. Rotschöpfel führt die Leute auf die Spur des gefährlichen Roten Wolfes und hilft Diebe entlarven. Er macht eine Reise auf den Mond und erledigt dort den Drachen Feuerhauch.

Die Abenteuer sind nett erzählt, hie und da jedoch etwas zu phantasievoll geraten. Der ganzen Geschichte fehlt oft der rote Faden. Viele der Erlebnisse reißen sich wahllos aneinander. Hervorzuheben ist, dass die Tiere ihrem Wesen gemäss handeln und nicht verkitscht sind. Kindern bis zu zehn Jahren bietet das Buch gute Unterhaltung. Ich glaube aber nicht, dass Rotschöpfel wie Kaspar — so steht es auf dem Umschlag — zum Liebling aller Kinder werden wird.

Empfohlen.

W. L.

Colbjørnsen Roar: *Brittas erste Reise*. Aus dem Norwegischen übersetzt von Else v. Hollander-Lossow. Boje, Stuttgart. 1959. 62 S. Kart. Fr. 2.90.

Die kleine Britta verbringt mit ihrem Vater einen Sommer am einsamen Lummensee. Doch vermisst sie die Menschen nicht, denn sie findet dort andere Gesellschaft: die Ente mit ihren Jungen, die Katze Pelle, die Rehe, die Vögel. Sie alle lernt Britta mit Hilfe ihres Vaters kennen und lieben.

Brittas Erlebnisse werden einfach und gut verständlich erzählt. Die Erklärungen des Vaters über die Lebensgewohnheiten der Tiere werden natürlich ins Ganze eingebaut und wirken gar nicht unangenehm belehrend. Es ist genügend Abwechslung vorhanden, um kleine Leser zu fesseln. Auch die Schrift ist klar und leserlich.

Empfohlen.

A. R.

VOM 10. JAHRE AN

Giovanni aus Sperlonga. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1959. 28 S. Halbl. Fr. 5.90.

Band 3 der Reihe «Kinder anderer Länder» erzählt vom Leben des kleinen Italieners Giovanni aus Sperlonga. Sperlonga ist ein Fischerdorf zwischen Rom und Neapel. Anhand gutgewählter, technisch vorzüglicher Farbphotos begleiten wir Giovanni durch die Gässchen seines Heimatdorfes, zum Waschplatz, in den Hafen, wo das Boot seines Vaters liegt, in die üppige Landschaft ausserhalb des Dorfes. Wir werfen

einen Blick ins Schulzimmer und in die Häuslichkeit einer süditalienischen Familie. Eine Reise über Rom nach Santa Margherita an der Riviera zu Giovanni Onkel ist ebenfalls im Bilde eingefangen. Ein kindertümlicher, anschaulich geschriebener Text ergänzt die Bilder. Kleine und grosse Leser werden das Bändchen, das ihnen ein Stück lebendiges Italien so liebenswürdig präsentiert, mit Vergnügen durchblättern.

Empfohlen.

J. H.

Garnett Eve: *Familie Ruggles wird bekannt*. Verlag Rascher, Zürich. 1957. 189 S. Leinen. Fr. 9.80.

Der Buchtitel verspricht nicht zu viel: Tatsächlich ist Familie Ruggles im früher erschienenen Band «Abenteuer der Familie Ruggles» auch hierzuland bei der Jugend ein Begriff geworden. Das neue Ruggles-Buch kann nicht eigentlich als Fortsetzungsband bezeichnet werden; denn die Personen dieser liebenswerten englischen Familie, vorab deren Kinder, werden hier in neuen Erlebnissen einzeln vorgestellt. Einige Kapitel des neuerschienenen Bandes sind wiederum hervorragend gut gelungen. Als erwachsener Leser wird man bei der Lektüre dieses Buches in eine Art Dauerschmunzeln versetzt; aber auch für Kinder gibt es da und dort Gelegenheit zu einem herzhaften Lachen. Damit soll — allerdings nur ganz am Rande — auch vermerkt sein, dass Kinder den köstlichen Reiz gewisser von echt englischem Humor durchsonnter Stellen nicht überall wahrnehmen werden. Doch vermag das dem Ganzen keinen Abbruch zu tun; denn die Freuden, Sorgen und Nöte dieser einfachen und grundanständigen Ruggles-Leute sind wirklich kindertümlich und dichterisch gestaltet. Stellenweise ist die Sprache für Kinder dieses Lesealters (10 bis 13 Jahre, nicht wie der Verlag anzeigt 8 bis 12 Jahre) etwas zu schwer. Wer da einige Erfahrung hat, weiss, dass ein durchschnittlich begabtes 10jähriges Kind mit Ausdrücken wie «höchst unromantisch», «interne Informationen», «eine gute Kapitalanlage» oder «von dem Stipendium Gebrauch machen» nichts anzufangen weiss. Solches geht vermutlich aufs Konto der Uebersetzerin, Claudia Raimund, die im übrigen für ihre Leistung zu loben ist. Die guten Empfehlungen, die wir schon dem vorangegangenen Band mitgaben, darf auch dieses Buch für sich beanspruchen.

Sehr empfohlen.

H. A.

Aebersold Maria: *Vom Himmel, vom Meer, von irgendwo*. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1957. 166 S. Leinen. Fr. 8.90.

Maria Aebersold hat vor dem Krieg mit ihrem Mann zehn Jahre auf den Sangi-Inseln im indonesischen Archipel zugebracht. In diesem Buch erzählt sie ihre Erlebnisse und Abenteuer auf lebendige und spannende Art.

Empfohlen.

A. R.

VOM 13. JAHRE AN

Kitzinger Hans: *Im Reiche des gemähnten Löwen*. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1958. 144 S. Halbleinen. Fr. 6.75.

Diese Erlebnisse und Abenteuer eines Jägers und Pflanzers am Tanganjika werden die Buben mit grösster Spannung lesen. Ueberfälle räuberischer Tiere, verheerende Heuschreckenschwärme, Ratten und vernichtende Trockenheit bringen die neueingetroffenen Pflanzler oft in grosse Gefahr, der sie aber mit bewunderungswürdiger Zähigkeit immer wieder trotzen. Zu diesen Schilderungen bereichern Berichte von Löwen- und Elefantenjagden, von Erkundungsfahrten zu verlassenen Pflanzungen und von seltsamen Erlebnissen mit Tieren und Menschen H. Kitzingers wertvolles Afrikabuch.

Empfohlen.

G. K.

Dixon Rex: *Pocomoto als Meldereiter*. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1957. 182 S. Halbl. Fr. 8.45.

Es gibt bereits 15 Pocomoto-Bücher, die alle den selben Jüngling als Helden haben und im Westen Nordamerikas unter Cowboys, Indianern, Fallenstellern und Jägern spielen. Auch Bösewichte gehören dazu, die natürlich vom Helden

bezwungen und unschädlich gemacht werden. Es ist das Instrumentarium eines echten Abenteuerbuches, das aber auch beschauliche Bilder und sanfte Töne kennt. Das Buch ist gut ausgestattet und von Hugo Laubi mit lebendigen Federzeichnungen geschmückt.

Empfohlen.

M. B.

Rommel Willi: *Der Schreiner im Hause*. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1957. 203 S. Halbl. Fr. 9.90.

Das Buch dürfte geeignet sein, Leuten, die sich in handwerklicher Beziehung betätigen wollen, durch viele nützliche Hinweise behilflich zu sein. Die Werkpläne sind klar und übersichtlich, die Anleitungen leichtverständlich und ausreichend. Das Buch enthält eine Fülle von Anregungen für leichtere und schwierigere Arbeiten. Bastler sind keine Fachleute, darum sind Formen und Linienführung der Gegenstände so einfach als möglich gehalten.

Empfohlen.

J. H.

Lohss Hedwig: *Ein Mädchen unterwegs*. Ensslin & Laiblin, Verlag, Reutlingen. 1959. 208 S. Kartonierte. Fr. 6.65.

Margret ist, wie tausend andere, durch den Weltkrieg aus ihrer ostdeutschen Heimat vertrieben worden. Mit dem Vater hat sie bei dessen Bruder, einem Bauern im Schwarzwald, ein zweites Heim gefunden. Aber die Zeiten ändern sich. Vater und Onkel sterben, der Vetter nimmt eine energische Frau ins Haus. Diese bedrängt die Base so sehr, dass Gret heimlich das Gut verlässt. Ziel ihrer Wanderung ist die Camargue, wo René, der als Kriegsgefangener auf dem Hof des Onkels gearbeitet hat, auf sie wartet. Mit ihrem treuen Hund Karo langt sie, teils zu Fuss, teils im Auto, teils in einem Zigeunerwagen, im Mas-du-Bac an, wo sie von ihrem Jugendfreund und dessen Eltern mit offenen Armen empfangen wird.

Der Wanderlustigen wird vom ersten Tag an so viel Hilfe zuteil, alle Schwierigkeiten werden so leicht behoben, dass ahnungslose Leserinnen den Eindruck gewinnen könnten, es sei ein Kinderspiel, als junges Ding allein durch die Welt zu ziehen. Andererseits werden durch gute Photos die Kulturstätten Avignon, Arles, Tarascon, die reizvolle Natur des Rhonetales und -deltas vor Augen geführt, so dass manche Anregung von diesem Buch auszugehen vermag.

Empfohlen.

K. Lt.

Halacy Don: *Sterne als Kompass*. Verlag Ueberreuter, Wien. 1958. 152 S. Kart. Fr. 8.20.

In aller Heimlichkeit schleicht sich Rod, der schulmüde Sohn eines kalifornischen Fischers, auf den Fischkutter seines Vaters, kurz vor der Ausfahrt in die kalifornische See. Zunächst macht er manche Dummheit: Durch Unachtsamkeit verscheucht Rod die kostbare Beute an Thunfischen oder er lässt sich während seiner Wachzeit von Müdigkeit überwinden und bringt dadurch die Schiffsbesatzung in grösste Gefahr. Schliesslich aber gelingt es dem «Ausreisser» durch kühnen Einsatz, die Achtung aller Seeleute zu gewinnen. Nach der Fahrt will er seine Schulbildung fortsetzen, um später ein tüchtiger Seeoffizier zu werden. — Diese Erzählung, eine glückliche Mischung von Spannung und Besinnlichkeit, wird Knaben und Mädchen fesseln.

Empfohlen.

G. K.

Bechtle Wolfgang: *Knitz. Die Geschichte meines Fuchses*. Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1958. 122 S. Karton. DM 5.80.

Ein Tierfreund zieht einen Fuchswelpen auf und erzählt, was er an dem Tiere beobachtete und mit ihm erlebte, bis es erwachsen war.

Wer sich wirklich mit dem Wesen eines Tieres vertraut machen will, sollte zu einer Darstellung dieser Art greifen. Es ist erstaunlich, wie viele interessante biologische Tatsachen, welche sonst kein Lehrbuch vermittelt, der Leser erfährt, ohne dass die «Geschichte» auch nur einen Moment langweilig oder lehrhaft wirkt. Im Gegenteil, diese Fuchsjugend, welche sich wohl unter Menschen abspielt, aber auch das Verhalten in freier Natur bestmöglich miteinbezieht,

ist mit so viel Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen, aber auch mit so viel lebenswürdigem Humor erzählt, dass die Spannung nie abreisst und man fast bedauert, dass das Büchlein nicht grösseren Umfang hat.

Sehr empfohlen.

E. Wr.

VOM 16. JAHRE AN

Röthlisberger Peter W.: *Bergbahnen der Schweiz*. Obersee-Verlag, Siebnen. 1959. 556 S. Leinen. Fr. 24.—

Dieses begrüssenswerte Standardwerk ist wohl einzig in seiner Art. Es bietet dem Leser eine allgemeinverständliche Darstellung der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Zahnradbahnen, Standseilbahnen, Luftseilbahnen, Sessel- und Skilifte der Schweiz. In einer reichhaltigen Folge interessanter Beiträge geben anerkannte Fachleute Auskunft über alles, was man auf diesem ausgedehnten Sachgebiete gerne wissen möchte. Einige hundert photographische Aufnahmen nebst vielen Zeichnungen, Skizzen und Tabellen sorgen dafür, dass die wissenschaftlichen Ausführungen an Anschaulichkeit gewinnen. Das Buch verdient nach Inhalt, Anlage und Ausstattung uneingeschränktes Lob. Es dürfte nicht nur dem Fachmann als Nachschlagewerk willkommen sein, sondern darüber hinaus allen Freunden der Natur und der Technik, die jugendlichen inbegriffen, Freude bereiten.

Sehr empfohlen.

F. W.

Lundkvist Anna-Lisa: *Du und ich*. Aus dem Schwedischen übersetzt von Weigel Fortunat. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1960. 216 S. Leinen.

Der Eindruck, den das neue Buch von Anna-Lisa Lundkvist hinterlässt, ist zwiespältig. Teils fesseln Schilderungen von grosser Reinheit und Zartheit, teils tritt die Verrohung der halbstarren Jugend von heute erschreckend zutage.

Eine Freundschaft, die Katja und Anna-Eva seit frühester Kindheit verbindet, droht in Brüche zu gehen, weil Katja einen motorfahrenden Freund gewinnt. Dieser verleitet sie zur Mittäterschaft an einem Einbruchsdiebstahl. Das Verschwinden des Vaters, eines unsteten Menschen, und der Tod des Freundes durch einen Verkehrsunfall führen zu Reue und Geständnis. Dadurch wird das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Mädchen wieder hergestellt. Zugleich gelingt es der reuigen Sünderin, die gefährdete Ehe der Eltern zu retten.

Die Charakterisierung befriedigt nicht restlos. Sehr gut ist der Gegensatz des Naturells der beiden Freundinnen herausgearbeitet. Die Schriftstellerin kennt sich in der Jugendpsychologie aus. Hingegen ist die Charakteristik der Erwachsenen (z. B. der Eltern Katjas) nicht überall geglückt. Bedauerlich ist es unseres Erachtens auch, dass die Erkenntnis der Schuld durch äusseres dramatisches Geschehen und nicht durch die Stimme des Gewissens gewonnen wird. Trotzdem kann das Buch empfohlen werden.

K. Lt.

Witte Marlene Ingrid: *Caterina in der Kutsche*. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 139 S. Leinen.

Die Autorin stellt siebzehnjährigen Mädchen eine gleichaltrige Italienerin vor, «weil wir meist so wenig vom Leben junger Mädchen in andern Ländern wüssten».

Von früher Kindheit an lebt die blonde Caterina in einem uralten Schloss, ängstlich behütet von ihrer strengen Mutter, die dort als Wirtschafterin des Oheims amtiert. Das träumerische Wesen ihres Kindes, seine Mal- und Fabulierlust missfällt der nüchternen Frau, da sich, wie ihr scheint, mit diesen Eigenschaften vor Besuchern wenig Staat machen lässt. Caterina erledigt zwar gehorsam jede Arbeit, die man für ihr späteres Glück als nützlich erachtet. Doch verborgene Schlossräume und eine alte Kutsche, wo sie mit ihren Phantasien allein sein, fröhliche Einfälle ungestraft spielen lassen kann: das ist ihre Welt. Hier findet sie der junge Architekt Cesare, der als Restaurator im Schloss zu tun hat. Er nimmt sich Caterinas an, sie schenkt ihm ihr Vertrauen. Durch eine List — Caterina soll eine befreundete Contessa nach Assisi begleiten — werden die beiden getrennt. Als Trost bleiben Caterina nur die zwei Wörtlein «später» und «vielleicht»,

denen sich freilich die Geduld als Schwester zugesellen muss.

Schweizer Mädchen, die auf Reisen oder im Gespräch mit Fremdarbeiterinnen der italienischen Seele begegnet sind, empfinden wohl Caterinas Geschichte nicht als überaus typisch. Jene aber, welche entdecken, dass gleichgestimmte Gefühle und Gedanken nicht an Ländergrenzen gebunden sind, welche sich in Caterina selbst erkennen, werden aus der hübschen kleinen Romanze, die mit schöner Verhaltnisheit in gepflegtem Deutsch erzählt ist, Gültigeres lesen, als was sie eigentlich sagen wollte. Caterina steht auch im Mittelpunkt der charmanten Illustrationen.

Empfohlen.

H. R. C.

Fritz Alfred: Start in die dritte Dimension. Herold-Verlag, Stuttgart. 1958. 223 S. Kart.

Seit künstliche Erdsatelliten den Erdball umkreisen und die Zahl der Planeten durch einen von Menschen geschaffenen vermehrt wurde, ist das Interesse an den Problemen der Weltraumeroberung gewaltig gestiegen. Dieser natürlichen Wissbegier kommt das vorliegende, bis in die neueste Zeit nachgeführte Buch dank seiner gründlichen Wort- und Bild-dokumentation in hohem Masse entgegen. Es berichtet über die Geschichte der Weltraumfahrt, über die ungezählten Versuche des Menschen, über die Atmosphäre hinaus ins Weltall vorzustossen, und schildert anschaulich die Spannung beim Höhenstart einer Weltraumrakete. Jugendliche Leser mit technischen Vorkenntnissen werden das Buch mit dem gleichen Interesse verschlingen, mit dem wir seinerzeit die abenteuerlichen Fahrtberichte der Entdecker fremder Erdteile lasen.

Empfohlen.

-y.

SAMMLUNGEN

BENZIGER JUGENDTASCHENBÜCHER

Breitenbach Alfons: Indienflieger mit achtzehn Jahren. Benzigers Jugendtaschenbücher Bd. 13. 1958. 188 S. Brosch.

Als Sechzehnjähriger erwarb der damals schulmüde Autor in England sein Fliegerbrevet. Seine Begeisterung für das Fliegen erfuhr auch durch den Absturz in Barcelona, wo er verwundet wurde, keinen Dämpfer, und als Achtzehnjähriger unternahm er zusammen mit seinem Bruder das kühne Wagnis, mit der eigenen schwachen Maschine von Zürich nach Indien zu fliegen. Das Buch schildert – eher sachlich-kühl als dichterisch – in leicht lesbarem, flüssigem Stil die Strapazen des Fluges und die vielfältigen Eindrücke des mehrmonatigen Aufenthaltes in Indien, wo er schliesslich seinen Erlebnishunger stillt und die Kraft findet, auf die Schulbank zurückzukehren. Eine begrüssenswerte Lektüre für unsere ebenfalls oft schulmüden Burschen.

Sehr empfohlen.

wpm.

JUGENDBORN-SAMMLUNG

Jugendborn-Sammlung. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959.

Heft 105: Fritz Grebenstein: Die Hirten von Bethlehem. Ein Christgeburtsspiel in vier Bildern. Schlicht in Text und Gestaltung, ohne grossen Aufwand spielbar für Kinder von 10 Jahren an.

Heft 111: Dino Larese: Wenn die Buebe wösstet... Hunde und Lausbuben machen einer Osterhäsin und ihren Kindern das Leben sauer. Kurzweiliges, leicht erlernbares Mundartspielchen für Kinder von 7 und 8 Jahren.

Heft 115: Hans Baer: Es Wiehnachtsbilderbuech. Weihnachtsspiel in sieben Bildern nach der biblischen Vorlage mit leichten Sprechrollen für Schüler aller Klassen.

Heft 117: Helene Hopf-Baumgartner: Allerlei zum Uffuehre und Ufsäge. Mundartliche Gedichte, Zwiegespräche,

kleine Spiele zu verschiedenen Anlässen im Jahreslauf für Herz und Gemüt der Kleinen.

Heft 121: Christa Seitz: Wägwisser Stern. Drei mundartliche Weihnachtsspiele von tiefer Frömmigkeit, zur Aufführung geeignet für Schüler von 8 bis 12 Jahren.

Alle fünf Hefte sind zu empfehlen.

F. W.

SCHWEIZER SCHULBÜHNE

Schweizer Schulbühne. Verlag H. R. Sauerländer & Co. 1959. Brosch. Fr. 1.70.

In der Sammlung «Schweizer Schulbühne», herausgegeben von Fritz Brunner und Traugott Vogel, sind erschienen:

Heft 36: s Liecht, ein Weihnachtsspiel von Hans Reutimann. Das biblische Weihnachtsgeschehen in einer Folge kleiner, leicht spielbarer Bilder. Schweizerdeutsche Verse. Zur Aufführung geeignet für Schüler von 9 bis 12 Jahren.

Heft 37: Am Häiligen Aabig. Es Wiehnachtsspiil vom Reinhold und der Marie Frei-Uhler mit eme Voor- und Naachspiil vom Traugott Vogel. Ein Engel geht am Heiligen Abend in die Stadt, um zu sehen, ob es noch Menschen gibt, die das Christkind lieben. Rührender Einfall, echt kindlich gestaltet. Mundart, teils Prosa, teils Verse. Leicht spielbar für Kinder von 6 bis 9 Jahren.

Beide Hefte sind zu empfehlen.

F. W.

SAMMLUNG «SELBST ZU MACHEN»

Heft 29: Der Kasperli ist das. *Heft 30: Wir basteln Musikinstrumente.* *Heft 31: Unser Haustelesphon.* *Heft 32: Geheimschriften.* Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1959. Brosch. Fr. 1.— pro Heft.

Die Reihe Bastelhefte ist um vier neue erweitert worden. Silvia Gut gibt Anleitung zur Kasperliführung und bringt fünf lustige Kasperlistücke in Schriftsprache. Das Heft «Der Kasperli ist da» bildet eine wertvolle Ergänzung des Kasperltheaterrepertoires.

In klaren, leichtfasslichen Erklärungen gibt Heft 30 Anweisungen zum Bau von Xylophonen, Panflöten, Geigen und verschiedenem Schlagzeug. Ein verdienstvolles Unterfangen, wenn sich Jugendliche im Zeitalter von Radio und Fernsehen noch zur Zusammenstellung eines Orchesters mit selbstgebaute Musikinstrumenten aufraffen!

Heft 31 erläutert in Wort und Zeichnung, wie ein Haustelesphon gebastelt werden kann. Die Anweisungen ermöglichen es jedem technisch ein wenig begabten Jugendlichen, mit einfachen Mitteln eine Sprechanlage im eigenen Heim zu erstellen.

Heft 32 befasst sich mit den jedes Kind im spätern «Robinsonalter» interessierenden Geheimschriften, magischen Quadraten und Rösselsprüngen. Das Büchlein bietet eine Fülle von Anregungen für mathematische Rätselspiele, die wiederum der Denkschulung dienen.

Jedes der vier Bändchen ist in seiner Art für die Selbstbeschäftigung, zur Unterhaltung oder zur Verwendung in Freizeitwerkstätten sehr zu empfehlen.

-y.

MEYERS BILDBÄNDCHEN

Verschiedene Verfasser: Meyers Bildbändchen. Bibliographisches Institut, Mannheim. 1959. 64 S. Brosch. Fr. 3.35.

In der Reihe der Meyerschen Bildbändchen sind folgende Komponistenbiographien erschienen:

Band 13: Scharschuch Horst: «Georg Friedrich Händel»

Band 14: Tenschert Roland: «Joseph Haydn»

Band 15: Tenschert Roland: «Wolfgang Amadeus Mozart»

Der Text vermittelt in knappen Zügen einen Ueberblick über den Lebensweg. Das Bildmaterial, das die ganze zweite Hälfte der Bändchen ausmacht, belegt den Text mit guten Reproduktionen. Der Musikfreund kann daraus viel Wissen schöpfen.

Empfohlen für reifere Leser.

F. W.